

*Das internationale*

# PODIUM

Österreich: S 3.—  
Deutschland: DM 1.—  
Schweiz: sfrs. 1.50

**JULI 1951**

NR. 45 III.



*With best  
wishes to the  
readers of "PODIUM"  
Betty Hutton*



# GERHARD STEFFENS

*Österreichs modernster Jazz-Sänger mit seinem Orchester*



## **RUNDFUNK SCHALLPLATTEN SHOW**

*3 Jahre Special Service  
und seit 4 Monaten  
Moulin rouge, Wien*

DAS INTERNATIONALE

# PODIUM

REDAKTION UND ADMINISTRATION :  
WIEN VII, LINDENG. 10 / B 39-2-97

ÖSTERREICH :

Chefred. u. Artistik: KURT KRAUS

Jazz: HELLMUTH KOLBE  
F. R. HARTAUER  
NINO HAERDTL

Konzert: WITOLD SILEWICZ  
TESS DRIX

Unterhaltungsmusik: EMIL W. MAASS

Radio: HELLMUTH KOLBE

Volksmusik: KARL MARIA JÄGER

Film: HELMUT QUALTINGER  
F. R. HARTAUER

Freie Mitarb.: JOP DREWATOLITSCH

(Graphik)

DR. W. KUDRNOFSKY

(Foto)

ALFRED RIEDMANN

(Foto)

Administration: HANS WEWERKA

DEUTSCHLAND :

Vertrieb u. Redaktion :

HANS GERICKE,  
München, 15  
Schmellerstraße 11

Zehlungen an Hans  
Gericke, München,  
Bayrische Vereins-  
bank Kto. Nr. 324035

## AUS DEM INHALT:

*Zwischen Ansicht und Tatsache, Dr. Jan Slawe*

*Meade „Lux“ Lewis*

*Hans Koller*

*„Der Jazztrompeter“, Roman*

*Schallplattenecke*

*Ella Fitzgerald*

*Aus den Konzertsälen*

*Annie Get Your Gun*

*3 Groschenoper und 3 Groschenfilme*

*Generalversammlung der AKM*

*Wir schlafen nicht*

*Neue Produktion*

*Wer spielt wo?*

*Wunderland Ägypten*

*Wer arbeitet wo?*

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Kraus-Verlag, Wien IV, Blechturm-  
gasse 24. — Chefredakteur und für den Inhalt verantwortlich: Kurt Kraus.  
Redaktion und Administration: Wien VII, Lindengasse 10. — Druck: Roul &  
Wallner, Wien II, Nordbahnstraße 14.



LIKÖR- SCHOKOLADEN- UND  
WAFFEL-FABRIK

WIEN X, TOLBUCHINSTRASSE 137-139 - TEL. U 31-503 Serie

## ACHTUNG!

### Neue Unterhaltungsmusik

Wir bringen erstmals Mitte Juli unsere neue

# Orchestrina-Serie

mit jeweils 4 ausgewählten und erfolgssicheren, neuen  
Konzertstücken in gutklingenden Bearbeitungen für  
mittlere und kleinere Ensembles

zum Preise von DM 3.-

Besetzung :

Violine I/II (2x), Violine III, Cello, Baß, Klarinette,  
Akkordeon, Pianodirektion

Inhalt der Orchestrina-Serie Nr. 1:

1. **Schwedische Serenade** (E-Dur) von Franz Grothe
2. **Sonntag in Sevilla**, Spanische Skizze von  
Bernhard Stimmler
3. **Extravaganzen**, Geigenpolka von Walter Leschetizky
4. **Seltsame Begegnung**, von Mario Bertolli

Bearbeitungen: Helmut Ritter u. Richard Etlinger

**TEOTON-VERLAG**

MÜNCHEN 23, LUXEMBURGERSTRASSE 9

# Paul Milan und sein Quintett

oder

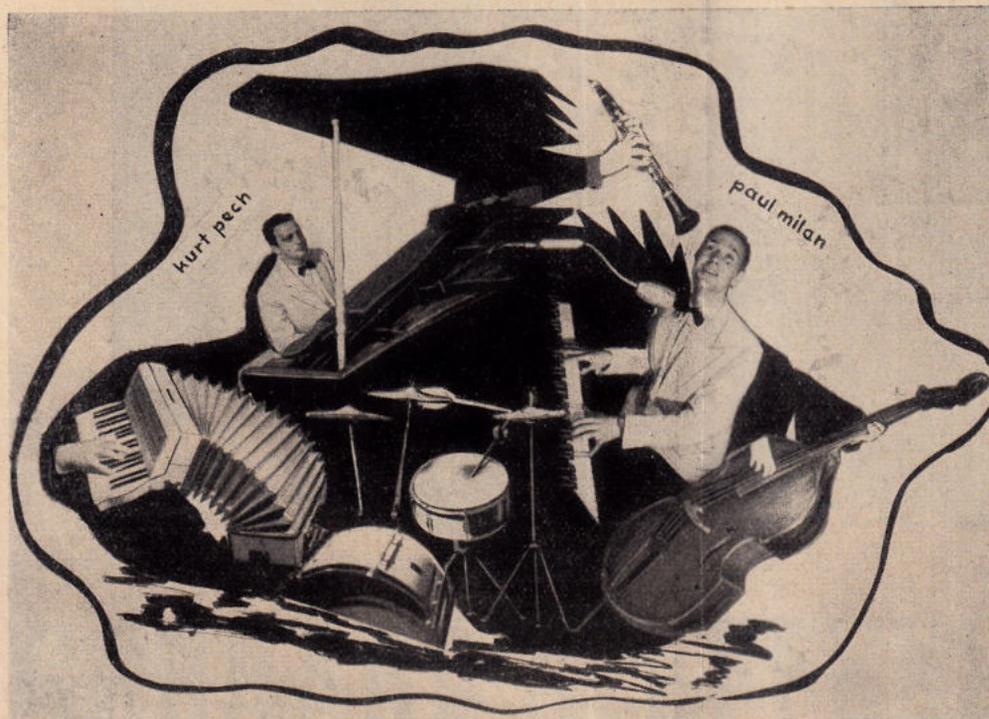
**PAUL MILAN**  
u. **KURT PECH**  
am Doppelklavier

in Hübner's  
**Splendid, Wien**

Wieder frei ab 1. VIII. 1951

bevorzugt Hamburg oder  
Westberlin

Foto: Bohenzky



**GRAND-CAFÉ WINKLER - SALZBURG**

**JUNI 1951**

**BERNHARD ETTÉ**

und sein Orchester erstmalig wieder in Österreich

**Moderne, melodiöse Tanzmusik**  
**Große Bühnenschau**

Im Mittelpunkt

**GABRIELE LEVAL**

in ihren Liedern und Chansons

**— DER SENSATIONSERFOLG —**

Für Monat Juli prolongiert

# JAZZ

## Zwischen Ansicht und Tatsache

von Dr. Jan Slawe, Zürich

(Fortsetzung)

Wie steht es um die Wahrnehmung der Jazzmusik durch die sogenannten Kritiker? — Eine einfache Untersuchung der existierenden Publikationen auf diesem Gebiet ergibt für die meisten von ihnen folgendes Resultat: Alle Autoren verfügen zwar über ein hinreichendes Quantum an Begabung, sie entbehren aber gleichzeitig der rein äußeren, erlernten Fertigkeit im Wahrnehmen der Musik. Dadurch, daß sie fast nie imstande sind, etwa die Beziehung der Harmonie zum Rhythmus automatisch mit zu berücksichtigen, müssen sie das Werk als eine komplizierte Ganzheit auf sich einwirken lassen, und ihre Wahrnehmungen sind oberflächlich und chaotisch zugleich. Es kommt auch vor, daß ein Betrachter so stark an musikalische Wahrnehmungen bestimmten Typus (etwa an das „klassische“ Symphonieorchester oder an den New Orleans-Stil) gewöhnt ist, daß er an jedem neu gehörten Ton unwillkürlich nach dem Vertrauten sucht. Solche Wahrnehmungen sind ausgesprochen einseitig und verfälschen den Sachverhalt noch bevor man auf ihn zu sprechen kommt. — Man sieht, daß die Verwendbarkeit der Wahrnehmungen ebenso von der naturbedingten Bereitschaft des Hörers, wie von erworbenem Wissen und von der Erfahrung abhängt. Diese drei Elemente setzen sich übrigens zum Begriff der Kompetenz, der Vertrauenswürdigkeit zusammen, die von jedem öffentlichen Kritiker unbedingt zu verlangen ist.

Und nun zur Gedankenarbeit. — Auch hier sehen die Verhältnisse nicht so einfach aus, wie sich das viele Publizisten vorstellen. Sogar dann, wenn uns denkbar zuverlässige Wahrnehmungen zur Verfügung stehen, ist ihre gedankliche Verarbeitung mit beträchtlichen Schwierigkeiten verbunden. Die bedeutendste von ihnen (von der sich übrigens alle anderen ableiten lassen) besteht in der menschlichen Neigung, seinen Gedanken freien Lauf zu lassen. Das geschieht, wenn ein Kritiker in der Absicht, seine Wahrnehmungen zu ordnen und mitzuteilen, diese nur als Sprungbrett benützt und, sich allmählich von ihnen entfernend, in Spekulationen gerät, die mit dem ursprünglichen Sachverhalt nicht das geringste zu tun haben. Diese sehr verbreitete Art der Gedankenarbeit, die man als eine beziehungslose bezeichnen könnte, führt ebenfalls zu Verfälschungen des Sachverhaltes und ergibt „Ansichten“, die nur für ihre Verfechter einen Wert haben können.

Und jetzt sehen wir uns das vorhandene Jazzschrifttum an. Bemerkenswerterweise besteht es fast ausnahmslos aus Lebensbeschreibungen, chronistischen Reportagen und Schallplattenverzeichnissen für Jazzphilatelisten — also aus lauter Dingen, bei deren Entstehung weder die selbständige Wahrnehmung eine Rolle spielt, noch der Verstand durch übermäßige Gedankenarbeit belastet wird. Allen diesen Arbeiten ist aber noch eine andere Eigenschaft gemeinsam: sie sind in einem anmaßend dogmatischen Ton geschrieben, sie

geben vor, erwiesene Wahrheiten zu verkünden — während sie in Wirklichkeit nichts anderes sind, als sehr persönliche und sachlich oft unbegründete Meinungen, deren Vertretern es zufällig gelungen ist, einen unwissenden Verleger zu finden.

Unzulänglichkeit der Wahrnehmungen, Unvollkommenheit der Gedankenarbeit und selbstbewußter Dogmatismus — das sind die hauptsächlichsten Leiden an denen die meisten bis jetzt publizierten Jazzbetrachtungen kranken. Diese Betrachtungen als „Jazzkritik“ zu bezeichnen, wäre ebenso töricht, wie ihre Verfasser mit ihren eigenen Methoden auf den „rechten Weg“ bringen zu wollen. Solange sich die Jazzfreunde und -gegner von der Existenz der „dritten Ebene“ nicht überzeugen lassen, solange die einzelnen Kritiker und ihre Anhänger ihre (unindividuellen) Ansichten mit dem (objektiven) Sachverhalt vermengen — so lange kann von einer Aufhebung des Jazz als Kampfobjekt nicht die Rede sein. Und das ist das positive Ergebnis unserer Ausführungen: Aufdeckung und Aufzählung der menschlichen Unzulänglichkeiten, denen der Jazz seine künstlerisch umstrittene Stellung zu verdanken hat.

Wir wollen nicht weiter predigen. Unsere zukünftige Arbeit soll zeigen, ob wir die schwerwiegenden Verpflichtungen, die uns das Bewußtsein der soeben gewonnenen Erkenntnisse auferlegt, auch für uns als verbindlich anerkannt haben.

# TRABEN

in der

# KRIE AU

Der Rennplatz ist mit den Straßenbahnlinien L, H<sub>2</sub> und 11 zu erreichen



# MEADE

Im Armenviertel von Chicago, der „Südseite“, pflegten die Neger allmonatlich eine kleine Gesellschaft gegen Entrée zu veranstalten, um auf diese Weise Geld für die Miete zusammenzubringen. Bei diesen Veranstaltungen floß reichlich Alkohol und die Gemüter waren frohster Stimmung. Es wurde getanzt und — natürlich Musik gemacht. Zu diesem Zweck war ein Klavier da, auf welchem Negermusiker Melodien improvisierten, die der herrschenden Stimmung angepaßt waren. Die Musik mußte laut genug sein, um das lärmige Treiben der Gesellschaft zu über-tönen, sie mußte anregend sein und mit Spannung geladen, um das wilde Publikum zu packen. Diese „parties“ wurden auch „Pitch-in Boogie“ genannt und die endgültig adoptierte Bezeichnung für diese bestimmte Art von Klaviermusik ist „Boogie-Woogie“.

Es wird angenommen, daß dieser Name Pine-Top Smith — einem Pionier und Begründer dieses Pianostiles — erstmals für eine seiner Kompositionen gebraucht wurde. Pine-Top Smith, der eigentlich von St. Louis stammte, inspirierte andere Musiker, welche ihn in Chicago hörten, zur Nachahmung, so auch u. a. Jimmy Yancey. Abgesehen davon, daß Smith den ersten überlieferten Boogie-Woogie Blues schrieb, stammen auch die ersten Boogie-Woogie-Platten, die überhaupt bekannt sind, von ihm. Pine-Top Smith wurde 1928 in einer Chicago Dance Hall gefötet — 10 Jahre bevor Boogie-Woogie in Amerika berühmt wurde.

Einer der beliebtesten der frühen Boogie-Pianisten war Jimmy Yancey. In den frühen Morgenstunden pflegte er sein angeregtes Publikum mit seinen eigenartig fesselnden Blues-Improvisationen zu unterhalten. Nach 1915, als er seine Karriere als Vaudeville-Artist aufgab, wid-

# „LUX“

mete er sich nur noch dem Klavierspiel und konzentrierte sich auf Blues-Melodien. Er spielte unermüdlich für seine Freunde und zu seinem eigenen Vergnügen. Mit seinem großen Improvisationstalent gab er dem Piano eine neue und mächtige Ausdrucksmöglichkeit für den Blues.

Über ein Jahrzehnt war Boogie-Woogie die beliebteste musikalische Unterhaltung auf Chicagos Südseite, bis dieser Klavierstil im übrigen Lande entdeckt wurde. Um 1930 herum hörte der bekannte Jazzkritiker John Hammond zufälligerweise die Boogie-Woogie-Platte „Honky-Tonk Train Blues“, die ihm einen solchen starken Eindruck hinterließ, daß er beschloß, den Musiker auf dieser Platte — ein Mann namens Meade Lux Lewis — aufzusuchen. Als er aber nach Chicago kam, mußte er erstaunt feststellen, daß niemand wußte wo — ja nicht einmal wer Lewis war. Diese Tatsache spornte Hammond unsomewhat zum Suchen an. Er inserierte in Zeitungen, ging von einem obskuren Nachtclub zum andern, bis er zufällig im Club de Lisa einen Boogie-Woogie-Pianisten namens Albert Ammons traf. Dieser hatte Lewis gekannt, ja schon mit ihm zusammen gespielt und war auch gerne bereit, beim Suchen zu helfen. Endlich fanden sie ihren Mann in einer Garage, wo er als Wagenwäscher angestellt war.

Meade Lux Lewis kam 1905 in Louisville, Kentucky, als Sohn eines Bahnwärters zur Welt. Er zog in jungen Jahren nach Chicago, wo er 16jährig Violinstunden zu nehmen begann. Ein Jahr später hörte er Yancey den Piano-Blues spielen. Lewis war so begeistert davon, daß er sich augenblicklich zu dieser Art Musik bekannte. Jede freie Stunde übte er und improvisierte den Blues, so wie es ihn Yancey lehrte. Zu dieser Zeit wohnte er im selben Haus wie Pine-Top Smith und Albert Ammons. Yancey pflegte oft herzukommen, um mit Smith Boogie-Woogie zu spielen. So hatten beide, Ammons und Lewis, Gelegenheit, Boogie-Woogie bester Art zu hören. Im gleichen Haus war auch ein elektrisches Klavier. Die beiden setzten das Klavier in Aktion und übten darauf, indem sie mit ihren Fingern den spielenden Tasten nachfuhren.

Um leben zu können, nahm Lewis jede Art von Arbeit an, so war er z. B. Taxi-Chauffeur. Doch seine freie Zeit gehörte

# LEWIS

ausschließlich dem Boogie-Woogie. Er spielte Klavier an „Pitch-in Boogie-Parties“, in Clubs und in Nachtlokalen. Wenn das Lokal, in welchem Lewis spielte, von einer Razzia durch Prohibitions-Agenten heimgesucht wurde, so pflegte er aus dem Fenster zu klettern und hing mit den Händen am Fensterbrett, bis die Luft wieder rein war. Lewis hatte schon immer eine reiche Improvisationsgabe, auf dem einfachsten Thema konnte er elaborate Melodielinien spielen, ohne sich einmal zu wiederholen. 1927 nahm er Platten auf und eine dieser Platten — „Honky-Tonk Train“ — war es, die Hammond so begeisterte.

Die Piano Blues von Lewis und Ammons waren das Tagesgespräch auf der Südseite der Stadt. Oft liefen sie ihrer täglichen Arbeit davon und flüchteten in irgend ein Lokal, wo ein Klavier zu finden war, gefolgt von allen anderen Taxi-Chauffeuren, welche der Musik begeistert zuhörten. Es wird erzählt, daß der Manager der Silver Taxicab Company — als er eines Tages keinen einzigen seiner Chauffeure vorfand — speziell ein Lokal mit einem Piano für seine Leute mietete, damit er wenigstens wußte, wo sie zu finden waren, wenn er sie dringend brauchte.

Hammond beabsichtigte, ganz Amerika auf Meade Lux Lewis und Boogie-Woogie aufmerksam zu machen. Er arrangierte Plattenaufnahmen für Lewis und half ihm, eine eigene kleine Jazzband zu organisieren. Im Mai 1936 brachte er ihn nach New York, wo er an einem Swing-Konzert im Imperial-Theater zu erscheinen hatte. Die Darbietung hinterließ aber keinen Eindruck. Ebenfalls nicht sein darauffolgendes Engagement in einem Keller-Restaurant im Greenwich Village. Lewis kehrte nach Chicago zurück, überzeugt, daß weder er, noch seine Musik je auf Erfolg zu hoffen hätten. Am 23. Dezember 1938 erhielt er dann jedoch eine neue Chance in New York. Zusammen mit Ammons und Pete Johnson spielte er als Gast in einem Negerkonzert in der Carnegie Hall. Sie geben ihr Bestes in Boogie-Woogie — Johnson und Lewis auf Flügeln, Ammons auf einem gewöhnlichen Klavier — und gewannen das Publikum im Sturm. Einer der anwesenden Kritiker schrieb nachher: „Die Begeisterung nahm solche Formen an, daß, nachdem die Musiker ihr Spiel beendet hatten, die Direktion genötigt war, die Gäste zu bitten, von den Kronleuchtern herunter zu steigen.“

Von diesem Moment an war der Ruhm für Meade Lux Lewis und Boogie-Woogie etabliert. Lewis wurde für Radio, für Nachtclubs und für Plattenaufnahmen verpflichtet. Mit Stücken wie „Bear Cat Crawl“, „Yancey Special“, „Honky-Tonk Train“ usw. kreierte er einen der wichtigsten Jazzstils, welche bis heute für Klavier gefunden wurden. gt.

# BOOGIE WOOGIE

## Gedanken zum "Eight To The Bar" von Hellmuth Kolbe

Diese kurze Abhandlung will keineswegs den Anspruch einer ausführlichen Analyse für sich erheben; sie soll vielmehr eine kleine analytische Studie einer der lebendigsten und schönsten Arten der Klavierimprovisation sein, einer Tradition in guter Jazzmusik, die heute leider schon sehr in Vergessenheit geraten ist.

Wenn man Boogie-Woogie hört, so ist man in erster Linie vom Rhythmus beeindruckt. Dieser liegt nicht nur allein in der linken Hand, obwohl auf ihr das Hauptgewicht ruht, sondern auch in der rechten Hand, durch deren rhythmisch konträre Struktur ein sich gegenseitig ausspielender Polyrhythmus entsteht. Dieser spezielle Polyrhythmus ist ein Hauptmerkmal des Boogie-Woogie und erfordert ein gänzlich unabhängiges Spiel beider Hände. Ein zweites Hauptmerkmal ist der harmonische Aufbau, der dem des Blues gleichkommt. Rhythmik und Harmonik, beide verschmolzen in der Improvisation — das ist Boogie-Woogie, jener Klavierstil, der Ende der 30er Jahre seine größte Popularität erlangte. (Boogie-Woogie wurde freilich auch im Orchesterarrangement übernommen — er ist und bleibt jedoch in erster Linie ein ausgesprochenes Solo-Klavierstil.)

Betrachten wir nun der Reihe nach die einzelnen Wesensmerkmale des Boogie-Woogie-Stils.

### Harmonik.

Boogie-Woogie hat die gleichen einfachen Grundharmonien wie der Blues. Das Fundament des harmonischen Aufbaues bilden die Tonika (I), Unterdominante (IV) und Dominante (V).

Ein Boogie-Woogie ist ein Zwölftakter, den man in 3 Teile aufteilen kann. Die Harmonie des 1. Teiles ist gewöhnlich der auf der Tonika aufgebaute Dur-Dreiklang. Die zweite Hälfte des vierten Taktes bildet der Septakkord mit kleiner Septime. (Septakkord der fünften Stufe der Unterdominanttonart.) Die erste Hälfte des 2. Teiles besteht aus dem Dur-Dreiklang der Unterdominante und die letzten beiden Takte sind wieder in der Tonika. Im 3. Teil sind die ersten beiden Takte im Dominant-Septakkord, die letzten beiden kehren wieder zurück in die Tonika.

Die harmonische Grundstruktur ist also einfach. Sie kann aber noch abwechslungsreicher gestaltet werden. Oft wechselt im 2. und 10. Takt die Harmonie in den Septakkord der Unterdominante (mit kleiner Septime), ebenso in den Takten 5 und 6. (In C-Dur also z. B. in den Septakkord der fünften Stufe von B $\flat$ -Dur: F $\flat$ 7). Auch kann der ganze 1. Teil in I $\flat$  mit kleiner Sept. stehen. Auch Nachbartöne und chromatische Durchgangsnoten in Melodie oder Baß werden oft angewendet, um den Improvisationen mehr Farbe zu verleihen, ohne dabei die harmonische Struktur zu stören. Chromatische und diatonische Durchgangsnoten, sowie Nachbartöne kommen oft in der Baßfigur vor.

D $\sharp$  ist der chrom. durchgehende Ton von C zu E; A ist ein Nachbarton.



Es bestehen also größere harmonische Freiheiten innerhalb der harmonischen Struktur.

Pete Johnson benützt in seinem „Death Ray Boogie“ folgende Variationen:

Septakkord der IV. Stufe (mit kl. Sept.) gegenüber V in der linken Hand.



Auflösung von 7 zu 6 gegenüber V der linken Hand.



Albert Ammons in „Boogie Woogie Stomp“:

I gegenüber IV in der linken Hand.



Meade „Lux“ Lewis in „6 Wheel Cheeser“:

Kleine Terz gegenüber I im Baß.



Auffallend ist, neben anderen Färbungen, das häufige Auftreten der kleinen Terz und der kleinen Septime, der Dur-Skala. Diese beiden Töne, die sogenannten „Blue Notes“ sind charakteristisch für Blues und Boogie-Woogie.

Auch abendländische Komponisten haben sie aus dem Jazz übernommen und bedienten sich ihrer. So hat Claude Debussy in einigen seiner Kompositionen (wie z. B. „Children's Corner“, Finale von „La mer“) die „blue note“ angewendet, die er von der Jazzmusik übernommen hat. Auch bei anderen modernen Kompositionen findet die „blue note“ häufig Anwendung, z. B. in Gershwin's „Rhapsody in blue“.

### Rhythmik. (Linke Hand.)

Boogie-Woogie steht immer im Vierteltakt. Wie wir schon bemerkten, liegt das Hauptgewicht des rhythmischen Charakters in der linken Hand, im Baß, der ja wegen seiner speziellen Konstruktion die Eigenheit des Boogie-Woogie bildet. Der Baß ist in 1. Linie der Träger des Rhythmus.

Denn erst der solide Rhythmus der linken Hand und der wechselnde Rhythmus rechts ergeben den lebhaften Polyrhythmus, der dem Boogie-Woogie eigen ist.

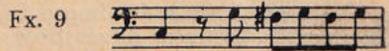
Der Rhythmus kann entweder in Vierteln angegeben sein,



in Achteln



oder ähnlichen Variationen, wie:



oder



Am gebräuchlichsten und populärsten ist der Baß in Achteln, doch auch der Baß in Vierteln kann angewendet werden.

Das Tempo kann von „langsam“ bis zu „sehr schnell“ variieren.

Im schnelleren Tempo wird meistens ein Baß in Achteln angewandt; im mäßigeren Tempo punktierte Achtel mit Sechzehntel.

Den Boogie-Woogie-Baß kann man als einen ostinaten Baß betrachten, das heißt, er wiederholt sich immer wieder, wobei die Baßfiguren natürlich dem zwölftaktigen Harmonieschema folgen. Die folgenden Baßfiguren sind immer in der Grundlage angegeben.

### Konstruktion der Baßfiguren.

Mit den Tönen des Dreiklanges:



Mit den Tönen des Dreiklanges und Nachbartönen:



Mit den Tönen des Dreiklanges und Durchgangsnoten:



Oder beides kombiniert:

In diesem Fall ist die Sekund chromatische Durchgangsnote, die Sext Nachbarton.



Zur Verstärkung wird oft der Grundton während der ganzen Baßfigur wiederholt:



## Rechte Hand (Melodik).

Die rechte Hand ist Träger der Improvisation. Die Melodielinie hat aber auch einen sehr ausgeprägten rhythmischen Charakter, wobei der Rhythmus viel freier gehalten ist als im Baß. Obwohl, der Struktur nach, die Melodielinie des Boogie-Woogie der dreiteiligen Bluesform folgt, kann man sie doch nicht mit der des Blues gleichstellen, weil eben schon der rhythmische Antrieb der linken Hand eine speziell rhythmische Melodielinie verlangt. Die Improvisation in der Melodielinie ist eine variierende Zusammenstellung von Polyrhythmen, chromatischen Färbungen und einzelnen, meist kurzen Phrasen, die sich oft um die schon erwähnten „blue notes“ aufbauen. Die ganze Improvisation ist rhythmisch sehr bewegt, fast ohne Ruhepunkte.

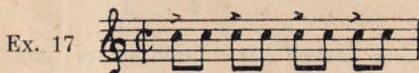
Es gibt keine Bestimmungen über die Führung der Melodielinie bei Boogie-Woogie-Improvisationen. Hier kann nun jeder Pianist seine eigenen Ideen anwenden, um die Melodie lebendig und rhythmisch bewegt zu gestalten. Im Gegenteil zu der falschen Auffassung, diese Musik sei monoton und arm an Melodie und kompositorischen Ideen, zeigen uns die Improvisationen prominenter Vertreter dieses Stils eine Fülle von mannigfaltigsten Tonausschmückungen, Klangfärbungen und Dekorationen. Wenn Meade „Lux“ Lewis, Albert Ammons oder Pete Johnson improvisieren, beginnt die Musik zu leben; ihr Spiel gibt ihr innerstes Leben, ihre Gefühle wieder; es ist ein Gefühlsausbruch, den sie durch ihre Musik zum Ausdruck bringen; sie sprechen durch ihre Musik.

Doch betrachten wir einmal selbst ein paar Takte so einer Komposition, um zu sehen, was Pete Johnson mit einer einfachen Melodie alles macht. Der Grundgedanke der Improvisation ist im Wesentlichen ein einfaches Motiv, das nun erst ausgebeutet werden muß.

Die folgende melodische

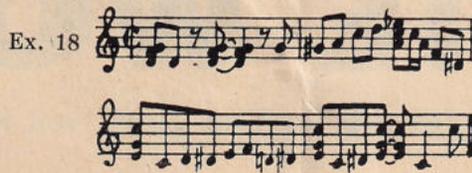


und rhythmische Struktur



erfährt in „Blues on the Downbeat“ in den jeweiligen Schlußtakt eines Chorus, wo sie immer wiederkehrt, folgende melodische und rhythmische Variationen:

In Chorus A:



in Chorus B:



usw. — Es würde zu weit führen, die anderen 9 Variationen noch niederzuschreiben.

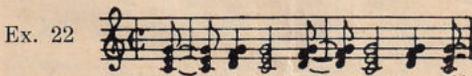
Im rhythmischen Motiv ist das Benützen von Pausen zu beachten, z. B.



oder



Folgendes Beispiel zeigt uns wie Pete Johnson Akkorde zerlegt, um so eine interessante melodische und rhythmische Variation zu schaffen. Aus dem Grundgedanken



entsteht folgende Figur:



Einige Besonderheiten.

Zuvor wurde unter anderem gesagt, daß die Improvisation sehr bewegt ist und es nur sehr wenige Ruhepunkte gibt. Solche Ruhepunkte finden sich jedoch manchmal in den ersten vier Takten eines Chorus, als Modulation, zur Überleitung von einem Chorus in den nächsten. Sie bringen einen rhythmischen Wechsel in das Spiel, damit sich der Solist nachher mit voller Kraft in die Improvisation stürzen kann. Auch im Jazzorchester kommt es — wie wir ja wis-

sen — oft vor, daß ein Solist seine Improvisation mit einem viertaktigen „Break“ einleitet, oder das ganze Orchester sich daran beteiligt, um den Solisten dann allein in seine Improvisation „steigen“ zu lassen.

Die Modulation über den verminderten Septakkord ist sehr gebräuchlich; wir treffen sie z. B. in „Blues on the Downbeat“:

Ex. 24



Eine spezielle Aufmerksamkeit verdienen noch die Einleitungen. Diese werden sehr frei gehalten; sie haben keine bestimmte Anzahl von Takten und benützen meistens auch keinen Boogie-Woogie-Baß, damit, wie bei den Übergängen, die nachfolgende Improvisation im Boogie-Woogie-Stil rhythmisch und klanglich hervorsteht. Die Einleitung kann entweder vor Beginn des ersten Chorus stehen, oder aber, wie in den meisten Fällen, die ersten vier Takte des ersten Chorus einnehmen, wo sie dann direkt in die Unterdominante führt.

Sehr beliebt als Einleitung ist auch ein Tremolo mit beiden Händen. Albert Ammons beginnt seinen „Boogie-Woogie Stomp“ mit einem Tremolo, wobei die Einleitung gleich die ersten sechs Takte des ersten Chorus einnimmt. Überhaupt sind Tremolos und auch Vorschläge sehr beliebt und werden des öfteren angewendet.

Über Schlüsse ist nichts spezielles zu sagen; die Stücke enden oft in I, (mit kleiner Septime) oder im Nonenakkord.

Damit scheint mir das Wesentlichste über diesen so reizvollen und erregenden Klavierstil gesagt zu sein, der als einzige Bereicherung des authentischen Hot-Jazz zu bewerten ist — in einer Zeit (Dreißiger Jahre) als dieser am besten Wege war, in kommerzielle Tanzmusik zu verflachen.

# SAUNA IM GRÜNEN

Die beste Erfrischung für alle im Nachtleben Tätigen

Wien II, Rustenschacherallee, Tel. R 49 5 19

# Blow That Tenor, Man!

Es ist eine alte Tatsache, daß die Amerikaner, was Jazz betrifft, uns immer um Nasenlänge voraus sind. Um nun mit dem Niveau amerikanischer Musiker mithalten zu können, bedarf es schon eines außergewöhnlichen Talentes, einer eisernen Energie, harter, sehr harter Arbeit und eines brillant technischen Fundamentes. Voraussetzungen also, deren sämtliche selbst bei europäischen Spitzenmusikern nicht immer anzutreffen sind.

*Er aber*



*hat sie!*

H  
A  
N  
S  
K  
O  
L  
L  
E  
R

**Einer jener Musiker,  
wie wir sie mehr  
nötig haben, als  
besitzen!**

Ohne übertreiben zu wollen ist Hans Koller zur Eliteklasse Europas zu rechnen und sicher einer der fähigsten Tenoristen des old continent. Seine Karriere ist mehr oder wenig typisch für den mitteleuropäischen Jazzmusiker und zeigt ganz deutlich das Handicap jener oben erwähnten „Nasenlänge“ auf. Umsomehr also ist die Leistung dieses Wiener Tenorman zu schätzen.

Mit 14 Jahren stürzte sich der heute 30jährige Hans in den Jazz (sofern man diesen damals bei uns überhaupt als Jazz bezeichnen konnte), 1936 hatte er sein erstes Engagement in der „Koralle“, zusammen mit 3 Negern. Den Höhepunkt seiner Vorkriegskarriere erreichte er aber 1939 als er mit dem bekannten Geiger Ferry, Höndl im Kursalon — damals der Inbegriff des exquisiten Tanzlokales — spielte. Dann kam der Krieg und Koller mußte sein Tenor mit weit weniger musikalischen Instrumenten vertauschen. Aber schon 1945, als Kriegsgefangener in Italien, war er wieder beim Jazz und stellte eine PW-Band (6 saxes; 4 tpts; 3 tbs; 6 strings; 4 rh) auf. Die Kapelle gefiel und auch bei dem damals sich gerade in Italien auf Wehrmachtstourné befindlichen Orchester Sam Donahue war Hans ein gern gesehener Gast bei Jam-sessions.

Von 1946 an wieder in Wien, war Hans auch hier immer wieder ein begehrter Musiker, wenn es sich darum handelte, gute, moderne Musik in erstklassigen Lokalen zu machen. Der breiten Öffentlichkeit wurde er erst aber zum Begriff, als er im Sommer 1948 als Leiter des „Hot Club Vienna“ mit diesem Ensemble im

Volksgarten sein Engagement antrat. Mit dem line-up von Franz David, Joschi Klimmek (as); Fritz Pavlicek (tp); Gerhard Heinz (p); Karl Balkowits (b); Victor Plasil (dm) und er selbst am Tenor servierte er dem Wiener Publikum Musik die es bis dato in einem Lokal noch nicht gehört hatte. Bebop hieß man diese Richtung. Das Publikum wußte damit nicht viel anzufangen, die Musiker aber waren davon begeistert. (In dieser Beziehung hat sich auch bis heute noch nicht viel geändert!) Sei's wie es sei, die Sauberkeit, Exaktheit und das Können jedes einzelnen Musikers bestach und mit großem Bedauern nahm man im April 1950 die Auflösung dieses Ensembles zur Kenntnis. Von Horst Winter, wohin Koller mit dem Großteil seiner Musiker herübergewechselt war, trat er dann im Dezember 1950 das Engagement bei dem bestbekanntesten deutschen Drummer Freddie Brocksieper an, mit dem er heute noch spielt.

Dies wäre in groben Umrissen der Weg Hans Koller's. Was dazwischen liegt, heißt Arbeit, Tournées, Plattenaufnahmen, Filmengagements, Arbeit, Jam Sessions, Ärger mit Lokalbesitzer, dem Publikum, mit Musikern, wieder Arbeit und viel Liebe zur Jazzmusik. Ganz ungewürdigt blieb er allerdings auch nicht. Vom Hot Club Belique wurde ihm anlässlich einer Sendung aus dem damaligen „Triumph“-Tanzpalast die Ehrennadel zugesandt, im PODIUM-Jazzreferendum 1950 wurde er als bester Tenorist Österreichs gewählt und auch die „Mitternacht in München“ hat ihn mehrmals ge-„featured“. Kürzlich hat man ihm auch die Ehrenmitgliedskarte des Hot Club Belique zugesandt und noch in diesem Sommer soll er ein Konzert mit dem belgischen Hot Club geben.

Dies alles sind Tatsachen, die für sich sprechen, aber selbst wenn man sie noch so genau liest ergeben sie immer noch nicht mehr als ein — wenngleich höchst anerkennungswürdiges — jedoch unpersonliches Bild eines Jazzmusikers. Koller verdient es aber, daß man ihn näher kennt.

Seit er im Dezember vorigen Jahres Wien verlassen hat, wird er sich wohl nicht geändert haben und so ist er sicher immer noch der Musiker, wie wir ihn kennen. Starallüren, wie sie die meisten guten Musiker besitzen und die man ihnen teilweise auch nicht sehr krum nimmt, eben weil sie etwas können, sind für Koller so ziemlich unbekannte Begriffe. Sicher ist dies nicht zuletzt einer der wesentlichsten Faktoren seiner Beliebtheit. Für jeden — wenn er nur auf der richtigen Linie liegt — ist er schnell bei der Hand mit einem Rat, einem neuen Saxophonblatt usw. und ungezählt sind die kostenlosen Unterrichtsstunden die Hans jungen Saxophonisten gab. Er selbst ist ein Fanatiker, wenn es um den Jazz geht. Radio, Platten von guten amerikanischen Bands und Solisten, Üben und Proben sind für ihn Religion. Mit einem Wort: er nimmt es ernst, sehr ernst sogar! Sein Spiel und in erster Linie sein Ton erinnern sehr an Wardell Gray, worüber er sich vielleicht sogar etwas ärgert, denn

sein Idol ist — wie könnte es anders sein — Stan Getz und in letzter Zeit Warne Marsh. Seine Technik erlaubt es ihm selbst in den allerschnellsten Tempi zu phrasieren und einen Swing zu entwickeln. Von Grund auf geht er wohl in Richtung der Lester Young-Schule, wengleich sein Hauptaugenmerk wie gesagt auf den Stil der Woody Herman-Tenoristen gerichtet ist, was seine Einstellung betrifft, wird sie am augenscheinlichsten, wenn man ihn um seine Favorits fragt. Als Combo-Anhänger setzt er natürlich Tristano und Davis an die Spitze, als Big Band Woody Herman, als Klarinettenisten Abe Most früher bei Les Brown) und als Arrangeur — konsequent wie er ist — Lennie Tristano. Über seine Kollegen in Europa drückt er sich sehr vorsichtig aus und gibt zu, daß er in dieser Beziehung noch sehr wenig gehört hat. Mit der größten Hochachtung spricht er über die schwedischen Musiker und zollt (nicht nur galanterweise!) auch der englischen Tenoristin Kathleen Stobart volle Anerkennung.

Für Hans Koller bedeutet Musik alles und wenn darüber auch sein Privatleben zu kurz kommt, so kümmert ihn das wenig. Eine gute Jam Session ist ihm manchmal wichtiger, als ein paar Stunden zusätzlichen Schlaf, den er vielleicht für eine Plattenaufnahme am nächsten Tag nötig hätte.

Dies alles soll hier keine Lobhudelei sein, sondern nur die Art eines Musikers zeichnen, wie wir ihn in Europa bitter notwendig haben, um uns im Jazz überhaupt nur behaupten zu können. Die Musiker seiner Art sind es, die jene „Nasenslänge“ auf ein Minimum reduzieren und auch sonst im allgemeinen dem Jazz erst die Basis verleihen auf der man ihn als

## EINEN *Fez* FÜR VERA

In Anbetracht der derzeit in Wien herrschenden Hitzewelle zog die Little-Jazz der Sonne entgegen. Da anscheinend die



Von l. n. r.: H. Hammerschmidt, E. Bieler, F. Mikuliska, Vera Auer, H. Csukovits, MSgt. W. Logston, A. Zoller

weitreichenden Pläne Vera Auers das Territorium der Alten Donau als zu klein befunden hatten, trat man beschwingten

wertvolle Musik ansprechen kann.

Für ganz Neugierige sei noch zum Schluß gesagt, daß Hans das neueste Selmer-Modell mit Brillhart Mundstück bläst. Blätter, Ansatz, Bahn... na, ja... sovjet

Mutes und mit etwas Reisefieber den Luft-Trip in den „Jachtclub“ Istanbul an. Aus einer wahren Unzahl von Fotos sämtlicher rasender Reporters des „Podiums“ mußte obiger, leider wenig demonstrative Snap-Shot als Pressefoto ausgewählt werden, da der unermeßliche Kummer der „Hinterbliebenen“ des Ensembles und der, der Reporter der einverleibten Flüssigkeitsmenge äquivalent war. Mit Bedauern sah die spärliche Anzahl der echten Jazz-Anhänger und das „Podium“ Vera, Ernie Bieler als Vocal-Star und die Auerhähne auf die unbestimmte Zeit von drei Monaten im Zuge des Sommerausverkauf aus Wien scheiden.

N.S. Das Büro der Pan-America-Airways dementiert in Form eines öffentlichen Communiques die zusätzliche Einstellung einer Maschine vom Typ Constellation zur Beförderung des selbstgebauten Vibraphons gigantischen Ausmaßes von Attila „Schivy“ Zoller.

wollen wir gar nicht wissen. Uns genügt wenn er sich mit seinem Tenor auch weiterhin so emporbläst, als er es bisher getan hat. — Wozu wir ihm Glück wünschen! — f. r. hartauer —

# DER JAZZTROMPETER

Einzig autorisierte Übertragung der Novellisation des Warner Bros-Films „Young man with a horn“ der M.P.F.A

New York hatte seine Sensation.

Sensation wäre vielleicht zuviel gesagt, aber zumindest sickerte es durch: in den Night Clubs, in der 52. Street, in Harlem an den Piers von Hoboken...

Rick Martin...

...eingeliefert...

total heruntergekommen...

Säufer — fast schon letztes Stadium...

Nervenzusammenbruch!

Wer?

Rick Martin!

... ach, der Jazztrompeter...

Jawohl, der Trompeter!

Schade!

Es war ganz einfach gewesen. — Im feuchten, nebeligen Morgengrauen hatte ihn ein Milchwagen aufgelesen. Der Fahrer fluchte, weil er mitten auf der Fahrbahn lag.

„Hätte sich, auch das Rinnsal aussuchen können...“

Er hob ihn auf und schleppte ihn zum Wagen. Etwas schepperte, als er mit dem Fuß daran stieß. Es mußte unter diesem fieberheißen Bündel Mensch gelegen haben eine Trompete.

Und schon — war es nur mehr eine

Trompete. Ein anderer Wagen aus der Gegenrichtung bekam sie unter seine Reifen. Zerquetschte, zermalmte sie — wälzte sie flach.

Ein bißchen Quietschen, Scheppern, dann rutschte sie noch etwas über den regennassen Asphalt — aus!

Ein Häufchen Blech.

Und doch konnte es eine Welt bedeuten!

Rick's Geschichte war bunt. Sehr bunt und abwechslungsreich. Aber immer war er einsam gewesen. Er hatte viele Freunde und doch in einer gewissen Art hatte er nie Freunde besessen. Wie gesagt, er war immer einsam gewesen. Schon als Kind. Und außerdem war er der Typ eines Einzelgängers.

Seinen Vater hatte er nie gekannt.

Seine Mutter starb, als er neun Jahre alt war.

So lebte er mit seiner Schwester und Marge war nicht gerade die Art von Mädchen, die man mütterlich veranlagt nennen konnte. Die Männer suchten auch nicht die Mütterlichkeit bei ihr.

Sie war nicht schlecht! Nein, bei Gott nicht. Aber sie war eben...

Na, Ja...!

Sie zogen viel herum. Von Staat zu Staat. Immer auf der Tour.

Von Missouri nach Texas.

Von Oklahoma nach Tennessee.

Von Ort zu Ort.

Marge sagte immer „Ort“. Was sie meinte, war „Mann“. Jetzt waren sie in Californien und Californien hieß in diesem Falle „Joe“.

Joe sollte heute Abend Marge ausführen. Marge arbeitete an ihrem Make-up. Rick lag auf seinem Bett und starrte in die Luft. —

Marge war nervös. Marge explodierte endlich;

„Warum gehst du denn nicht hinaus und spielst mit den anderen Kindern? Immer bist du herinnen und lungerst auf dem Bett herum! — Rick! — Bist du hungrig? — Rick!“

Rick starrte nur wortlos in die Luft.

„Nun paß mal auf, Rick! Ich sag dir eines: entweder du gehst wieder in die Schule, oder du suchst dir Arbeit. Ich habe es satt! Jawohl, satt.“

Die Tür flog hinter Marge zu.

Unten hupte bereits Joe.

Rick starrte noch immer zur Decke. In

Morgan Lewis' Welterfolg:

HOW

Sämtliche Titel mit  
engl. u. deutsch. Text

BEWITCHED (ROGERS)

SAM'S SONG (QUADLING)

JALOUS HEART (CARSON)

MY HAPPYNESS (BERGANTINE)

NEVERTHELESS (KALMAR - RUBY)

PLAY A SIMPLE MELODY (BERLIN)

MY HEART CRIES FOR YOU

(SIGMAN - FAITH)

HIGH

THE

MOON

AUGUST SEITH MUSIKVERLAG

MÜNCHEN 15

## Wir entdecken ein neues Tanzorchester

Gute Orchester, gleichgültig ob sie ernste Unterhaltungs- oder Jazzmusik bringen, sind in Österreich eine ausgesprochene Mangelware. Dies nicht zuletzt deshalb, weil hierzulande die finanziellen Bedingungen gegenüber dem Ausland leider viel zu ungünstig sind.

Immerhin stoßen wir ab und zu auf Tanzbesetzungen, die als Ausnahme die Regel bestätigen.

So hörten wir kürzlich im Rahmen einer Special Service-Veranstaltung das neue Tanzorchester Gert Steffens.

Der Bandleader ist uns natürlich kein Unbekannter. Als einer der besten Jazz-

sänger, die wir überhaupt besitzen, hörten wir ihn wiederholt in den ersten Nacht-etablissemments Wiens und überdies ist ja Gert Steffens laufend in Ravagsendungen tätig. Was uns aber überraschte, war die wirklich guten Ensemble- wie solistischen Leistungen dieses neuen Tanzorchesters. Eine Reihe von jungen begabten Arrangeuren, wir nennen z. B.: Klaus Alzner, Leopold Mostböck und Franz Berka haben ein Repertoire geschaffen, daß sich in seiner beschwingten Eigenwilligkeit überall sehen und hören lassen kann.

Das Orchester selbst spielt in folgender Besetzung: Gert Steffens (bandleader), Jo-

sef Horak (a. s.), Karl Drewo (t. s.), Franz Dragosits (a. s.), Fritz Beyer (t. s.), Franz Jarunek (tr.), Klaus Alzner (p. arr.), Karl Vinzens (dr.) und Heinz Rischka (b.).

Das Orchester Gert Steffens hatte Gelegenheit sich glänzend einzuspielen, da es von alliierter Klubs gleich „gekapert“ und für längere Zeit verpflichtet wurde. Unterschiedlich von Kapellen die in Klubs spielen, ist diesem Orchester aber der Anschluß an das europäische Repertoire nicht verloren gegangen.

Wir freuen uns, hier ein neues Tanzorchester gefunden zu haben, das selbst internationalen Maßstab entspricht.

die Schule sollte er gehen. — Nein. — Die anderen wußten doch immer mehr als er. Woher sollte er denn auch in der Schule mitkommen. Was er in dem einen Staat gelernt hatte, hatte er im anderen bereits wieder vergessen. — Dann schon lieber Arbeit suchen!

Rick erhob sich, verließ das Haus und schlenderte durch die Straßen.

Autohupen.

Menschen.

Lärm Reklame.

Gary Cooper sagt: „Ich rauche nur Camel“ —

„— have a Coke!“ —

„Rechtsanwalt im dritten Stock“ —

„Kegelbahn“ —

— Wollen Sie Ihre schlanke Linie erhalten, dann... —

Kegelbahn.

Er bekam den Job. So stellte er Kegel auf, sah wie sie umfielen, stellte sie wieder auf...

Und in den Lärm der umfallenden Kegel mischte sich etwas, das durch die rückwärtige Tür kam.

Musik.

Rick tippte mit dem Fuß mit, wenn er wartete bis die Kugel wieder zwischen die Kegel donnerte.

— — Kegel aufstellen —

Musik.

Jazz.

Es hatte Schwung das Zeug, das sie da spielten. Jetzt kam ein Klarinetten solo — und jetzt die Posaune — jetzt die Trompete und nun spielten sie alle mitsammen. Jeder für sich, alle zusammen und doch stimmte es. Schwung war darinnen, der mitriß.

Rick wurde direkt ausgelassen, pfiß sogar mit.

— — Kegel aufstellen —

Als Rick fertig war, verschwand er durch den Hinterausgang, kletterte über den Bretterzaun, der ihn von der Musik trennte und dann sah er und hörte aus nächster Nähe.

Art Hazzard's Baumwollpflücker.

So sagte das Reklamelicht.

Rick turnte die Feuerleiter hoch bis er durch ein Fenster in das Lokal sehen konnte. Da saßen sie und spielten. Rick saß unbequem, aber er spürte es nicht. Die Musik hatte ihn gepackt.

Der Jazz hatte ihn gepackt!

Er merkte gar nicht, daß sich in einer Spielpause die Hintertür des Klubs, oberder er saß, öffnete. Er hatte soviel zu denken, mitzudirigieren, mitzufühlen, daß er es gar nicht merkte.

Art Hazzard blickte verwundert zu dem Jungen hoch, der wie eine Fliege an dem Fenster klebte.

„Hej, was machst denn du da oben!“

Rick erschreck, stotterte und wäre fast heruntergefallen.

„Verzeihen Sie — aber ich — ich hörte auf Ihre Musik.“

Art blickte ihn aus seinen großen, gütigen Negeraugen an.

„Gefällt's dir?“

Und als der Junge eifrig nickte, grinste Art. Ricks erragte Augen, sein glühendes Gesicht sagten mehr als alle Worte, wie es ihm gefiel.

„Du solltest lieber reinkommen. Könntest dir hier draußen eine Erkältung holen. Hast du Hunger?“

Rick spürte keinen Hunger, in ihm brannte nur noch Hunger nach Musik, Durst nach Jazz.

„Rick Martin, ein neuer Freund“, stellte ihn Art Hazzard den Musikern vor.

„Und jetzt los, Boys, er will was hören!“

Seltsam genug. Ein Zehnjähriger, noch dazu ein weißes Kind, das ihre Art von Musik liebte und — was mehr war — verstand. Liebte, weil es sie verstand und verstand, weil es sie liebte. Ein kleiner Junge, gerade dem Schürzenband einer Frau entlaufen — und Jazz. Aber als Art ihm in die großen, brennenden Augen sah —

Willst du mal?“

Hazzard streckte ihm die Trompete hin. Leise strich die Kinderhand über die blanken Teile, bewundernd und verlangend.

Rick setzte an.

„Nein, nicht so. Du ermüdest sonst zu schnell beim Blasen. Weil nämlich die Unterlippe...“

So begann es.

Am nächsten Tag kaufte Art Hazzard seinem kleinen Freund eine eigene Trompete. Er wußte, daß er einen künftigen Jazzmusiker entdeckt hatte, der einmal noch mehr Ruhm ernten würde als er selbst. Kein anderer hätte Rick das geben können, was er von Art Hazzard lernte.

Art selbst sagte später, daß er ihn in Wirklichkeit gar nicht unterrichtet habe.

Nein, die Weise, wie Rick spielte, habe er nicht von Art gelernt. So etwas habe man eben oder nicht.

„Jazz, echten Jazz kann man nicht lernen. Man muß ihn fühlen. Und man muß ausdrücken können, was man fühlt.“

(Fortsetzung folgt.)

# PLATTENECKE

## Schweiz

Den Freunden von Dixieland und New Orleans Style in der Schweiz wurde von der HMV mit der Wiederherausgabe von drei Platten ein erfreuliches Geschenk gemacht:

### Original Dixieland Five:

Tiger Rag (OA 0497)/Skeleton Jangle (0493) JK 2682  
Barnyard Blues (02483)/Original Dixieland One-Step (02489) JK 2687

### Jelly-Roll Morton and his Red Hot Peppers:

Steamboat Stomp (36235)/Cannon Ball Blues (372 8) JK 2682

Bei den Platten der Original Dixieland Five handelt es sich um am 10. November 1936 realisierte Neuaufnahmen von alten Paradestücken dieser berühmten Kombination. Mit Nick La Rocca (tp), Eddie Edwards (tb), Larry Shields (cl), J. Russel Robinson — als einzig neu dazutretendes Mitglied — (p), und Tony Sbarbaro (d) hatte die Firma Victor die selben Leute in ihrem Studio versammelt, die in den Jahren des ersten Weltkrieges die Jazzmusik von New Orleans nach New York (und später nach Europa) brachten und damit wesentlich zu deren Verbreitung beitrugen. Da die Original Dixieland Jazzband das erste eigentliche „Jazz“-Orchester war, das auf Schallplatten aufgenommen wurde, galt es sogar irrtümlicherweise lange Zeit als „Erfinder“ der heißen Musik.

Das Interesse an vorliegenden Platten liegt in erster Linie in ihrem historischen Wert; bieten sie uns doch die Möglichkeit, ohne Behinderung durch mangelhafte Aufnahmetechnik (die ursprünglichen Platten waren bekanntlich noch mechanisch aufgenommen) verhältnismäßig genau zu hören, wie die Band in den alten Zeiten getötet haben mußte. Und diese Deutlichkeit wird zur schonungslosen Aufdeckung aller musikalischen Mängel des Gebotenen, denn einzig der Klarinetist Larry Shields bleibt als erstklassiger Musiker bestehen, wie „Original Dixieland One-Step“ und speziell das von beinahe allen Klarinetisten nachgeahmte Solo des „Tiger Rag“ zeigt. Daneben aber weisen diese vier Seiten nichts Nennenswertes auf. Das Spiel wirkt schwerfällig und entbehrt jeglichen Swing, am krassen in „Barnyard Blues“ und in „Skeleton Jangle“ (hier erhält man sogar den Eindruck, die Musiker seien unsicher über die Fortsetzung des Stückes). Der Ragtime-Rhythmus ist dem Herausfühlen des Swing nicht gerade günstig, dies täuscht aber nicht über die Tatsache hinweg, daß es hier an den Leuten liegt und nicht am Stil. Dennoch ist die Herausgabe dieser Platten erfreulich und kein Jazzfan sollte zögern, sie seiner Sammlung als Repräsentanten einer der wesentlichen Epochen des Jazz einzuverleiben.

George Mitchell (c), Kid Ory (tb), Omer Simeon (cl), Jelly-Roll Morton (p), John St. Cyr (bjo) und Andrew Hilaire (d) sind die Musiker, die uns auf den beiden Seiten von Jelly-Roll Morton begegnen. Hier sind wir auf einem Gebiet, das uns nicht nur historisch, sondern auch musikalisch viel zu bieten hat.

Steamboat Stomp, aufgenommen am 15. Sept. 1926, beginnt mit einer vernünftigen Imitation der Rufe und Töne, die bei der Abfahrt eines Mississippi-Steamers üblicherweise zu hören sind. Dann aber „legt der Dampfer los“ mit einem mitreißenden Swing, wobei sich Simeon, Mitchell, Ory und Morton in den Solos ablösen. Speziell das Solo von Mitchell, das zu den besten dieses typischen New-Orleans-Trompeters gehört, sowie die während des ganzen Stückes spürbaren in-elligenten Improvisationen von Omer Simeon (cl) sind erwähnenswert.

Cannon Ball Blues datiert vom 16. Dezember 1926 und ist eine der besten Platten, die unter Leitung von Morton zustandekam. Die Aufnahmetechnik war vor allem dem Gitarristen John St. Cyr günstig; seine überaus musikalische und swingvolle Begleitung ist durchwegs mühelos verfolgerbar und trägt wesentlich zum begeisternden Eindruck bei, den diese Aufnahme hervorruft. Alle Musiker, außer Baß und Schlagzeug, treten solistisch auf und beweisen ihre musikalischen und vor allem gefühlsmäßigen Qualitäten. Auch Freunden des modernen Jazz sei diese Platte zum objektiven Studium warm empfohlen.

### Woody Herman

„Johannesburg“ CL 1272

„The Nearness of you“ während die erste Seite („Johannesburg“) für den Jazzfreund wenig Bemerkenswertes zu bieten vermag, ist die Carmichael-Komposition „Nearness“ ein Stück voll Atmosphäre. Solisten sind hier Woody selbst (Alt-Saxophon) und Bill Harris (Posaune). Sehr auf Wirkung aufgebaut, trotzdem aber interessant.

Eine Platte zur Vervollständigung der Herman-Sammlung. N. H.

### Louis Jordan

„It's a Great, Great Pleasure“

„Teardrops From My Eyes“

Louis Jordan mit seinen Tympany Five ist immer zuverlässig. So ähnlich sich seine Aufnahmen auch sein mögen: Er ist nie langweilig oder uninteressant. In einer gewissen Beziehung ist er der Nachfolger von Fats Waller, denn außer ihm stellt heute niemand mehr als Jazzmusiker Humor unter Beweis. Und hievon hat Louis Jordan ein gerütteltes Maß voll. Man höre nur „It's a Great, Great Pleasure“, sein eigenes, kreuzfideles Liedchen, mit wildem Altsax-Solo und voll von dumm-gescheiten Nebenbemerkungen. Jazzfreunde haben die Angewohnheit, Louis Jordan und seine Musik als gegeben zu betrachten. Das ist ein Fehler! Die andere Seite, „Teardrops From My Eyes“ stellt den Hammond-Organisten Bill Davis als Star heraus. Davis ist eine Entdeckung von Duke Ellington und wirklich großartig, wenn man den Klang einer Hammond-Orgel mag, was wir nicht tun. (DECCA BM 30969).

### Humphrey Littleton

„Snake Rag“

„Snag it“

„Froggie More“

„Hopfrog“

Alle Freunde des Jazz und alle Freunde auch nur der rhythmischen Tanzmusik seien auf die Serie der Humphrey Lyttleton-Platten auf Parlophon hingewiesen. Lyttleton ist die perfekte Übertragung des New Orleans-Stiles in die Neuzeit, die wir bisher gehört haben. Bewundernswerte junge Leute, die so spielen, wie King Oliver und seine Mannen wahrscheinlich heute spielen würden. Der alte Enthusiasmus ist immer noch da, heute gepaart mit großem instrumentalen Können. In der Reihe der uns gebotenen Aufnahmen der Lyttleton-Band möchten wir besonders „Snake Rag“, „Snag it“, „Froggie More“ und „Hopfrog“ hervorheben.

### Jimmy MacPartland

„Original Dixieland One Step“

Wenn Pee Wee Hunt's „Tiger Rag“ eine Karikatur des Dixieland-Stiles ist, so bietet Jimmy MacPartland mit seinen Squirrels mit „Original Dixieland One Step“ dafür den echten Artikel. Es handelt sich um eine kleine Gruppe von klassischer Formation unter der Leitung des Veteranen und Beiderbecke-Kopisten MacPartland. Ein typisches Beispiel für den Jazz-Stil, den Bob Crosby erst kürzlich sehr treffend als „happy music“ bezeichnete. Daß die Platte überdurchschnitt-

lichen Wert besitzt, beweist schon die Tatsache, daß sie von den Co-Redaktoren Max Jones und Sinclair Traill von der Britischen Musikezeitung „Melody Maker“ ausgewählt wurde. (DECCA 03486).

## Deutsche Ausgaben

### Stan Kenton

„Theme for Sunday“ 80053

„Solitaire“

„Mirage“ 80054

„Conflict“

„Incident in Jazz“ 80055

„Lonesome Road“

„Cuban Episode“

„Trajectories“ 80052

Unabhängig von der Einstellung zum neuen Kenton-Orchester verdient die Telefunkon-Capitol-Gesellschaft unsere volle Anerkennung, daß sie uns so schnell Gelegenheit gibt, die letzte Entwicklung dieses Orchesters zu verfolgen. Die vorliegenden 8 Aufnahmen wurden von amerikanischen Jazz-Fans 1950, nach Beendigung von Kentons Tournee „Innovation in Jazz“ (Neuerung auf dem Gebiete des Jazz) ausgewählt.

Nun, diese Musik hat mit Jazz nur noch wenig zu tun und doch können wir uns ihrem Banne nicht entziehen. Die Aufnahmen bieten hervorragende Arrangements, besonders „Mirage“ und „Lonesome Road“, nahezu unerreichbare Präzision und technische Vollkommenheit — „Incident“ und „Trajectories“ — und zum Teil auch einige beachtliche Soli von Milt Bernhard (Posaune) in „Solitaire“, Kenton (piano) in „Theme“ und „Incident“ und last not least June Christie (Gesang) in „Conflict“ und „Lonesome Road“.

Die Aufnahmetechnik ist wie immer ausgezeichnet. (Capitol-Telefunken 80053/80054/80055/80052)

## ★ Allerhand vom Plattenmarkt ★

Oscar Peterson hat auf „Mercury“ eine Nummer mit dem Titel „Salute To Errol Garner“, einem „Columbia“-Mann(!), aufgenommen. — Ehre, wem Ehre gebührt, und am meisten dem, der das weiß!

„I'll be around“ George Shearing's große Nummer wurde neu aufgenommen und zwar auf „Columbia“ in einer Vocalversion mit der „First Lady of Song“ Doris Day. — Doris brav, Doris sehr brav!

METRONOME zitiert als beste Platte des Monats einmal die eines Europäers, nämlich Reinhold Svenson. Die bewußte Platte ist der „920 Special“ die mit A- bewertet wurde. Ferner haben noch folgende Platten den außerordentlich hohen Score von „Dearly Beloved“ (B), „That old Feeling“ (B), „Blue Skies“ (B+), „Dinah“ (B), „Once In a While“ (B), „Sweet And Lovely“ (B), „My Blue Heaven“ (B). Zur Erklärung sei gesagt, daß diese Bewertung folgendes bedeutet: A+ !!!; A außergewöhnlich; A- ausgezeichnet; B+ sehr gut; B gut; B- ziemlich gut; C+ geht an; C mittelmäßig; C- dürftig; D furchtbar.

Der „Melody Maker“ Englands Jazz-Zeitschrift, hat seine All-Stars auf Platten herausgebracht. Dieses Jahr sind es allen voran der „Musiker des Jahres“ Jonny Dankworth (as), ferner Kenny Baker (tp), Ronny Chamberlain (ss), Ronny Scott (ts), Dave Shand (bs), Ralph Sharon (p), Charly Short (b), Victor Feldman (vib), Ivor Mairants (g), Jack Parnell (dm), Henry Mackenzie (cl) und Gordon Langhorn (tb). Aufgenommen wurde „Brand's Essence“ und „Marshall's Plan“, welche letztere mit dem tatsächlichen Marshallplan nichts zu tun hat, sondern eine Wädung an den Mitherausgeber des „Melody Maker“ darstellt.

Nach **10** Jahren wieder

2 neue argentinische Tangos von Pedro Castrucho

Angel è diabla

El amante sanguineo

Doppelnummer S 12.—

A-TEMPO-VERLAG Wien VII, Lindengasse 10

## FÜR DEN JAZZFREUND

Stan Kenton's

Innovation in Modern Music

BILLY BUTTERFIELD

COOTIE WILLIAMS

DIZZY GILLESPIE

STAN HAZELGARD

BENNY GOODMAN

WOODY HERMAN

PEE WEE HUNT

SONNY GREER

MILES DAVIS

REX STEWART

NAT KING COLE

LOUIS ARMSTRONG

METRONOME ALL STARS

COLEMAN HAWKINS

NELLY LUTCHER

ART VAN DAMME

LIONEL HAMPTON

TADD DAMERON

COUNT BASIE

RAY ANTHONY

RED NICHOLS

LES PAUL

## DIE SCHALLPLATTE

FRIEDRICH REICH G. M. B. H

MÜNCHEN, Lenbachplatz 9, gegenüber d. Justizpalast

Verkauf — Versand — Prospekte

Ella Fitzgerald wurde 1918 in Virginia geboren. Ihre Eltern lernte sie kaum kennen, denn diese starben früh, so daß sie eine freudlose Jugend in einem Waisenhaus, in Yonkers, N. Y., verbringen mußte. Schon in ihrer Kindheit erwachte Ellas Liebe zur Musik und besonders zum Gesang, die sie schließlich, an einem kalten Jännernachmittag des Jahres 1934, bewog, aus dem Waisenhaus auszubrechen und ihr Glück in einer Amateur-Matinée im Apollo Theater in Harlem zu versuchen. Dort feierte sie ihr Debut vor einem eisig-feindlichen Publikum. Doch Chick Webb, der mit seinem Orchester an jenem denkwürdigen Nachmittage gleichfalls im Apollo auftrat, erkannte sofort das große Naturtalent der erst sechzehnjährigen Ella und engagierte sie entgegen der Proteste seines Managers. In einem von der Gattin Webb's geborgten Kleide und mit einer Arbeitsbewilligung der Gewerkschaft ausgestattet, begann Ella Fitzgerald wenige Tage später ihre Karriere im Manhattan Casino, New York. Ihr Charme und ihre Musikalität machten sie bald zum Liebling eines ständig wachsenden Publikums, ohne daß für sie irgendwelche Reklame gemacht worden wäre. Erst durch Ella fand das früher finanziell sehr instabile Orchester Chick Webb's die gebührende Anerkennung und den Erfolg. Auch die Plattenfirmen begannen sich zu interessieren und der ersten Aufnahme Ellas (Juni 1935) sollten während ihrer langjährigen Tätigkeit bei Webb noch weitere vierzig Seiten folgen, die alle den Stempel ihrer sich ständig entwickelnden Persönlichkeit trugen.

Nach dem tragischen Tode Chick Webb's im Jahre 1939 fiel Ella als Erbteil dessen Orchester zu. Sie führte dieses unter ihrem eigenem Namen fort, doch nur nominell, denn die tatsächliche Leitung mußte sie anderen anvertrauen, die zu ihrem Unglück ständig wechselten. Das machte sich natürlich ungünstig bemerkbar, die prominentesten Kräfte des Orchesters wanderten ab, die Band verlor ihren guten Ruf und damit die Prosperität. Ella sah sich schließlich gezwungen, 1942 das Orchester ganz aufzugeben.

Seit dieser Zeit arbeitet Ella als freelance-Solistin in Theatern und Nachtclubs, außerdem natürlich für die „Decca“, auf deren Platten sie im Laufe der Zeit von Long, Randy Brooks, Louis Jordan, Haggart, Schoen, von den Ink Spots und den Delta Rhythm Kings begleitet wurde. Gegen 1945 gerät Ella unter den Einfluß der Bop-Bewegung, welche einen Teil ihres späteren Werkes charakterisieren soll. Einen Markstein bildet das denkwürdige Konzert mit Dizzie Gillespie (1947). Ellas Einfluß auf alle großen Jazzsängerinnen der letzten Jahre ist ungeheuer. Ihr ist es erst zu verdanken, daß sich neben dem im Prinzip immer noch unveränderten Blues-Stil ein selbstständiges modernes Jazz-vocal entwickeln konnte. Ella Fitzgerald ist daher heute, verdientermaßen, nicht nur für den Jazzkenner, sondern für den Musikfreund schlechthin ein Begriff.

Wir wollen im Folgenden die drei Entwicklungsphasen Ella's betrachten: die erste Periode mit Chick Webb (1934—1939), die noch in die folgende Soloarbeit hineinreicht, bis Ella um 1942 in ihrer zweiten Periode ihren Stil in zwei Richtungen nebeneinander weitgehend verändert: zuerst noch straight und seit 1945 auch im scat-Stil. Die fettgedruckten Worte im Text bezeichnen die wichtigsten emotionalen Ausdrucksformen Ellas, für die wir der Kürze halber nur für die erste Periode ein Beispiel bringen.

### 1. Periode (1934—1942).

„Undecided“ ist ein typisches Bei-

# ELLA



# FITZGERALD

spiel dieser Periode. Eine Nummer im mittleren bounce-Tempo, zieht uns Ellas heiße, tiefe, leicht verschleierte Stimme sofort in ihren Bann. Die wunderbare Phrasierung, das staccato, ermöglicht nicht nur ein müheloses Verstehen der Worte, das ja bei Ella von besonderer Wichtigkeit ist, da sie aus diesen, zusammen mit der Musik, in selten intelligenter Weise ihre Kunstwerke schafft, sondern darüber hinaus wird dadurch der Swing nur noch mehr gesteigert. Das alles in einer klaren, direkten Form, mit vollendeter Leichtigkeit gebracht. Emotionell wird „Undecided“ vor allem von einer Revolte bestimmt, eine Revolte, die sich gegen diese Menschen und dieses Leben richtet. Es sind dies Ellas Erinnerung an eine arme, freudlose Jugend, die in der ersten Periode immer wieder zum Vorschein kommen. Durch den Ausdruck ihrer Stimme gelingt Ella eine Anklage der sozialen Verhältnisse, die beim amerikanischen Spießbürger sicherlich mehr wie ein leises Unbehagen hervorrufen hat. Zusammen mit der zu dieser Nummer zugehörigen, leicht zweideutigen Akzentuierung, etwas Melancholie und der Gewalt ihrer Stimme schafft Ella hier eine prickelnde Atmosphäre.

Ein Meisterwerk der Lyrik baut Ella aus „I've Got A Guy“. Die unbedeutenden Worte fließen aus ihrem Mund wie das herrlichste Gedicht. Das langsame Tempo ermöglicht es Ella, dem natürlich vollkommen durchdachten Chorus alle gewünschten Lichter aufzusetzen. Übrigens können wir hier die dieser Periode eigene Art ihres ersten Einsatzes studieren. Durch ein gedehntes Zögern und einer besonders markierten Heiserkeit in den ersten Takten lenkt Ella die Aufmerksamkeit des Zuhörers sofort auf sich, um diesen dann nicht mehr loszulassen.

Der glänzende Humor Ellas zeigt sich in „Gotta Pebble In My Shoe“. Ella erzählt hier mit grandiosem Übermut die

Geschichte des Mädchens, das mit einem Kiesel im Schuh tanzen soll. Und dieser Swing!

„A Tisket, A Tasket“ bringt uns Ella in einer Persiflage als armes, verlassenes Kind, also ein eher trauriges, als lustiges Thema. Es scheint vielleicht etwas sonderbar, daß sich Ella über ihre eigenen, rührenden Worte lustig macht. Der Grund hierfür ist in jenem launischen Temperament Ellas zu suchen, das uns schon so viele Perlen geschenkt hat. Obwohl meist von großem Ernst, entwickelt dann Ella auch wieder eine Art von Ausgelassenheit, in der sie über sich und die Welt, selbst über die tragischsten Dinge, lacht.

### 2. Periode (1942 bis heute).

#### a) straight.

Der Beginn der zweiten Periode steht noch im Zeichen einer durchgreifenden Wandlung Ellas. Vor allem wird das früher ungestüme Organ Ellas viel gepflegter, vielleicht sogar etwas maniert. Die Technik ist nunmehr vollkommen geworden. Ein besonders bei langsamen Nummern starkes Vibrato macht sich bemerkbar. Was den Aufbau ihrer Chorusse anbelangt, geht Ella völlig von sich selbst aus, durchbricht die Konvention der üblichen Interpretation. Dadurch vermag sie auch aus dem Banalsten ein Kunstwerk zu schaffen. Und Ella, auf ihren Erfolg bedacht, singt viel

Banales. Ein Beispiel: „Sentimental Journey“, ein ganz gewöhnlicher Schlager. Und was macht Ella daraus? Ein Stück voll Atmosphäre, erfüllt von einer herzbeleckenden Traurigkeit, Musik, im engsten Begriff der Bedeutung. Emotionell ist diese zweite Schaffensperiode durch den Umstand der inzwischen eingetretenen Selbstständigkeit und vor allem Wohlsituertheit bestimmt. Daher fällt die Ausdrucksform der Revolte völlig fort, Ella verlegt ihr Gewicht vor allem auf die Lyrik, was uns auch die vielen Aufnahmen von Balladen erklärt.

#### b) scat.

Diesem „straight“-Stil ist Ella zum Teil bis heute treu geblieben. Daneben hat aber Ella nach neuen Möglichkeiten gesucht, um ihren Erfindungsgeist und ihre vollkommene Technik auszuwerten zu können. Ella hat diese schließlich in ihren scat-vocals gefunden, nachdem sie, um 1945, durch ihren Gatten Ray Brown (dem Kontrabassisten von „One Bass Hit“) in das fiebrige Milieu jener Revolution, die wir heute Bebop nennen, gefunden hatte. Ellas erster Versuch, sich in dieser neuen Richtung auszudrücken, ist wohl ihr scat-vocal in „That's Rich“ (Ende 1945 mit Buddy Rich). Das ist aber noch Experiment, erst in „Lady Be Good“ entwickelt sie eigene Ideen. Ella singt hier scat in einem atemberaubenden Tempo, wirft Fragmente von Sätzen dazwischen, imitiert ein ganzes Orchester mit den Chorusen der verschiedensten Instrumente und vergißt nicht, Slam Stewart mit einer gelungenen Imitation in dem Kakao zu ziehen. Ehrlicher Ausdruck mit einem Schuß showman-ship. Wie leicht wäre es hier gewesen, in Kitsch abzufallen! Daß Ella nie eine Geschmacklosigkeit nachgewiesen werden kann, stempelt sie allein schon zum Genie.

Seit dieser Aufnahme hat Ella ihren scat-Stil weiter ausgebaut und verfeinert. „How

High The Moon“, „Budella“ (Blue Skies) und „Robin's Nest“ sind Beispiele dieser Entwicklung.

In welche unbekannte Regionen uns Ella noch führen wird, ist natürlich heute nicht abzusehen. Eines ist aber sicher, Ella wird in ihrer Entwicklung nicht stehenbleiben und uns möglicherweise wieder mit etwas Neuem, Revolutionierendem überraschen. Auf alle Fälle habe ich mich bemüht, Ihnen an Hand einiger Beispiele einen möglichst klaren Einblick in die Entwicklung und die Fähigkeiten des musikalischen Genies Ella Fitzgerald zu geben. Eine volle Übersicht über ihr gewaltiges Werk kann und soll Ihnen meine vorliegende Skizze nicht bieten. Ich muß es auch leider Ihnen, lieber Leser, überlassen, diese einzigartige Stimme zu hören und die vielen Feinheiten zu studieren, die in jeder auch noch so analytischen Betrachtung nicht ausgedrückt werden können.

## Jazz - Nachrichten.

In München ist auf dem Gebiet der Jazzmusik überhaupt nichts los. Nach den Konzerten, die Coleman Hawkins, Kenny Clarke, James Moody, Rex Stewart und der „Duke“ im Kongreßsaal des Deutschen Museums gaben, und die neben den Konzerten der deutschen Bands und Combos, wie Kurt Edelhagen, Max Greger, Christian Schmitz-Steinberg, Freddy Brocksieper usw., Höhepunkte im Jazzleben der bayerischen Metropole waren, ist diese, sonst so rührige Stadt in einen Dornröschenschlaf verfallen. Lediglich der Bayerische Rundfunk versucht mit seiner Sendereihe „Jazz um Mitternacht“ seine große Gemeinde auf dem Laufenden zu halten.

Wo stecken nun eigentlich die Orchester, die den Ruf Münchens als Jazzmetropole begründen halfen? Das Orchester Kurt Edelhagen ist beim Studio Nürnberg des Bayerischen Rundfunks vertraglich verpflichtet und ist nur selten in München zu Besuch. Auch Christian Schmitz-Steinberg hat es vorgezogen, fast nur noch für den Sender München zu arbeiten. Als vielgefragter Pianist und Arrangeur ist er dort vollkommen ausgelastet, und kann sich leider nur auf wenige Aufnahmen im Monat beschränken. Freddy Brocksieper und sein Quartett haben in Norddeutschland großen Erfolg, was ja auch weiter nicht verwunderlich ist, zumal noch der talentierte Tenorsaxophonist Hans Koller mit von der Partie ist. Die

letzte im Kreise der Münchener „Top-Bands“, womit wir natürlich keinesfalls sagen wollen, daß die hier aufgeführte Reihenfolge einer Klassifikation entspricht, die Max Greger-Combo, ist München treu geblieben, spielt aber zum größten Leiden der Jazzfans nun schon viele Monate im Orlando, einem amerikanischen Soldaten-Club. So sieht es also augenblicklich in München aus, und nicht zuletzt sind daran die Lokalbesitzer schuld, denn mit ihrer undurchsichtigen „Finanzpolitik“ entziehen sie den Spitzenbands einfach die Existenzmöglichkeit.

\*

Buddy de Franco hat nun doch die Count Basie-Combo verlassen, in der er lange gearbeitet hatte und hat sich nach New York begeben, um dort eine eigene Big-Band aufzustellen. Neben einigen guten Verträgen, die er dort zu erfüllen hat, macht er demnächst seine ersten Schallplatten bei M.G.M. und er soll auch über eine ganze Reihe von guten eigenen Arrangements verfügen.

\*

Seit 23 Jahren ist Johnny Hodges Mitglied des Duke Ellington-Orchesters, und seit 10 Jahren munkelt man ständig davon, daß er seinen Maestro verlassen und eine eigene Band gründen wolle. Nun ist es doch Wahrheit geworden. Vor einigen Tagen organisierte der „Hase“ — wie man ihn spöttisch nennt — eine Combo. Der Duke hat übrigens nicht allein den Verlust seines Altsaxophonisten zu beklagen, sondern auch den von Sonny Greer, Joe Benjamin und Al Sears. Die neue Formation eröffnete am 9. März im „Blue Note Club“ in Chicago. Es scheint aber, als hätten sich Ellington und Hodges in gutem Einvernehmen getrennt, denn die neue Combo soll demnächst für „Mercer“, einer Schallplattenfirma, die sich im Besitz der Familie des Duke befindet, Aufnahmen machen.

\*

Der Trompeter Roy Eldridge und der Schlagzeuger Kenny Clarke sind durch ihr langes Wirken in der französischen Hauptstadt zu so vertrauten und unentbehrlichen Erscheinungen des dortigen Jazzlebens geworden, daß sich die Fans in Paris nur schwer an den Gedanken gewöhnen können, sie in Zukunft missen zu müssen. Roy hat kurz vor seiner Abreise nach den Staaten noch Abschiedsvisten bei den größeren Hotelclubs gemacht und man ist übereinstimmend der Meinung,

daß man ihn selten so inspiriert spielen hörte, wie bei diesen Gelegenheiten. Kenny ist vor kurzem von Le Havre aus abgereist und beide Musiker wollen nach einigen Monaten in Amerika, für die sie gute Verträge abschließen konnten, wieder zurückkehren, denn sie sind der Ansicht, daß man in Europa ein viel besseres Wirkungsfeld hat. Norman Granz teilt diese Auffassung allerdings nicht. Sein Projekt, für das er schon vor einem guten Jahr begonnen hatte die Reklametrommel zu rühren, und das vorsah alle größeren Länder Europas diesseits des eisernen Vorhanges mit seiner „Jazz at the Philharmonic“ — Show zu besuchen, ist nun endgültig aufgegeben worden. Sein Konkurrent Gene Norman beurteilt die Aussichten und die Lage in Europa zuversichtlicher. Er will schon in kurzer Zeit zu uns kommen. Wir haben zwar noch keine Aufstellung der zu besuchenden Städte, aber wir wissen schon wer mit von der Partie ist. Norman konnte den Trompeter Charly Shavers für diese Tournée verpflichten, Willy Shmith, Illinois Jaquet und Wardell Gray werden die Saxophonisten der Show sein, und Eddie Heywood, Slam Stewart und Buddy Rich werden an Piano, Baß und Gitarre für den Rhythmus sorgen und endlich hat auch die Vokalistin Helen Humes den Vertrag unterschrieben.

**Der in unserer letzten Ausgabe angekündigte Jazzwettbewerb der M.P.E.A. mußte infolge technischer Schwierigkeiten auf Herbst verschoben werden.**

Nach vorläufig noch unbestätigten Meldungen soll Putte Wickmann, der sensationelle schwedische Klarinettist mit dem modernisierten Goodman-Stil in der nächsten Zeit nach Deutschland kommen. Er wird sich dann — auch nach inoffiziellen Mitteilungen — in Begleitung einer Allstar-Combo und der sehr talentierten Sängerin Alice Babs befinden.

\*

Artie Shaw hatte vor langen Jahren einmal einen „Bandboy“ namens Dave Hudkins. Dieser unternehmungslustige junge Mann fand nicht lange Geschmack am Notenverteilen, Instrumenten ein- und auspacken, am Beschaffen von Transportgelegenheiten und Nachtquartieren und was dergleichen Freuden mehr die Beschäftigung als „Bandboy“ mit sich brachte. Er übte ganz im Geheimen auf den ihm anvertrauten Schlagzeug der Band und entwickelte dabei soviel Talent, und war auch so fleißig, daß er — als er eines schönen Tages mit seinen Fertigkeiten herausrückte — sofort von Artie Shaw als Drummer verpflichtet wurde. An einem noch schöneren Tage aber organisierte er ein eigenes Orchester und vor einigen Wochen konnte er seinem einstigen Chef das verlockende Angebot machen, für bare 1500 Dollars in der Woche — jeden Freitag, Samstag und Sonntag — in seiner Kapelle als besondere Attraktion aufzutreten, was Artie nun bereits tun soll...

\*

Johannes Fehring und unser Mitarbeiter Kolbe arbeiten derzeit an einer allgemeinen wissenschaftlichen Abhandlung über Jazz für die Ausgabe 1951 der österreichischen Enzyklopädie.

*Bekleidungs-Atelier*

FÜR MODERNSTE  
HERRENMODEN

TELEFON A 11 106 U

Wien IX, Julius-Tandler-Platz 2

**Kolbe**

(früher Althanplatz)

## Aus den Konzertsälen

Diese Rubrik wurde nicht für die sogenannten „großen“ Konzerte geschaffen. Es hätte keinen Zweck, mit neuen Superlativen über philharmonische Konzerte offene Türen einzurennen; das besorgt in vorzüglicher Form die Tagespresse, und leider oft auch nur das. Was offensichtlich zu wenig beachtet wird, soll an dieser Stelle seinen kritischen Anwalt finden. Und da gab es kürzlich auch ein „großes“ Konzert, welches berechtigtes Aufsehen machte und zu dem noch einiges zu sagen ist:

### Otto Klemperer

dirigierte nach vierjähriger Pause wieder die Wiener Symphoniker zugunsten ihres Pensionsfonds in der II. Symphonie von Gustav Mahler, der „Auferstehungssymphonie“, wobei die Soli von Ilona Steingruber (Sopran) und besonders von Hilde Bissl-Majdan (Alt) bemerkenswert gut gesungen wurden. Kein anderes Konzert der zu Ende gehenden Saison läßt sich mit diesem vergleichen. Inmitten eines auf möglichsten (echten oder falschen) Glanz ausgerichteten Musiklebens blieb ein kaum noch Bekanntes; tiefe Erschütterung. Es ist hier nicht der Platz, um auf Einzelheiten dieser grandiosen Aufführung einzugehen. Aber der große, fanatische Geist, der in ihr lebendig war, sollte weiter gelebt werden und tiefer erfaßt als im Eindruck eines schönen Konzertes, denn das ist der Geist, dessen unsere Kultur heute in ihrer Not bedarf. Dies zeigte sich gerade an Mahler, der als erster mit unseren eigenen Problemen gerungen hat und den ein unbezähmbarer Drang zu freilich unbefriedigenden Lösungsansätzen getrieben hat. Als Bruno Walter die II. Symphonie vor drei Jahren hier dirigierte, tat er es noch ganz aus der Illusion heraus, weich und herrlich, ohne Schmerz. Aber Otto Klemperer ist weiter gegangen, in ihm brennt das Feuer des Dirigenten Mahler, das keine Schonung kennt, das aus der Kompromißlosigkeit unserer Zeit alle Sentimentalität vernichtet, aber doch die große Güte der Weisheit kennt. — Als Beethoven einmal Bettina Brentano ein neues Lied scharf und schneidend — nicht weich und lächelnd — vorgesungen hatte, sah er ihre Wangen und Augen glänzen. Da sagte Beethoven: „Aha, die meisten Menschen sind geführt über etwas Gutes; das sind aber keine Künstlernaturen. Künstler sind leugern sie weinen nicht!“

Otto Klemperer, heute einer der wenigen ganz großen Musiker der Welt, eine der wenigen echten Autoritäten, ist noch mehr als das. Seine legendär gewordene Tätigkeit an der Kroll-Oper in Berlin der Zwanzigerjahre schuf damals eines jener Zentren des Geistes, zu denen auch Paris und zu Mahlers Zeiten Wien gehörten. Aber der Geist hat heute fast keine festen Pflegsstätten mehr. Seine letzten Vertreter sind alt geworden, auf die Wanderschaft gegangen. Toscanini und Walter entwickeln nur noch geringe Aktivität, Ansermet noch eher. Furtwängler errichtet jedes Jahr aufs

Neue an der Mailänder Scala sein eigenes Zentrum, aber nur für wenige Wochen, und Salzburg ist nach mächtigen Ansätzen schon wieder stecken geblieben. Ein seltsamer Zufall will es, daß eben, als diese Zeilen geschrieben werden, das Radio den Tod Sergej Koussevitzkys meldet . . .

Das sollte mit diesen Worten gesagt sein: Daß es für uns heute ein seltenes Fest bedeutet, wenn einer der altgewordenen wahrhaft Großen der Musik zu uns kommt und daß wir nicht müde werden sollen, gerade ihre Leistungen als höchsten Maßstab zu nehmen. Denn wir wissen nicht, wie lange er uns überhaupt noch erfüllt werden wird.

Der Thomaskantor Günther Ramin stellte sich in einem Konzert der Albertina erstmalig in Wien als Cembalist vor. Das Konzert war ausverkauft, aber vom sogenannten „offiziellen“ Musik-Wien war so gut wie niemand erschienen. Ramins Kunst als Organist wird heute noch in Wien von den meisten „Fachleuten“ vom Standpunkt ihrer engstirnigen, fixen Theorien aus verdammt und daß er beim vorjährigen Bach-Fest in einer herrlichen Aufführung der „Johannes-Passion“ und vor allem in einem unvergesslichen Kantatenabend mit seinen Thomanern wieder echte, ganz hohe Chorkunst vorgeführt hat, wird ihm anscheinend in der Stadt der klangsinnlichen Massenchöre auch nicht gut ausgelegt. Somit mögen sich jene Besserwisser mit der lediglich vergleichenden Feststellung begnügen, daß Ramin ein ebenso großartiger Cembalist als Organist und Chordirigent ist. Für jene aber, die sich darunter das Richtige vorstellen, sei noch angemerkt, daß Ramins impulsive Gestaltung unübertrefflich plastisch, kraftvoll und kontrastreich ist. Man denkt manchmal unwillkürlich an orgelhaftes Registrieren. Ramin spielte nur Bach, die „Chromatische Phantasie und Fuge“ und die Partita in D-Dur, sowie mit dem vorzüglichen Carl Maria Schamberger (Viola da Gamba) zusammen zwei Sonaten.

### Großartiger Streichernachwuchs.

Antonio Janigro ist ein junger Cellist aus Jugoslawien und spielte zum ersten Mal in Wien. Es war eine der wesentlichsten neuen Begegnungen dieser Saison. Janigro bringt alle Voraussetzungen für eine große Karriere mit: Er ist souveräner Meister einer bis ins letzte Detail tadellosen Technik, er besitzt einen wundervollen, herb timbrierten Ton (dessen Tragfähigkeit in großen Sälen allerdings erst zu überprüfen wäre) und er ist ein eminenter Musiker. In der Art seines Bogenstrichs und auch der musikalischen Auffassung erinnert er fast an Mainardi. Das Schumann-Konzert, das er mit dem Kammerorchester unter Franz Litschauer spielte, ist zwar in seinem Solopart reichlich unstreicherisch geschrieben und deshalb wenig effektiv, aber Janigro spielte es so vollendet, so nobel im Gefühlsausdruck,

daß der Eindruck dennoch ungewöhnlich stark war. Janigro ist heute schon ein vollwertiger Solist für die „großen“ Konzerte. Um eine klare Wertung auszusprechen: Wir möchten ihn auch über den an sich großartigen Maurice Gendron stellen, der ebenfalls kürzlich in Wien konzertierte. Vielleicht könnten wir von Janigro einmal Bach-Suiten hören?

In einem Solistenkonzert mit dem Kammerorchester unter der Leitung Anton Heillers schoß Eleonore Auersperg mit einem wunderschönen Bratschenkonzert von Johann Christian Bach den Vogel ab. Tonreinheit und Technik erscheinen seit dem Vorjahr, als sie im gleichen Rahmen Hindemiths „Trauermusik“ spielte, bedeutend verbessert. Darüber hinaus zeigten sich aber als noch erfreulicherer Positivum ein bedeutendes Stilgefühl und eine sehr reife und intelligente musikalische Auffassung. So zog sich der schöne Eindruck in harmonischer Ausgeglichenheit durch die Gesamtleistung, die allerdings gerade bei dem gewählten Werk noch kein endgültiges Urteil erlaubt.

### Neue Oesterreichische Musik.

Also bestanden die Wiener Festwochen doch nicht nur aus Johann-Strauß-Serenaden! In einem Kammerkonzert der IGNM im Mozart-Saal kamen Werke von fünf lebenden Komponisten zur Aufführung, zum Teil sogar zur Ur- und Erstaufführung. Vom fernen Meister Schönberg erklang 12 Jahre nach ihrer Entstehung zum ersten Mal in Wien die 2. Kammersymphonie. Auch sie zeigt die Hand des Meisters, zählt aber wohl nicht zu seinen besten Werken. Die Skizzen, besonders zum ersten Satz, stammen noch aus der Zeit der 1. Kammersymphonie, sind also, über vierzig Jahre alt. Es mag Schönberg gereizt haben, die damals gerade in Auflösung geratende Tonalität so viel später dann in den fertig ausgeweiteten Zwölftonraum zu stellen, sie darin gleichsam schweben zu lassen als eine Art verklärter Rückschau. Dafür ist aber das Werk nicht klar genug ausgefallen, so meisterhaft auch viele Stellen im zweiten Satz sein mögen. Den Anfang und das reiche Ende eines Lebenswerkes nahtlos zu verknüpfen, ist dem Schönberg von 1939 noch nicht gelungen; wir glauben, daß er heute, nach dem Streichtrio und nach der Phantasie für Violine und Klavier dazu imstande wäre.

Ein ungemein dichtes und schwieriges Werk ist Friedrich Wildgans' neues Klarinettenkonzert. In unserer Zeit wird das Problem „Konzert“ oft zu sehr auf die leichte Schulter genommen, als richtiges Spiel-Feld bedenkenlosen, wenn auch oft durchaus begabten Musizierens. Wildgans aber hat besonders im Variationensatz eine seiner ernstesten, seriösesten Arbeiten geliefert und hinterließ den vielleicht geschlossensten Eindruck des Abends. Robert Schollum hat in seinem Klavierkonzert einen gewaltigen Schritt vorwärts getan. Er scheint sich auf durch-

aus eigenen Wegen Bartoks Ideale entdecken zu wollen, wofür auch die beethovenische Themenentwicklung und — nicht zuletzt — vorläufig noch so manche Anklänge an J. N. David sprechen. In seiner Unausgeglichenheit einerseits und seinem Willen andererseits ist das Konzert eine starke Talentprobe, wenn auch noch kein starkes Werk. Karl Schiskes Kammerkonzert war vom Musikfest her bekannt, wurde diesmal bedeutend besser aufgeführt

und wirkte ungleich stärker. Die kompositorische Arbeit ist erstklassig, die Einfälle sind nicht immer auf der gleichen Stufe und das Ganze ist daher leider etwas trocken. Drei Lieder von Manfred Nedbal dürften (hoffentlich) für den Komponisten kaum repräsentativ sein.

Der vorzügliche Anwalt moderner Musik Herbert Häfner hatte mit den Symphonikern für diese fünf Werke nur drei

Proben. Seine Leistung war bewundernswert, aber auch der beste Dirigent kann ein schwieriges Werk nicht richtig wiedergeben, wenn er es nur einmal probieren kann. So war besonders das Verhältnis zwischen der Klarinette Friedrich Wildgans' und dem Orchester oft nicht richtig abgestimmt. Robert Schollum und Ilona Steingruber hatten es als Solisten leichter, sich durchzusetzen.

XZ.

## Die Oper 1951/52

Die Spielplangestaltung wird für unsere beiden Staatsopern zu einem immer schwierigeren Problem. Die Wiener Staatsoper ist zu einem Sängerlieferanten für alle großen Opernbühnen des Auslandes geworden und die Sänger, die in Wien ihren künstlerischen Stil bekommen haben, verdienen jetzt damit an den ausländischen Bühnen ein Vielfaches von dem, was ihnen in Wien geboten werden kann. Handelt es sich um kurzfristige Verpflichtungen ins Ausland, wie etwa an die Mailänder Scala, wo jede Neuinszenierung nach dem Festspiel-System nur wenige Male in der gleichen Besetzung gespielt wird, so fällt dies nicht so sehr ins Gewicht. Viele Sänger sind aber sechs oder acht Monate im Ausland fix engagiert und manche haben Wien auch schon ganz den Rücken gekehrt. Es sei hier etwa an Elisabeth Schwarzkopf erinnert, die in Wien groß geworden war und sich dann eine Gnade daraus machte, der Wiener Staatsoper für den enormen Vorteil, sich ihr Mitglied nennen zu dürfen, gerade nur 12 Abende im Jahr zur Verfügung zu stehen, worauf sie allerdings — mit vollstem Recht — nicht mehr akzeptiert wurde.

Eine noch brennendere Frage ist aber vielleicht die der Dirigenten. Hier ist die Bundestheaterverwaltung nicht ganz von Schuld frei zu sprechen. Sie kann sich nicht dazu entschließen, einen künstlerisch verantwortlichen ersten Dirigenten von Rang zu bestellen. Als Nachfolger von Josef Krips hat man Rudolf Kempe, einen ehemaligen Oboisten des Leipziger Gewandhausorchesters, verpflichtet, eine Lösung, die nicht endgültig sein kann. Als ständige Dirigenten wirken sonst noch Meinhard Zallinger, Rudolf Moralt und Wilhelm Loibner. Soll einmal in einer Neuinszenierung so etwas wie eine künstlerische Tat gesetzt werden oder sollen einige hochklassige Repertoirevorstellungen geboten werden, so muß man auf Gäste warten.

Diese Gäste werden in der kommenden Saison voraussichtlich einige angesehene Namen aufweisen: Clemens Krauß, schon in den beiden letzten Spieljahren der gute Geist der Oper; Fritz Busch, dessen grandioses Gastspiel im vergangenen Herbst noch in Erinnerung ist (apropos: sowohl Krauß wie auch Busch haben seinerzeit als Direktoren wahre Glanzzeiten der Wiener, Münchner und Dresdner Staatsopern initiiert!); ferner Igor Markevitch, der glänzende Vertreter des modernen Dirigententyps, der mit seiner Neuinszenierung von Prokofieffs „Liebe zu den drei Orangen“ in der Volksoper noch nicht recht zum Zug kommen konnte. — Leider hat es mit Erich Kleiber gleich nach seinem einzigartigen „Rosenkavalier“ zu Ostern wieder einen Krach gegeben. Aber vielleicht wird Knap-

pertsbusch wieder ein freundlicheres Gesicht machen. Unerfindlich bleibt, warum man sich nicht um Otto Klemperer, einen der ganz großen ehemaligen Operndirektoren bemüht. —

Als erste Novität im Theater an der Wien wird Verdis „Simone Boccanegra“ unter der Leitung Rudolf Kempfes herauskommen. Die Titelpartie wird Paul Schöffler singen. Ein besonderes Ereignis dürfte im Jänner 1952 eine zweite Verdi-Novität, „Die Macht des Schicksals“ unter Fritz Busch werden. Hier wird Dragica Martinis die weibliche Hauptpartie verkörpern. Leider ist man an der Staatsoper wieder davon abgekommen, italienische Opern in der Originalsprache zu geben, wodurch früher der Charakter dieser Musik weit besser zur Geltung kam, auch wenn zufällig anwesende Italiener manchmal leicht entsetzte Gesichter machten. Bei beiden Opern wird Burgtheaterdirektor Josef Gielen die Regie führen; man erzählt sich Wunderdinge von seinen Operninszenierungen in Deutschland und Südamerika. Kleine Kostproben davon („Johanna auf dem Scheiterhaufen“ in Wien, „Raub der Lukrezia“ und „Romeo und Julia“ in Salzburg) lassen viel erhoffen.

Zwischen diesen beiden Premieren wird Fritz Busch auch Wagners „Lohengrin“ neu einstudieren, wobei ihm als Regisseur Rudolf Hartmann zur Seite steht. Den Gralsritter wird wahrscheinlich Peter Anders singen. Rudolf Hartmann will auch mit Karl Böhm am Dirigentenpult Richard Strauß' „Arabella“ herausbringen. Für die Hauptrollen sind interessanterweise Irmgard Seefried (Arabella) und George London (Mandryka) in Aussicht genommen. — Ob Mussorgskijs grandiose Oper „Chowantschtschina“ kommen wird? Der Dirigent Markevitch steht bereit. Es wäre jedenfalls ein ganz großes Verdienst der Staatsoper, dieses Werk, dessen Chöre zum Teil noch die des „Boris Godunow“ übertreffen, einzustudieren. Daran könnte vielleicht gleich eine gründliche Restaurierung des „Boris“ durch Markevitch abgeschlossen werden!

Die Volksoper wird weiterhin einen guten Teil ihrer Kräfte der Operette widmen. Lehars „Giuditta“, welche seinerzeit als einziges Lehar-Werk an der Wiener Staatsoper seine Uraufführung erlebte, soll mit Ljuba Welitsch ein Schlager ersten Ranges werden. Für diese und andere Operetten hat man sich auch den altberühmten Tenor Marcel Wittrich verschrieben. Sonst dürfte am Währingergürtel noch „Die verkaufte Braut“ Smetanas, neu ausstaffiert, herauskommen.

Eine kleine Randbemerkung: Wird man den Salzburger „Wozzeck“ auch nach Wien verpflanzen? Sich zum Ruhm, dem Publikum als halbe Neubekanntschaft.

## Konzertbericht aus Linz

Aus der Reihe großer Orchesterkonzerte seien an erster Stelle das zweite und dritte Konzert des Linzer-Konzertvereines herausgegriffen, die Prof. Anton Konrath als gewiegter und kultivierter Dirigent zu berechtigten Erfolgen führen konnte. Bot das Programm des 2. Konzertes mit Jan Sibelius' „Karelia-Ouverture“, dem Klavierkonzert h-moll von P. I. Tschaikowsky, für dessen Solopart Franz Holetschek, Wien, gewonnen wurde, der durch noble Gestaltung des Werkes und angenehme Musikalität auffiel, sowie Beethovens V. Symphonie, dem Konzertvereinsorchester Gelegenheit, zu beweisen, daß es zum ernsthaft musizierenden Orchesterkörper herangewachsen ist, so erforderte die Programmgestaltung des 3. Symphoniekonzertes neben technisch einwandfreier Durchführung ein gewisses Quantum an souveräner Überlegenheit und Brillanz des Ausdruckes, das dank Konraths trefflichem Musikantengeist auch erreicht wurde und zur tadellosen Wiedergabe beider Werke führte. Die IV. Symphonie G-dur von Gustav Mahler war Huldigung und Ehrung zugleich für Mahler und seinen hingebungsvollen Interpreten. Schuberts VIII. Symphonie, h-moll (Unvollendete) beschloß das beifällig aufgenommene Konzert.

Im fünften Städtischen Symphoniekonzert, das vom Landestheaterorchester in vorbildlicher Weise bestritten wurde, lernte man in Prof. Rudolf Moralt, (Staatsoper, Wien) einen temperamentvollen, großzügigen Musiker kennen, der mit Beethovens Ouverture zu „König Stefan“, der IV. Symphonie von Schumann und dem Violinkonzert von Joh. Brahms, in dessen Solo sich der erste Konzertmeister der Wiener Philharmoniker Prof. Willy Boskowsky als Geiger von Format erwies, das Orchester zu Höchstleistungen zu führen vermochte.

Von den verschiedenen kammermusikalischen Veranstaltungen verdienen besondere Beachtung das Konzert des Barylli-Quartetts, (Wien) das mit Werken von Schubert, Mozart und Brahms durch stilvolle Gestaltung und prägnante Durchführung reichen Beifall ernten konnte. Die blinde Geigerin Ella Kasteliz (Graz), brachte, von Prof. Robert Keldorfer am Flügel begleitet, in einem drei Abende umfassenden Zyklus, Beethovens Violinsonaten in konzertanter Prägnanz zur Aufführung. Stilkundige Auffassung und künstlerische Reife der beiden excellenten Musiker erzielten höchste Anerkennung. Das Edi Arzt-Quartett des Brucknerkonservatoriums bot mit Werken von Brahms, David Stanley Smith und P. I. Tschaikowsky eine starke Talentprobe. Die vier jungen Musiker bilden einen Quartettkörper, der frisch und temperamentvoll musiziert, ohne aber dabei die Regel konzertanter Auffassung außer acht zu lassen. Der starke Erfolg war ein neuerlicher Beweis für ihr anerkanntes Können. Konzertmeister Adolf Dichtl brachte mit seinem Quartett und Hans Petermandl (Klavier) anlässlich einer Festakademie des Brucknerbundes Franz Schuberts „Forellenquintett“ in exakter Interpretation zu Gehör. Tess Drix.

# "ANNIE GET YOUR GUN"

DIE FILM-OPERETTE VON WELTRUF

Von Anton Heinz, MPEA

Am 13. August 1860 wurde in einer Blockhütte des Staates Ohio, Phoebe Anne Oakley Mozee geboren. Schon in ihrer frühen Jugend verlor Annie ihren Vater und mußte sich mit ihrer Mutter und ihren Geschwistern in recht ärmlichen Verhältnissen durchbringen. Das Gewehr, das ihr Vater als einziges Erbe zurückließ, erregte Annies Aufmerksamkeit. Sie ging damit öfters auf die Jagd um Kaninchen zu schießen und auf diese Weise Nahrung für ihre Geschwister nach Hause zu bringen. Die Verhältnisse sollten aber noch schlechter werden. Die Mutter Annies heiratete kurz nach dem Tode ihres Mannes wieder und kümmerte sich um die Kinder überhaupt nicht mehr. Von diesem Tage an übernahm Annie die verantwortliche Aufgabe für ihre Geschwister zu sorgen. Nicht lange überlegte sie, was sie werden wollte, da ihre Zukunft so gut wie beschlossen war. Die Lust und Freude am Jagen veranlaßten sie, Jägerin zu werden. Schon nach kurzer Zeit war sie als die beste Schützin des ganzen Bezirkes bekannt. Bei einem großen Jahrmarktsfest lernte Annie den Berufskunstschützen Frank Butler kennen. Seine größte Attraktion war es, demjenigen, der ihn im Schießen besiegen würde eine 100 Dollarprämie zu bezahlen. Annie die damals zufällig als Gast der Vorstellung beiwohnte, fand an dem Angebot viel Spaß, da sie vor allen Dingen der Geldbetrag lockte. Sie nahm die Aufforderung an und gewann die Prämie. Annie war damals im 15. Lebensjahr. Frank Butler der von Annies Schießkunst sehr beeindruckt war, bot ihr die Stelle einer Assistentin an. Annie die von dem Angebot Gebrauch machte unterzeichnete einen Vertrag und zog mit Butler durch verschiedene Städte der U. S. A. darauf heiratete sie ihn, ohne aber ihren Mädchennamen abzulegen. Sie wurde bald eine nationale Berühmtheit. Frank und Annie schlossen sich später der weltbekanntesten Wildwestschau von Oberst William F. Cody (Buffalo Bill) an und beiseiten mit ihm die U. S. A. und Europa, unerschrocken vor Beifall gekrönter Häupter. Annie galt als die Frau mit den meisten Auszeichnungen der Welt und als größtes Schießwunder des 19. Jahrhunderts. Im Jahre 1926 starb sie im Alter von 66 Jahren, kurz nach ihrem geliebten Gatten Frank.

Schriftsteller und Filmleute nahmen sich bald darauf der Geschichte Annie Oakleys an. „Annie Oakley“ war der Titel des ersten Films den Hollywood mit Barbara Stanwyck und Preston Foster als Frank Butler drehte. Der größte Erfolg wurde jedoch die Operette „Annie get your gun“. Von Irving Berlin, dem hochbegabten Komponisten, der seit seinem ersten Groß Erfolg „Alexander's ragtime Band“ im Jahre 1912 — hunderte bekannter Schlager (Text und Musik) geschrieben hat, stammt auch die Musik zu diesem prachtvollem Technicolorfilm. Wie es sich für eine richtige Operette gehört, wurden die Tatsachen ein wenig geändert, meistens alles ins Humouristische gezogen.

„ANNIE GET YOUR GUN“ nach einem Manuskript von Sidney Sheldon, erlebte am

16. Mai 1946 seine Weltpremiere. Diese musikalische Operette war 3 Jahre der größte Erfolg der je zu verzeichnen war. Mit 1147 Vorstellungen, einer Besucherzahl von 1,500.000 und einer Einnahme von 6.000.000 Dollars kann er als einmaliges Ereignis gewertet werden.

Die Metro-Goldwyn-Mayer übernahm die Herstellung dieses Technicolorstreifens, bei dem sie keine Kosten scheute. George Sidney der Regisseur und Betty Hutton als „Annie“ wurden für diesen Film ausgezeichnet. In Amerika, England, Frankreich, sowie in allen anderen Ländern der Welt, in denen dieser Film gelaufen ist, zeigte er Riesenerfolge. Betty Hutton als „Annie“ leistet Hervorragendes. Sie tanzt, spielt, singt, brüllt, weint und lacht, kurz gesagt, sie bietet etwas, was sonst niemand in Hollywood kann.



ANNIE GET YOUR GUN MAT 1-A

„ANNIE GET YOUR GUN“, im Verleih der MPEA, unter dem vorläufigen Titel „Annie nimm die Flinte“, wird in der kommenden Saison auch in Österreich erscheinen. Damit tritt zum ersten Male eine amerikanische Operette ihren Siegeszug bei uns an. Wer bisher der Ansicht war, daß die Operette nicht ohne Franz Lehar auskommen kann, wird durch „ANNIE GET YOUR GUN“ eines anderen belehrt werden.

Außer der reizenden Handlung dieses Streifens bietet uns dieser Film, noch 13 Schlager, die Irving Berlin eigens für diesen Film komponierte, und die bei uns zum Teil schon sehr bekannt sind. Um nur einige davon zu nennen: „Sun in the Morning“, „Falling in love“, „The Girl that I Marry“, „Anything you can do“ und „Show business“. Für die Freunde von Musikfilmen wird dieser Film ein einmaliges Erlebnis werden.

## || DIE HÖLLE — DAS SIND DIE ANDEREN

Das „Kleine Theater im Konzerthaus“ schloß die heurige Saison mit Jean Paul Sartres Fegefeuerenspiel „Hinter geschlossenen Türen“ (Huis clos). Drei Menschen sind gestorben, „abwesend geworden“: Die Kindesmörderin Estelle, der Deserteur Garcin, die Lesbierin Ines. Sie finden sich in einem geschmacklosen Hotelzimmer wieder, festgehalten für alle Ewigkeit. Keine Bratspieße, keine Folterzangen, kein Feuer. Die Hölle, das sind sie selber — jeder von ihnen für den anderen. Sie sind gefangen — in einer Seifenblase — in dem luftleeren Raum ihrer Gedanken. Die Zeit ist aufgehoben. Es gibt kein Entrinnen mehr — nur Hoffnungslosigkeit und Angst. Endlose Angst. „Also bitte — weiter im Text!“ — damit schließt das Stück. Ein perpetuum mobile der Qual.

Wir finden hier das ständige Dreieck des französischen Boulevardtheaters in veränderter Form wieder, wie ja Sartre überhaupt die traditionelle Technik eines Sardou oder Scribe benutzt. Gebaut ist das pausenlos abrollende Drama großartig, zwei Einschnitte, hervorgerufen durch das erschöpfte Schweigen der drei Opfer, erfüllen die Funktion zweier Aktschlüsse. Der Dialog ist knapp, präzise, scharf pointiert. Kein Wort zuviel. Die Setzmaschine funktioniert wie ein automatisches Gewehr.

Peter Weihs inszenierte dieses intellektuelle Inferno etwas zu hektisch, nervös, uneinheitlich. Die Sensation des Abends war Elfe Gerhart, von der man sich auf Grund ihrer Tätigkeit beim österreichischen Film nicht allzuviel erwartete. Ihre Lesbierin Ines gehört zu den intensivsten und ehrlichsten schauspielerischen Leistungen der letzten Zeit. Man müßte ihr und Käthe Gold (Blanche du Bois in Endstation Sehnsucht) die Oscars der vergangenen Spielzeit verleihen. Neben E. Gerhart fallen der sehr äußerlich augenrollende Kurt Jaggberg und die unerträglich schrille Elisabeth Stemberger naturgemäß ab. Das Bühnenbild Harry Glücks führt ein Eigenleben. Alles in allem — ein Abend, der mehr mit Kultur zu tun hat als sämtliche singenden und klingenden Veranstaltungen der festlichen Wiener Defizitwochen.

Helmut Qualtinger.



**BETTY HUTTON**

in dem Weiterfolg der Metro-Goldwyn-Mayer

**ANNIE GET YOUR GUN**  
**(Annie nimm die Flinte)**

der größte musikalische Farbfilm der je gedreht wurde erscheint in der kommenden Saison auch in Oesterreich

# 3 Groschenoper

## Streiflichter auf den Filmmarkt

Vor rund 20 Jahren drehte G. W. Pabst seine unvergessene „Dreigroschenoper“ und nahm damit alles vorweg, was in den nächsten zwei Dezennien in politischer, gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht passieren sollte. Denn die Ballade vom Gangsterhüptling Mackie, der vom Galgen weg zum Bankpräsidenten avanciert, gewinnt heute prophetische Aspekte. Dieser Streifen müßte in sämtlichen kunsthistorischen Museen der Welt aufbewahrt werden, da er wie kein anderes Zeitdokument den Zerfall der bürgerlichen Gesellschaftsordnung zeigt. Viel könnte man schreiben über die beispielhafte Kameraführung, über die großartig gestalteten Bauten, über das meisterhafte Drehbuch, die schauspielerischen Leistungen Rudolf Forsters, Reinhold Schünzels, Lotte Lenias und des leider heute zum Filmclown degradierten Paul Kemp — aber das alles würde nicht das Wesentliche dieses kulturhistorischen Dokumentes treffen. Mit ihren reiferisch-pessimistischen Songs, den düster-harten Bildern aus den Londoner Vorstädten, mit ihren Bettlern, Zuhältern, Messerstechern und korrupten Polizeichefs gehört die „Dreigroschenoper“ genau so zum geschundenen Antlitz unserer Zeit wie der Existentialismus und die Verbrennungsöfen von Auschwitz. Hinter dieser genialen Vision einer kranken Zeit steht allerdings die Gestaltungskraft eines Bert Brecht (Buch) und Kurt Weill (Musik), bedeutende Künstler unserer Epoche, während heute die Durchführung eines Filmes meist den nicht immer ganz sauberen Händen gewissenloser Routiniers anvertraut wird.

Daher ist es ganz natürlich, daß die stärksten Eindrücke der letzten Wochen von Filmen herrühren, die in den Dreißigerjahren entstanden sind. Walter Reichs „Episode“ und Carl Fröhlichs „Traumulus“ leben nicht nur von der schauspielerischen Leistung Paula Wesselys, bzw. Emil Jannings, sondern sind in einer fruchtbaren, gesunden und schöpferischen Epoche der filmischen Entwicklung hergestellt worden. Heute dreht Fröhlich langweilige Gesellschaftsfilmchen, während Reich mit Technicolorbiographien (Strauß, Rimsky-Korsakoff) den Schlußstrich unter sein künstlerisches Schaffen zieht.

# &

# 3 Groschenfilme

Amüsant und anregend ist die intellektuelle Spielerei, die René Clair mit dem Faustthema treibt. Sein letzter Film „Pakt mit dem Teufel“ ist geschickt gemacht, etwas oberflächlich und sehr unbekümmert. Mit einem Wort, Pariser Ware. Ein bißchen Nihilismus, eine Messerspitze Bitterkeit und und sehr viel Esprit. Gespielt wird virtuos (Michel Simon und Gerard Philippe), die Tricks sind geschickt gemacht — trotzdem kann man die Transponierung des Fauststoffes ins Romantische nicht als glücklich bezeichnen.

Gespannt war man auf das Experiment der Herren Steinwendner und Kudrnowsky, die es fertigbrachten, in Wien (!) Geld für einen avantgardistischen Kurzfilm aufzutreiben. Es handelt sich um eine filmische Version des lyrischen Poems „Der Rabe“ von E. A. Poe. So erfreulich das Zustandekommen eines derartigen Projektes in einer Stadt ist, die Richard Strauß und Hugo von Hoffmannsthal als modern empfindet, so unerfreulich ist das Resultat dieser Arbeit. Die Schöpfer des Films versuchten, in die 12 Minuten Laufzeit alle Stilarten hineinzupressen, die sie im Laufe der letzten Jahre im Kino gesehen haben. Dadurch entsteht ein heilloses Durcheinander, ein chaotischer Eindruck von Unsicherheit, Schwerfälligkeit und Dilettantismus. Schade um den Versuch.

Die ersten Gehversuche wirken meist lächerlich und peinlich. Das zeigt sich auch in der deutsch-österreichischen Gemeinschaftsproduktion „Der Teufel führt Regie“. Hier versucht ein — in filmischer Beziehung — zurückgebliebenes Land — internationales Format zu markieren. Dieser Ausflug ins Exotische mußte scheitern, zumal ein Teufel Regie führte: Kurt Meisel. Wohl fühlt man sich hier nur im Paradies der Heurigsänger, Franz Josefs und jodelnden Erzherzoge. Der Anschluß an die Weltproduktion muß auf andere Weise gefunden werden.

A propos Weltproduktion. Was wir in letzter Zeit zu sehen bekamen, war äußerst unerfreulich. Folgende Liste möge den Tiefstand und die Sterilität des gegenwärtigen Filmschaffens veranschaulichen:

**Bitterer Reis:** Typisch für das Genre Pseudorealismus, auch Nylonrealismus genannt. Ansonsten italienisch und daher

Mischung zwischen Nachtasyl und großer Oper.

**Abbot und Costello treffen Frankenstein:** Eine Rückkehr zum Kasperltheater unserer Kinderzeit. Komik, die aus zerbrochenen Eiern besteht und Gegenständen, mit denen man sich bewirft.

**Luxusdampfer aus dem Süden:** Eine wildgewordene Farbenfabrik feiert Orgien. Man tanzt und singt mit dem größtmöglichen Kostenaufwand.

**Der Fünfminutenvater:** Der endgültige Schlußpunkt der Kultur eines Landes, das immerhin einmal Mozart und Schubert verhungern ließ.

**Asphalt:** Versuch, Wien als neorealistische Kulisse zu verwenden. Drehbuch, Schauspieler, Regie — provinziellster Dilettantismus, Kamera und Musik (Roly Cova) weit über dem Durchschnitt. Dadurch entsteht eine seltsame Mischung aus Roberto Rossellini und Josefine Mutzenbacher.

Diese Liste könnte man endlos fortsetzen.

Vor 20 Jahren wurde die „Dreigroschenoper“ gedreht. Seither hat sich der Film technisch unerhört entwickelt. Parallel ging jedoch auch ein Verfall der geistigen Werte. Und nur von dieser Seite her ist eine Wiedergeburt des Filmschaffens zu erwarten.

## Das PHOTOATELIER für den Künstler

Flügel, Dekorationen und Podium für Kapellen im Atelier verfügbar. Aufnahmeanmeldungen erbeten. Bei Nachbestellungen ermäßigte Künstlerpreise.

PHOTO *Simonis*  
WIEN

IX. WAHRINGERSTR. 12 / A 13 0 09

# Nächste Ausgabe am 1. September (Doppel-Nummer)

# UNTERHALTUNG

# und ARTISTIK

## Generalversammlung der A.K.M.

Präsident Hofrat Dr. Josef Marx eröffnete die am 3. Mai stattgefundene 6. ordentliche Generalversammlung der A.K.M.

Nach Ehrung der im letzten Geschäftsjahr Verbliebenen, kam der Tätigkeitsbericht zur Verlesung.

Die Einnahmen sind von 7,5 Millionen im Vorjahr auf 8,6 Millionen gestiegen.

An Auslandseingängen waren zu verzeichnen rund 1,1 Mill. und zwar für Abrechnungen aus Belgien, Schweiz und Deutschland. Weitere Abrechnungen im Betrage von 1 1/2 Mill. sind bereits eingelangt und kommen nach Möglichkeit heuer noch zur Ausschüttung. Hier scheinen Abrechnungen aus Belgien, Brasilien, Dänemark, Frankreich, Italien, Polen, CSR., Schweiz und Ungarn auf. Das bemerkenswerteste daran ist, daß es endlich gelungen ist mit Italien auf dem Wege der Kompensation eine Verrechnungsmöglichkeit zu finden und, daß Brasilien das erstmal abrechnet. Zur Repariturierung auf dem Gebiete der Unterhaltungsmusik gelangten 310.000 Tagesprogramme, daß sind um 22 Prozent mehr als voriges Jahr. Radio 3329 Programme, eine Steigerung von 42 Prozent, Filme wurden um 300 mehr als voriges Jahr verrechnet. Erfreulicherweise ist auch auf dem mech. Lizenzgebiet mit S 647.000.— Brutto eine Steigerung um nahezu S 200.000 zu verzeichnen.

Als Akonto wurde vorgesehen ein Prozentsatz von 50 mit einer möglichen Er-

höhung auf 80 Prozent.

Vor Genehmigung des Tätigkeitsberichtes gab es heftige Debatten, ausgelöst durch einen Antrag von Herrn Hans Jellinek wegen Erhöhung des Vorschusses, zu dem eine Anzahl von Mitgliedern Stellung nahm.

Ein Protest der Rechnungskommission, wegen scheinbarer Behinderung ihrer Tätigkeit, wurde genehmigt. Die anwesenden Staatskommissäre Sektionsrat Dr. Heller und der inzwischen verstorbene Dr. Lafite, verlangten darüber ausführliche Berichte. Im Tätigkeitsbericht des Vorstandes, kamen die in letzter Zeit auffällig zahlreichen Austritte aus dem Vorstand zur Sprache, die nach Meinung des Berichtes ihren hauptsächlichsten Grund in der Unzufriedenheit der früheren Verleger-Vorstandsmitglieder die Geschäftsführung betreffend und bei den Komponisten in der Verrechnung des Bearbeiteranteils haben soll.

Der Generalsekretär wurde bei Verlesung eines Vorstandsberichtes bei den Worten „Machenschaften“ (diese beziehen sich sowohl auf die ausgetretenen Vorstandsmitglieder, als auch auf die Tätigkeit gewisser Oppositionsgruppen) durch heftige Mißfallsäußerungen des gesamten Auditoriums unterbrochen. Der weitere Bericht wurde nicht zur Kenntnis genommen und hat in einer neuen Fassung verlautbart zu werden.

Infolge der fortgeschrittenen Zeit wurde

der Antrag Dr. Desoyer Punkt 2 und Punkt 3 der Tagesordnung auf eine außerordentliche Generalversammlung zu verschieben, zur Kenntnis genommen.

Punkt 4 der Tagesordnung, Wahl der Kommissionen: hier machte sich besonderer Widerstand der Verlegerkurie bemerkbar, die, die vom Vorstand vorgeschlagenen Herren nicht zur Kenntnis nahm. Deren Anträge, durch Herrn Doblreiter vorgebracht, wurden anstandslos genehmigt.

Punkt 5: Festsetzung der Beitrittsgebühr und 6: Festsetzung des Wertes der Sitzungsgelder, brachten einstimmig den Wunsch der Beibehaltung in gleicher Höhe wie bisher.

Punkt 7: Anträge von Mitgliedern, brachte als ersten Antrag Rinaldini auf Durchführung eines Preisausschreibens, der sehr weitschweifig vorgetragen, eine einstimmige Ablehnung erfuhr. Als nächstes brachte der Antrag eines Teiles der Komponisten und des schwerwiegenden Teiles der Verlegerkurie auf Abberufung ihrer Vorstandsmitglieder einige Unruhe in das Haus. Nach langen und heftigen Debatten die bis nahezu 21.30 Uhr dauerten, wurde der Wunsch zum Ausdruck gebracht, nach vorhergehenden Kurienversammlungen, möglichst per Ende Juni, eine a. o. Generalversammlung einzuberufen, die alle schwebenden Fragen vor allem Abberufung des Vorstandes und Neuwahlen zur Klärung bringen soll. Wie wir eben erfahren wird diese aber erst Anfang September stattfinden.

## DIE 3 PINGUINS

MODERNE MUSIKAL-PARODIE



p. A.: Otto Neubert, II, Praterstr. 9/3, R 47 1 24 B

# Wir schlafen nicht!

Das Programm des Rundfunks und im besonderen das Unterhaltungsprogramm ist in letzter Zeit immer wieder Gegenstand einer mehr oder weniger unfreundlichen Kritik.

Wenn man diese Kritiken alle liest, ohne selbst einen wirklichen Überblick über das Radioprogramm zu haben, gewinnt man unlegbar den Eindruck, daß die Verantwortlichen für das Unterhaltungsprogramm im tiefen Schläfe liegen und völlig untätig besseren Zeiten entgegenträumen.

Da ich zu diesen „Schlafenden“ gehöre, freue ich mich über die Gelegenheit, im „Podium“ einen Bericht darüber zu geben, was wir bei der Ravag in meiner Sparte — der Tanzmusik, des Schlagers und der „kleineren Unterhaltungsmusik“ — in der vergangenen Saison „zusammengeträumt“ haben.

In erster Linie haben wir versucht, dem Problem der bei uns arg vernachlässigten modernen Tanzmusik an den Leib zu rücken. Wir haben unser „Kleines Orchester“, das unter dem Zwiespalt leidet, Tanz- und Konzertmusik spielen müssen, unter der Leitung von Kapellmeister Ludwig Babinski durch saubere und sorgfältige Satzarbeit und das Studium moderner Arrangements allmählich näher an die Tanzmusik herangeführt. Die Ergebnisse lassen sich unschwer in unseren „Fünfuhrtees“ (jeden zweiten Sonntag zwischen 17.10 und 18 Uhr, Wien I), festzustellen.

Darüber hinaus haben wir Johannes Fehring und sein großes Tanzorchester für unsere Sendereihe „Schlager der Woche“ gewonnen und versucht, an österreichischen Nummern einen modernen Orchesterstil zu pflegen. Die Bedeutung und der Zweck und die Durchführung gerade dieser Sendung ist wohl vom Publikum (was die rege Beteiligung beweist), nicht aber von manchen Kritikern an unserer Arbeit verstanden worden.

Bis zur Einführung unserer Sendung wurden Schlager nur von außen her an uns herangetragen, sie wurden von Verlegern und Schallplattenfirmen herausgebracht und von uns dann konsumiert. Mit dem „Schlager der Woche“ haben wir die Initiative ergriffen und unsererseits in den vergangenen Monaten insgesamt ca. 90 Nummern in einem eigens hergestell-

ten Spezialarrangement gestartet, aus denen das Publikum dann seinerseits völlig frei und ganz unbeeinflusst seine Wahl getroffen hat und von denen heute tatsächlich eine Anzahl allgemein bekannt und beliebt ist. Ich nenne nur: „Wenn man Abschied nimmt von allem, was schön war“, „So long“, „Nach dir kommt keiner mehr“, „Liab und herzlich“, „Es ist besser“, „Moonrise“, „Lieserl, komm her“, „Ein paar liebe Worte“ usw. Die Schallplattenfirmen haben dann diese von uns kreierte Stücke aufgegriffen, so manche von uns im Manuskript gebrachte Nummer hat auf Grund unserer Sendung ihren Verleger gefunden — kurz: die Ravag hat im Interesse der österreichischen Schlagerproduktion sicher etwas Positives geleistet.



Willy Hagara, Mik Miklic, Johannes Fehring, Charlotte Rank

Im Zusammenhang mit unseren Bemühungen um die moderne Tanzmusik möchte ich noch unsere Aufnahmen mit Theo Ferstel und seinen Solisten und das Ensemble Vera Auer nennen. Theo Ferstel pflegt auf diesem Gebiet bei uns sozusagen die „Kammermusik“. (Mit seinen Solisten (ein Streichquartett, 3 Rhythmus und er selbst mit seiner Trompete) bringt er Tanzmusik so, wie sie jedem gefallen muß: dezent und geschmackvoll und dabei immer originell im Arrangement.)

Im Ensemble Vera Auer fanden wir den richtigen Interpreten für den „Little Jazz“, den wir bemüht waren, möglichst unverfälscht und ohne Konzessionen an die kom-

merzielle Schlagermusik zu bringen.

Wer mit einiger Aufmerksamkeit diese unsere Arbeit verfolgt hat, wird zugeben müssen, daß ein ernsthaftes Streben nach Blutauffrischung vorhanden war. Die Mängel und Fehler sind uns wohl bewußt und hängen vor allem mit finanziellen Schwierigkeiten zusammen.

Aber wesentlich scheint mir, daß ein Anfang gemacht wurde, ein neuer und richtiger Weg beschritten, der uns dahin führen soll, auch auf dem Gebiet der Tanzmusik mit internationalen Radiostationen konkurrieren zu können.

Nun noch ein Wort zur übrigen Unterhaltungsmusik, soweit sie vom Kleinen Orchester der Ravag mit seinem Dirigenten Charly Gaudriot gepflegt wird. Auch hier haben wir versucht, neue Wege zu gehen, was wieder mehr vom Publikum als von der Kritik zur Kenntnis genommen wurde. Freilich muß gesagt werden, daß meiner Meinung nach eine Musiksendung eben immer auch tatsächlich eine Musiksendung bleiben muß. Das verbindende Wort darf nicht Selbstzweck werden, sondern hat lediglich die Aufgabe, das musikalische Programm gefällig zu servieren. Wir waren deshalb in erster Linie bemüht, aus dem reinen Musikprogramm bei unseren größeren und größtenteils öffentlichen Sendungen ein geschlossenes Ganzes zu machen, einen „roten Faden“ zu finden, ein Thema zu stellen und zu erfüllen. Das verbindende Wort war uns dabei nur Hilfsmittel; das wichtigste war uns die Sorgfalt in der Auswahl der einzelnen Nummern und die lückenlose, flüssige Abwicklung des Programms.

Daß dies in vielen Fällen zur Zufriedenheit des Publikums gelungen ist, bewiesen uns der Beifall im Saal und die Zuschriften der Hörerschaft.

Bei der Beurteilung dieser Art von Sendungen darf nie vergessen werden, daß sie an Stelle des usuellen „Abendkonzertes“ stehen und statt einer mehr oder minder willkürlichen Aneinanderreihung von Musikstücken das bewußte Programm bringen, statt der trockenen Ansage („Sie hörten“ und „Es folgt...“) „lockeren“ verbindenden Text. Niemals darf man darum von derartigen Sendungen irgendeinen „tiefgründigen“ oder zeitkritischen Witz, wie er ins Kabarett gehört, erwarten und verlangen; sie wollen ja nichts, als dem Hörer eine nette und angenehme Unterhaltung sein.

Mit diesem kurzen Überblick über die Arbeit nur einer Sparte des Unterhaltungsprogramms von Radio Wien hoffe ich aufgezeigt zu haben, daß wir nicht „schlafen“, sondern daß — sehr vielen Schwierigkeiten zum Trotz — Mühe und Sorgfalt am Werke sind, dem Hörer zu dienen.

WOHLGEPFLEGTE WEISSE ZÄHNE *durch*

**Nikotisyl**

DIE ZAHNPASTA der RAUCHER

# DIE 5 HORVATS



eine der führenden  
ungarischen  
Zigeunerkapellen



p. A.:  
Wien II, Gr. Mohreng. 35/II/16

# HAWAII-QUARTETT RAMONAS

RUNDFUNK  
VARIETEE  
KABARETT

Im Jahre 1949 fanden sich unter Leitung von H. W. Ganglberger einige Musikbegeisterte zusammen um das Hawaii-Quartett „Ramonas“ zu gründen. Lange erfolgreiche Engagements folgten der Gründung, 18 Monate amerik. Clubs-Special Service, 1 Jahr Simpl, Provinz-Tourneen nach Linz, Salzburg und Innsbruck und selbstverständlich Rundfunkaufnahmen und Schallplatten folgten. H. W. Ganglberger, der als Solist auf der Hawaii-Gitarre beim Film und bei zahlreichen Schallplatten-Aufnahmen mit den Orchestern Horst Winter, Erwin Halletz, Karl Loubé und Vera Auer mitgewirkt hat, war auch 1949 bei Gründung der Hawaii-Boys als Solist dabei. Nach einer kurzen Unterbrechung ist nunmehr das Hawaii-Quartett „Ramonas“ wieder vollzählig beisammen und präsentiert sich in der Besetzung: H. W. Ganglberger (Hawaii-Gitarre), Hans Steinbach (Gitarre), Teddy Deszick (Klavier-Akkordeon) und Wilhelm Bassabara (Baß).



P. A.: H. W. Ganglberger, Wien VII. Lerchenfelderstraße Nr. 131/11, - Telefon B 31-9-64

## Die neue Produktion der Schlager- und Tanzmusik

Adieu, es ist zu spät, Slowfox . . .  
 A Glaserl Wein aus Straß, Wienerlied . . .  
 Am Strand von Riccione . . .  
 Als Du kamst, Chanson Sentimentale . . .  
 A Steffel, a Grinzing, Wienerlied . . .  
 A Weinderl, a Weiberl, a Gs'angl' voll  
 Gmüat, Wienerlied . . .  
 Bello, Polka . . .  
 Bi-bi-bi-bi-bitteschön (I've Got a Lovely  
 Bunch of Cocoanuts), Marschfox . . .  
 Boulevard Bummel, Skizze . . .  
 Da hört sich alles auf . . .  
 Das alte Kirchlein, Slowfox . . .  
 Das Tipferl am I, Foxtrott . . .  
 Dreimal darfst du raten, Raspa . . .  
 Ein Brief ohne Antwort, Slowfox . . .  
 Einmal der Gigl — einmal der Gogl, Swing-  
 Fox . . .  
 Ein Pferdchen, ein Wagen, Foxtrot . . .  
 Ein süßes kleines Mädel, Foxtrot . . .  
 Es ist besser, Fox . . .  
 Es liegt an Dir, Slowfox . . .  
 Es muß ja nicht im Frühling sein, Foxtrot . . .  
 Für Dich geh' ich mein Letztes her, Stim-  
 mungslied . . .  
 Für eine schöne Frau, Foxtrot . . .  
 Geh' sei doch wieder lieb zu mir, Tango . . .  
 Hand auf's Herz, Slow . . .  
 Hausmeisterin vom 14er Haus . . .  
 Heimkehr ruft mein Herz, Slow . . .  
 Ich trage ein anderes Bild im Herzen, langs.  
 Walzer . . .  
 Im Gasteinertal, Ländler . . .  
 In Baden ganz nahe bei Wien, Wienerlied . . .  
 In der Rue Madle'ne, Engl. Waltz . . .  
 I' hab den richtigen Weana Instinkt, Wie-  
 nerlied . . .  
 In jeder Wienerin lebt eine Königin, Slow  
 und Wienerlied . . .  
 Insel der Sehnsucht, langs. Walzer . . .  
 Ja wenns' auf Zehne geht, Wienerlied . . .  
 Jetzt singen wir zum Schluß ein Lied,  
 Stimmungswalzer . . .  
 Juana, Paso doble . . .  
 Kennst du mein Lieblingslied, Lied . . .  
 La Seine (Durch Paris da fließt die Seine),  
 Walzerlied . . .  
 Lied der Heimat, Slow . . .  
 Mauer, du herzliches Nesterl, Wienerlied . . .  
 Moonrise (Ohne Liebe), Romanze in Slow  
 Musik einer einzigen Nacht, Tango . . .  
 Muß Liebe schön sein, Slow-Fox . . .  
 Neustifter Marsch (Jessas, war der guat)  
 Nur einmal im Leben da kommt das große  
 Glück . . .  
 Schöne Ninon, Fox . . .  
 Süße Marill'n, Foxtrott . . .  
 Verlaß mich nicht, Slow . . .  
 Wenn so manches Platzlerl, Wienerlied . . .  
 Wunderbar — genau wie's einmal war,  
 Slowfox . . .  
 Zebra-Boogie . . .

### Musik aus Tonfilmen

Der Teufel führt Reg'e:  
 „Anette“ . . .  
 Luxusdampfer nach Süden:  
 „Wien wird tausendmal schöner“ (Spring  
 Came Back To Vienna), Walzerlied . . .  
 Mein Mann der Cowboy:  
 „Ein Cowboy muß nicht schießen“, Fox-  
 trot . . .  
 Asphalt:  
 „Rumba jolie“ . . .

Kl., Lucie Perné, A-Tempo, Wien  
 Kl., Karl Föderl, Fortissimo, Wien  
 Kl., Hans Rahner, Southern, Wien  
 Kl., Franz Hammer, Astoria, Wien  
 Kl., Karl Holly, Robitschek, Wien  
 Kl., Eigenverlag, Adolphi Hirsch, Wien  
 Kl., SO., Blas, Gschrei-Sadil, Phöbus, Wien  
 Kl., Fred Heatherton, Weinberger, Wien  
 Kl., Herbert Bush, Astoria, Wien  
 Kl., Franz Thalhammer, Phöbus, Wien  
 Kl., Georg Betz, A-Tempo, Wien  
 Kl., Bruno Hauer, Fortissimo, Wien  
 Kl., Hansi Land, Dominante, Wien  
 Kl., Hansi Land, Dominante, Wien  
 Kl., Albert Bachrich, Weinberger, Wien  
 Kl., Ludwig Troniarsky, A-Tempo, Wien  
 Kl., Ernst Fremuth, Dominante, Wien  
 Kl., SO., Franz Pressler, A-Tempo, Wien  
 Kl., F. P. Hub, Dominante, Wien  
 Kl., SO., Fred Schelling, A-Tempo, Wien  
 Kl., W. Simlinger, Robitschek, Wien  
 Kl., SO., Fred Partisch, A-Tempo, Wien  
 Kl., Franz Grohner, A-Tempo, Wien  
 Kl., Hans Rahner, Robitschek, Wien  
 Kl., Hartweg-Baar, A-Tempo, Wien  
 Kl., Heinz Sandauer, Robitschek, Wien  
 Kl., Alois Berger, A-Tempo, Wien  
 Kl., Emmerich Zillner, Weinberger, Wien  
 Kl., Karl Holly, Robitschek, Wien  
 Kl., Oscar Gautschi, Dominante, Wien  
 Kl., Karl Holly, Robitschek, Wien  
 Kl., Robert Stolz, Robitschek, Wien  
 Kl., Paul Eisele, Phöbus, Wien  
 Kl., Frank Filip, Dominante, Wien  
 Kl., Ernst Track, Robitschek, Wien  
 Kl., SO., Franz Wallisch, Astoria, Wien  
 Kl., Franz Drdla, Weinberger, Wien  
 Kl., Lafarge, Weinberger, Wien  
 Kl., Ernst Track, Robitschek, Wien  
 Kl., Eigenverlag Adolf Hirsch, Wien  
 Kl., SO., Robert Sadil, A-Tempo, Wien  
 Kl., Franz Wallisch und Leo Ricka, Astoria,  
 Wien  
 Kl., G. Bronner u. B. Haller, A-Tempo, Wien  
 Kl., Schr. Oua., Silvester Schieder, Domi-  
 nante, Wien  
 Kl., Fritz Beer, A-Tempo, Wien  
 Kl., Bruno Bidoli, Southern, Wien  
 Kl., Charly Bross, Fortissimo, Wien  
 Kl., F. P. Hub, Robitschek, Wien  
 Kl., Fred Ulbert, Dominante, Wien  
 Kl., F. P. Hub, Dominante, Wien  
 Kl., SO., Kurt Steiner, A-Tempo, Wien  
 Kl., F. Meyer, Weltmusik, Wien  
 Kl., Fritz Rotter-Fred Spielmann, Wein-  
 berger, Wien  
 Kl., Bert Grund, Weinberger, Wien  
 Kl., J. Schiessl, Weltmusik, Wien

## Wiedersehen mit Kapell- meister Prokop!

Bei unserem Rundgang durch die Stadt-  
lokale stießen wir auf Kapellmeister Otto  
Prokop, der kürzlich aus der Schweiz zu-  
rückgekehrt ist, wo er mit großem Erfolg  
im Hotel Meierhof, Davos-Dorf, spielte.

Prokop war ursprünglich Bargeiger. Er  
hatte bei Moritz Zimmler und Dr. Ludwig  
Kaiser studiert. Die Kapellmeisterprüfung  
legte Prokop am Mozarteum in Salzburg im  
Jahre 1935 unter Professor Franz Sauer



ab. Er konzertierte dann mit seiner eigenen  
Kapelle, der „Baltimore Band“, sowohl in  
Wien, als auch in den Hauptstädten der  
Bundesländer. Nach einer teilweisen un-  
freiwilligen Unterbrechung seiner erfolg-  
reichen Karriere durch die Kriegsjahre  
kam er erst 1947 nach Hause.

Aber auch in der Uniform konnte er der  
Musik treu bleiben und als Kriegsgefange-  
ner hatte er sogar zwei Kapellen zu leiten.

Prokop beschloß kurzerhand umzusatteln  
und sich von nun an als Barpianist und  
Alleinunterhalter zu betätigen. Sein treff-  
liches Akkordeonspiel und seine ange-  
nehme Baritonstimme, machten ihn binnen  
kurzer Zeit zu einem der beliebtesten Al-  
leinunterhalter. Sei Weg führte über die  
Renaissance-Bar, Bacchus-Stube, Berghotel  
Kanzelhöhe, Melodies-Bar Wien, Edelweiß-  
Bar, Grand Hotel Leoben, Businessmen-  
Club Wien, Spatz und Maltheserstube in  
die Schweiz. Otto Prokop ist wohl im Augen-  
blick vorübergehend in der Peterle Bar  
Wien zu hören, doch dürfte dieser ausge-  
zeichnete Musiker bald wieder einem Ruf  
ins Ausland folgen.

### Erstkl. Stehgeiger

für Konzert, Bar, mit Saxophon und  
Klarinette, Gesang, Stimmung, frei.  
Unter „Ab sofort 239“ a. d. Redaktion.

**Abonnements werden automatisch verlängert, wenn sie nicht 14 Tage  
vor Ablauf abbestellt eingeschrieben werden.**

# HANSI RAAB,

*eine neue Stimme*

Journalisten sind vom Beruf neugierig davon leben sie ja. Daher war es selbstverständlich, daß wir, als wir im Rahmen des ausgezeichneten Programmes des Auge Gottes eine neue Stimme hörten uns für deren Besitzerin interessierten. Dies um so mehr, als diese Stimme nicht nur von großem Umfang und angenehmen Timbre, sondern auch überaus



geschult, ist. Wir stellten dabei fest, daß die Künstlerin Hansi Raab bereits mit 17 Jahren bei Ella Firbas und später im neuem Konservatorium bei der Gesangsprofessorin Steingruber Unterricht genommen hatte. Sie gab damals verschiedene Konzerte und war ganz auf ernste Musik und insbesondere den Liedgesang eingestellt. Statt eines zeitlich begrenzten Engagements in der Volksoper, nahm sie lieber ein solches auf Lebensdauer an,

indem sie heiratete. Bis sie eines Tages Dir. Keller kennenlernte. Dieser war von ihrer Stimme so entzückt, daß er ihr Gusto machte, wieder mit dem Singen ernstlich zu beginnen. Daher nahm sie ihr Studium wieder bei Frau Dr. Urwalek auf und der große Erfolg den sie allabendlich erzielt, beweist, wie richtig ihr Entschluß war. Wir werden im kommenden Herbst das Vergnügen haben, in Hansi Raab eine neue Operettensängerin von Format begrüßen zu können.

## *Sisters am Doppelklavier*

Nach vieljähriger Abwesenheit sind die Loris Sisters aus Frankreich kommend, wo sie Triumphe feierten, in Wien eingetroffen. Die Loris Sisters arbeiten in ähnlicher Art wie die unvergeßlichen Schwarz Sisters, die für jedes Kabarett die große Attraktion waren. Jahre hindurch fehlte seither diese Species in den heimischen Programmen, die Loris Sisters aber bereisten inzwischen ganz Europa.

Dem Umstand, daß auch in Frankreich ansäßige, ausländische Artisten, durch eine jüngst erlassene Bestimmung, keine dauernde Arbeitsbewilligung erhalten, verdanken wir die Anwesenheit der Loris Sisters. Allerdings wurden sie bereits jetzt wieder für Beginn 1952 an die großen Häuser der französischen Riviera verpflichtet. Die beiden Künstlerinnen arbeiten sowohl in deutscher, englischer, als auch französischer Sprache.

Was das besondere dieser Nummer ausmacht, ist der kaleidoskopartige Wechsel zwischen virtuosem pianistischen Können, Tanz, Gesang und humorvollen Doppelkonferenzen. Die Präsentation ist so, wie sie das Auftreten in erstklassigen internationalen Etablissements erfordert. Als besondere Draufgabe bekommen die Besucherinnen noch die schönsten Pariser Modelle zu sehen.

Die Loris Sisters sind eine Marke — keine Schablone, nichts, das man schon oft und oft gesehen hat. Endlich einmal wieder etwas anderes. Wir werden gerne wieder über sie berichten.



## Die großen Hohner - Erfolge

**Das Märchen vom Postillon**

Swingfox von Franz Peter Holler

**Senor Caballero**

Pasodoble von Benny de Weille

**Da nahm sie einen Besen**

Schunkelwalzer v. Benny de Weille

Erschienen für Klavier und Gesang und für Salon-Orchester

Herr Kapellmeister! Schreiben Sie bitte noch an

**MATTH. HOHNER A. G., MUSIKVERLAG**  
Trossingen / Württ. (Deutschland)

## *Blumenkorso in Salzburg*

Die Festspielstadt Salzburg bringt heuer zur Bereicherung des großen Sommerprogramms erstmalig am 8. Juli einen großen Blumenkorso. Der Weg führt durch die Stadt (Rainerstraße, Staatsbrücke, Hellbrunner Allee) zum Schloß Hellbrunn.

Dort findet dann ein großes Gartenfest statt, bei dem als besondere Attraktion das komplette Casanova-Programm zur Aufführung gelangt. Das Orchester Johannes Fehring wird konzertieren und unter anderem auch ein eigenes für die Stadt Salzburg komponiertes Lied, von dem unseren Lesern nicht mehr unbekanntes Komponist Franz Fischer, mit dem Titel „Frühling in Salzburg“ zur Aufführung bringen.

Eine große Modeschau und die Prämierung der schönsten Wagen (bis jetzt sind über 100 angemeldet) werden den Höhepunkt und Abschluß des Programmes bilden.

# EDI CSOKA ein Repräsentant vornehmster und modernster Barmusik

Wenn man derzeit die herrliche Casanova Bar betritt, fällt einem sofort die elegante Erscheinung des Violinvirtuosen und Kapellmeisters Edi Csoka auf. Kein Wunder, daß ihn die Direktion der Casanova bereits zum 4. Mal reengagierte hat.

Edi Csoka besuchte seinerzeit die königliche Musikhochschule Budapest und ist ein Absolvent der Meisterklasse, die unter Leitung des berühmten Professors Jenő von Hubay stand.

Nachdem sich Csoka bei verschiedenen Theatern als Kapellmeister eine große Routine erworben hatte, konzertierte er mit seiner großen Kapelle in Wien und wurde bald der erklärte Liebling der Konzertbesucher.

Schließlich erkannte aber der Künstler seine eigentliche Berufung, seine wundervolle Geige in den Bars erklingen zu lassen. Neben seinem vollendeten Spiel, fällt vor allem das gewaltige Ausmaß seines Repertoires auf, das keinen Wunsch selbst des verwöhntesten Besuchers offen läßt.

Wir freuen uns, daß Wien als Musikstadt, so hervorragende Künstler, vom Format eines Edi Csoka besitzt.



# Wer spielt wo?

Abkürzungen: B=Bar, Cl=Club (am = amerikanischer, br=britischer, fr=französischer), D=Diele, H=Hotel, K=Konzertcafé, Ka=Kabarett, R=Restaurant, Ra=Radio, St=Stüberl, T=Tanzschule, Tp=Tanzpalast, V=Varieté, Wh=Weinhaus, Z=Zirkus.

## ÖSTERREICH:

### B

Baitek L. — Eichert W. — Strohmayer — Kroupka (Kronenbar), Bregenz, B  
Bauer Walter (Fränzl), Wien, T  
Beduschi Trio — Karger R. (Smutny), Wien, R  
Berg Poldi (Panther), Wien, R  
Bittgen Rudolf — Adametz (Augustin) Wien, B  
Blaschek Hans (Herzl), Graz, St  
Blümel Thea (Trummelhof), Grinzing, R  
Bojanovsky Alois (Rigoletto), Wien, B  
Brettner Raimund (Feuchter Stock), Wien, Wh  
Brydl Walter (Maria Theresia), Innsbruck, H

### D

Die goldenen Vier (Fiedler, Heilpern, Titz, Stiche), Dornbirn (Hotel zum Hirschen)  
Dolomit-Band (Café Stadtsäle), Innsbruck B  
Dressler u. Simek (Bratwurstgl.), Wien, Wh  
Dudelka (Fischer), Wien, Wh

### E

Eibl Franz (Zwonicek), Wien, T  
Ellmer Hans (Sponfeldner), Badgastein, H, K  
Elsner Toni — Wächter Ferry (Rosenstüberl), Linz, St

### F

Fallenbüchl J. — Kloiber K. — Comploijer J (Ungarhof), Wien, K  
Feichtinger E. (Hofgarten), Innsbruck  
Fichna L. — Bayer J. G. (Colosseum), Wien, K  
Fiedler Eberhard (Hubertus), Linz, St  
Fischer Franz (Wintergarten), Salzburg, R  
Forster Franz (Kurhotel), Gmunden, H  
Frank Max (Augustinerkeller), Wien, St  
Franz & Franz (Klammer), Austria, Wels B

### F

Führer Leopold (Böhm), Wien, K  
Ginner F. F. (Zentral), Salzburg, K  
Glockner-Schrammeln, Sänger Novotny, (Glocknerstüberl), Wien, St

### H

Hanzl Karl (Aspang), Wien, St  
Höbart H. — Max V. — Hochmeister L. (Allotria) Wien, B  
Höndl Ferry (am Karlsplatz), Wien, B  
Horvath Johann (Schwarzenberg), Wien, R  
Hruby — Schneider (Rüdenhof), Wien, K

### J

Jech Toni (Krone), Badgastein, St

### K

Kahlert F. — Marsik H. — Heupel P. (Sanssouci), Wien, B  
Karasek Bobby (Sporthotel), Saalbach, B  
Karner Fritz (Kaiser von Österreich), Bad Aussee, H  
Kaszubsky Hans (Kurhotel), Bad Iselsberg  
Klemtner Gustav (Wien), R, K  
Kessler Max (Kater), Wien, B  
Kienast (Wien), Bad Gastein, K  
Koban R (Melodies), Wien, B  
Koller Franz (Melodies), Wien, B  
Korn K. — Kratochvil — Partsch (Post), St. Anton a. Arlberg, H  
Kormesser Josef (Fritsch), Wien, K  
Körnig Franz (Alhambra), Wien, K  
Kratky Josef (Kärnter Bar), Wien, B

Kuffner Franz (Helenenhof), Wien, K  
Kühnel Maria (Singende Wirtin), Wien II, Wh

Kurtin Franz (Forst), Ehrwald, K  
Kvas Ferry (Sphinx), Wien, B

### L

Lackner Rudolf (Schindler), Innsbruck, K  
Lang Charly (Buchheim), Wien, K  
Lanscha H. — Siegel W. — Schmiedt (Golden-Trio), (Eden) St. Wolfgang, H  
Lanske Trio (Urbanikeller), Wien, R  
Lechner F. — Koisser Ch. — Götz E. (Otto), Leoben, K, Ka  
Lengauer Max (Hotel am See), Alt Aussee  
Lobmayer B. (Parkkaffee), St. Johann im Pongau, B

## Umsonst

können wir das „Podium“ nicht herstellen. Wir ersuchen daher unsere Abonnenten, die fälligen Abonnementgebühren pünktlich zu begleichen. Die Redaktion

### M

Martin F. — Bartosch A. (Feuervogel), Wien, R  
Matys E. — Skalnik E. — Denk — Doré (Orchidee), Wien, B  
May Mella-Kettner Hilde (Schloßhotel), Velden, B

### N

Nagl Walter (Liga), Wien, T, K

### O

Ostermayer F. P. (Kurhotel), Gmunden, B

### P

Panec Hans (Hengel), Wien, R  
Pffiffig Gustl (Graben-Café), Wien, K  
Pischelberger Andy (Europe), Pörschach, H  
Pojsl-Winkler (Schmauswaberl), Wien, R  
Polensky R. — Podolka K. — Ploder E. — Pschorn O., Zell a. See, Cl  
Prokop Otto (Peterle), Wien, B

### R

Rosé (Kurhotel), Gmunden  
Rosen Edi (Alpenhof), Haller a/Haldensee, Tirol

### S

Sagasser Hans (Bar am Karlsplatz), Wien, B  
Schaffelner Erwin (Herrenhof), Graz, D  
Scheller Joschi (Jägerhaus), Bad Gastein  
Schlifelner Toni — Severin A. (Flotten), Wien, K  
Schlögl Ferry (Frey), Wien, R  
Schmidt Hans W. (Opernklaus), Wien, B  
Schrottmüller Leopold (Helmas Gute Stuben), Wien, St.  
Schomandl Artur (Post), Lofer, H  
Siegel Amand Arthur (Hotel Steiererhof), Graz, St  
Siehs Margarethe (Föderl), Wien, K  
Sochor Emil (Kontinental), Wien, Tp  
Solisten-Trio Erhardt Uhl (Gans), Wien, R  
Steffanides — Wulz — Fieber (Eden), Seefeld, H, B  
Steiner Kurt (Grandkaffee Winkler), Salzburg B

*Bei Bedarf* wird genaues Einzel-Adressenmaterial gegen Spesenvergütung an Interessenten vergeben

Stieber Kurt (Künstlerklaus), Wien, Wh  
Stoß — Römer (Liliput), Wien, B

### T

Tekt Toni (Landhauskeller), Klagenf., Wh  
Thelen F. — Lang A. (Maschek), Wien, K  
The Music Mixers, Kindermann Fr. — Pfob O. — Schrenk M. (Mozart), Zell am See, H, K

### U

Uitz Leo — Hermann Kalinhof — Anton Maly (Winzerhaus), Wien, Wh

### W

Walter Willy, Sender Alpenland  
Wehofschitz Alois (Kärnterhof), Krumpendorf, H  
Weihowski Emo (Kaiserbar), Wien  
Weihovski J. — Koch J. — Horak H. (Seepavillon) St. Gilgen  
Wittlich Hermann (Grandkaffee Winkler), Salzburg, B  
Wottitz Alexius Friedrich (Sporthotel), Igls, Tirol, B

### Z

Zacher (Ratskeller), Gmunden, R  
Zalaudek Leo (Halali), Wien, B  
Zettl Louis (Alter Hofkeller), Wien, R

## AUSLAND

### SCHWEIZ:

Bartos A (Hecht), Basel, H, B  
Campell Bert (Kursaalkasino), Arosa  
Chalupsky Ernst (Winkelried), Stansstad, H  
Koci Franz (Excelsior), Arosa H  
Kubesch (Goldenaar), Zürich  
Petrik H. — Tanzler H. (Chämi), Davos B  
Raska Ferry (Confiserie Hoffmann), Weggis  
Staar Joe (Park Hotel), Vitznau  
Steup L. — Enekel W. (Café Kränzlin), Winterthur.  
Wittlin E. (Gr. Kornhauskeller), Bern, R  
Wottitz Fritz (Terrassen), Zürich B  
Zwickel Boby (Goldanella), Bad Ragaz, B

### DEUTSCHLAND:

Horvath Laci (Wien), Köln, K

### LIECHTENSTEIN:

Auer-Berthold Hans, Waldhotel, Vaduz, B

### SCHWEDEN:

Küssel Rudi, Tournée  
Tanzer Rudi (Schwedentournée)

### TÜRKEI:

Auer Vera (Yachtklub), Istanbul  
Bergauer K. (Parkhotel), Istanbul, H  
Garden Fred (Taxime-Casino), Istanbul  
Seydl Geza (Sehia-Gazino), Izmir, H

### SYRIEN:

Hulden K. — Hlavacs R. — Grünauer L. (Semiramis), Damaskus, H

### ITALIEN:

Manauer, Konzerttrio (Rauthauskeller),

Herstellung von Etuis für sämtl. Musikinstrumente

**KARL ZAMEK S W W E.**

Wien VII, Mechitaristengasse 1, Telefon B 36 6 23

Ab 1. Juli 1951

**KURT LOJKA MUSIKVERLAG**

Wien XV, Tannengasse 22

**Erstkl. Alleinunterhalter**

Pianist, Akkordeonist u. Sänger, sucht für die Sommermonate Engagement. Unter „Moderne Stimmungsmusik 238“

# GALOPPENNEN

IN DER

# FREUDENAU

Der Rennplatz ist mit den Straßenbahnlinien 80, 81 und 181 und Sonderautobussen ab Oper und Praterstern zu erreichen

## Bernhard Etté in Österreich

Wieviele Namen, einst von Klang und Ansehen, sind in Vergessenheit geraten. Wieviele einst berühmte Orchester und Kapellmeister sind heute nur mehr den Älteren



Gabriele Leval u. Bernhard Etté

unter uns noch ganz vage in Erinnerung. Ganz wenigen ist es geglückt im Laufe der

Jahrzehnte den großen Ruf von einst beizubehalten. Einer dieser wenigen ist Bernhard Etté. Mit großer Freude konnten wir diesen Altmeister in Salzburg im Grand-Café Winkler begrüßen. Es ist das erstmal seit 1932, daß Bernhard Etté in Österreich weilt. Unverwundlich und quicklebendig agiert er vor seinem Ensemble und versteht es nach wie vor sein Publikum zu packen. Seine melodiose Tanzmusik, zum Teil sehr geschickte Arrangements zwingen seine zahlreichen Gäste immer wieder aufs Tanzparkett. Eine leider sehr kurze, aber inhaltsreiche Bühnenschau, stellt in den Mittelpunkt des Programmes die Sängerin, Gabriele Leval. Man merkt es dieser jungen

Sängerin, die sehr viel Persönlichkeit ausstrahlt, an, daß sie aus dem ersten Fach kommt. Ihre Stärke sind schwere Chansons. Mit kraftvoller, dunkler Stimme versteht sie es aber ebenso anziehend Schlager- und Filmmusik zum Vortrag zu bringen.

Jeder einzelne Musiker, der Originalbesetzung von 4 Saxophonen, 2 Trompeten, Posaune, Schlagwerk, Baß, Gitarre, Akkordeon und Klavier, beherrscht mehrere Instrumente, sodaß sehr vielseitig gespielt werden kann. Wir wünschen dem Meister, wie seinem Ensemble, das auch in Zukunft viel auf Reisen sein wird, auch weiterhin viel Erfolg.

## 8. SOLISTENKONZERT IM MOZARTEUM

Im großen Saale des Mozarteums hörten wir Vasa Prihoda. Der Künstler war in wunderbarer Kondition und es ist wohl schwer zu sagen, wo eigentlich der Höhepunkt des Abends lag. Erfreulich war, daß man endlich wieder Dvorak zu Wort kommen ließ. Dieser große tschechische Komponist wird in unseren Konzertsälen leider als Stiefkind behandelt. Vasa Prihoda spielte Brahms d-moll Sonate mit viel Herzlichkeit, auch Smetana's „Aus der Heimat“ wurde vorzüglich interpretiert. Richtig in seinem „Element“ war Prihoda in seiner Bearbeitung des Rosenkavalier-Waltzers von Richard Strauß und Paganini's Sonatine. La Folia (Arcangelo Corelli) wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Das Schönste, aber war zweifelsohne eine der zahlreichen Draufgaben, nämlich ein Adagio von Mozart.

Die Begleitung besorgte Prof. Otto Schullhoff in meisterhafter Weise. E. L.

In einem außerordentlichen Orchesterkonzert dirigierte Zoltan Fekete das Mozarteum-Orchester.

Leider scheint der Dirigent wenig Gelegenheit gehabt zu haben, mit dem Orchester die Werke richtig einzustudieren. Dennoch war es ein genußreicher Abend. Bela Bartok's 1. Suite für Großes Orchester, op. 3 war ein romantisch angehauchtes Jugendwerk des Komponisten, wohl mehr gehobene Unterhaltungsmusik. Weiters hörte man Schubert's Grand Duo, orchestriert von Dr. Fritz Oeser und Strawinsky, Feuervogel-Suite.

Fekete leitete das Orchester mit sicherer Hand und sparsamen Gesten. Sicherlich werden wir von diesem Künstler in nächster Zeit viel hören. Ein aufgehender Stern! KUST

## QUINT-VERLAG MÜNCHEN 54

FELDMOCHINGERSTR. 74

### BLASMUSIK:

Heut' und Morgen, Walzerlied von Hans Holzmann  
Die Sonne, die Berge und ein Paar Nagelschuh',  
Marsch-Fox von Peer Remar  
Picknick im Isartal, Polka von Hans Holzmann  
Immer fesch, Marsch von Alfons Bauer

### AKKORDEON:

Blauer Dunst und Immer der Reihe nach, in einem Heft  
von Cristian Schmitz-Steinberg

### ZITHER:

Alfons Bauer spielt auf! Vier Stücke in einem Heft von Alfons Bauer  
1. Gruß aus Oberammergau, Marsch-Fox  
2. Auf der Zugspitze, Ländl.  
3. Kirchweihpolka, Polka  
4. Immer fesch, Marsch

Bei der Basler Orchestergesellschaft sind per 15. September 1951 folgende Stellen zu besetzen:

**1 Geiger**  
**1 Flötist**  
**1 Clarinettist**  
**1 Kontrabassist mit Tuba**

Nebeninstrumente erwünscht. Probespiel. Bewerbungen bis 10. Juli 1951 an die Verwaltung der B.O.G., Münsterplatz 15, Basel (Schweiz).



# ADOLF ZEPPELZAUER

WIEN III, VIEHMARKTGASSE 1, TELEFON U 19 4 28

*Musiksaiten aller Art in bester Ausführung*

## AKKORDEONS

sämtliche Instrumente

## R. I. EDLINGER

Wien II, Praterstraße 11, bei  
der Schwedenbrücke

Tel. R 44-0-13

Preise reduziert!

## MUSIKINSTRUMENTE



## GOLL

Alle Musikinstrumente u. Zubehör  
Ein- u. Verkauf

WIEN I., BABENBERGERSTR. 1-3 A 30702

IHRE **O**PTISCHEN  
EINKÄUFE BEIM FACHOPTIKER

*Rudolf  
Eipeltauer*

WIEN I., WIPPLINGERSTR. 29  
U 26 2 79



## ROBERT WALDHÄUSL

Klavierbau u. Leihanstalt  
Miete - Verkauf - Reparatur  
Wien VII, Stiflgasse 8  
Tel. B 30-4-26

## Musikverlag **ASTORIA**

empfiehlt den Paso Doble

„Juana“ von Franz Franz Wallisch  
für Salonorchester und Klavier  
und die Klavier-Editionen

„Boulevard-Bummel“ v. Herbert Bush  
„Als du kamst“ Chanson  
von Franz Hammer

„Musik einer einzigen Nacht“  
Tango von Franz Wallisch und  
Leo Ricka

## EMIL W. MAASS

WIEN II, GR. SCHIFFGASSE 1 A  
TEL. A 45-0-45

*Es empfehlen sich:*

### SCHALLPLATTEN- UND MAGNETO- PHONAUFNAHMEN

„Symphonia“ Tonaufnahmen jeder Art in  
erstklassiger Qualität, Wien III, Konzert-  
haus, Telefon U 17-3-37

### NOTENVERVIELFÄLTIGUNGEN

J. Singer, Wien VI, Theobaldgasse 9  
Telephon B 25-4-18

## Musikinstrumente

Ein- und Verkauf, Repara-  
turen, amerik. Trommelspit-  
zen, amerik. Beckenhalter

## AUGUST DAUBEK

Wien IX, Lichtensteinstr. 78  
Telephon R 50-8-17

## Ferdinand Blau

Spezialist für Saxophon-Mundstück-  
erzeugung etc.

*empfiehlt sich allen seinen  
Kunden für prompte  
Bedienung.*

Geschäftsadresse:

Wien XX, Wintergasse 5a

Seit 80 Jahren immer bei

## Musik-FROMM

größte Auswahl, billigste Preise

**Accordeon, Schlagwerke,  
Klarinetten, Saxophone,  
Blätter, Mundstücke, Zubehör.  
Jazz-Gitarren, Jazz-Trompeten.  
Reparaturen schnell u. billig.**

Wien II, Taborstr. 21 A / Tel. A 40 0 58

### Konzertdirektion

*Eduard Macku, Wien*

IV, Wohllebengasse 7, U 48 5 59  
III, Lothringerstraße 20  
(Konzerthaus), U 14 3 61

*empfiehlt für In- und Ausländer sein  
Wiener Konzertorchester, die Salon-,  
Janz- und Stimmungskapelle,  
die Jazzkapelle Edi Macku jun.  
Variété, Bühnenschau, Barmusik*

Durchführung und Arrangements von Veran-  
staltungen — Programmberatung

Telegrammadresse: Konzertmacku Wien

## PODIUM-Inserate bürgen für Erfolg!

### Josef Stecher

Spezialist für  
Holzblasinstrumente  
und Saxophone

Wien VI,  
Mariahilferstr. 51  
3. Hof  
Ruf B 24-2-11

Schallplattenumtausch nur  
S. 30, im „Dreimäderhaus“,  
Wien, IV, Wiedner Hauptstr.  
69, U 40-1-26 L. Auch alle  
Neuheiten in Platten usw.

### FRANZ GATTRINGER

Alle Arten Etuis für  
Musikinstrumente

WIEN VI.

Mariahilferstr. 51, 3. Hof, 7. Stiege  
Telefon B 27-903

## ANTON DEHMAL'S NACHF.

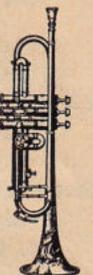
Musikinstrumente-Erzeuger

Jazzband-Blasinstrumente und Schlagzeuge nach den  
neuesten, jetzt in Verwendung stehenden Modellen

Großes Lager sämtlicher Blech-, Blas- und Streich-  
Instrumente, sowie Saiten und aller Bestandteile.  
Reparaturen aller Musikinstrumente werden solidest  
und prompt durchgeführt. Sämtliche Metall-Blas-  
instrumente für Künstler und Solisten.

Erzeugung feinsten Instrumente für Militär- und Zivil-  
musikskapellen

Wien VII, Breitengasse 1 / B 33 4 85



# Volkskunst.

## Meidling in der Musik.

Der Verein „Meidlinger Heimatmuseum“ veranstaltete anlässlich der Musikfestwochen am 2. Juni 1951 im Vortragssaal des Meidlinger Bezirksamtes eine Musikakademie. Ein Stab ausgezeichneter Kunstkräfte bot alles auf, um den Hörern drei höchst vergnügte Stunden zu bereiten. Vor Beginn der künstlerischen Vorträge hielt der Präsident des obgenannten Vereines, Bezirksvorsteher August Fürst, eine gehaltvolle, formvollendete Rede, in deren Verlauf er Ziel und Zweck, Wirken und Schaffen des „Meidlinger Heimatmuseums“ in kulturhistorischer, volkskundlicher Beziehung erklärte und mit warmen Worten die Liebe und Treue der Meidlinger zu ihrem „Heimatmuseum“ würdigte. Stürmischer Beifall folgte seinen trefflichen Ausführungen. Nach ihm ergriff der bekannte Heimatforscher und Lyriker Karl Haudek als künstlerischer Leiter der Veranstaltung und Direktor des „Meidlinger Heimatmuseums“ das Wort, und dankte den so zahlreich erschienenen Teilnehmern, die er im Namen des Vereines herzlichst begrüßte, für ihre Teilnahme an der Musikakademie und gab der Erwartung Ausdruck, daß sie auch bei den künftig folgenden Veranstaltungen des Vereines so zahlreich wie heute erscheinen werden und eröffnete sodann das künstlerische Programm als Ansager, indem er der Reihe nach ankündigte wie folgt: Die Meidlinger Komponisten Hans Aitzinger, Karl Breyer, A. Carolo, Hermann Gepar, Hans Hruby, Karl Maria Jäger, Josef Mayer-Aichhorn, Richard Maux, Heinrich Schöny, Hans Weiner-Dillmann, Adalbert Wrba und Heinrich Zabiehlicky mit ihren Textautoren A. Carolo, August Eigner, Heinrich Gartner-Sagenfeld, K. M. Jäger, Else Reitermayer-Maux, Friedrich Sacher u. a., deren sinnvolle Lieder von Grete Gombocz, Lotte Uhaa, Marieluise Tichy (Radio Wien), Jenny Topitz-Feiler (Radio Wien), Gerhard Bruchta, Josef Fox, Heinz Grossmann und Ernst Klug mit prächtigen Stimmen gesungen und zum Teil von den Komponisten, bzw. von den Tonkünstlerinnen Edith von Fiedit und Trude Zosel-Wrba vorbildlich und einführend begleitet wurden. Als gute Sprecher der Texte ernster Lieder bewährten sich Erich Alexander und Bühnenkünstlerin Josefina Cech.

Elly Neumüller trug meisterhaft Meidliedern von Karl Breyer vor. Nicht zu vergessen die ausgezeichnete Kapelle Hans Hruby, die unter der sicheren, prägnanten Staffführung des Kapellmeisters Hruby mit ihren virtuos gespielten Wiener Weisen und Konzertstücken höchst verdienstvoll zu dieser wunderschönen Musikakademie beigetragen hat. Alle mitwirkenden Künstler(innen) wurden mit Beifall überschüttet.

Alles in allem: Meidling kann auf die im Bezirk schaffenden und ausübenden Künstler mit Fug und Recht stolz sein.

Und die Veranstaltung „Meidling in der Musik“ war ein schöner, verheißungsvoller Auftakt für die Zukunft unseres „Meidlinger Heimatmuseums“.

Karl Maria Jäger.

## Nach einer Weltfahrt!

Die amerikanische Elternschaft bezeichnet als größtes Unglück nach Ausbruch des Koreakrieges die Erzeugnisse einer Sprengstofffabrik, die unter Verwendung besserer Werkstoffe Dudelsäcke in Kleinformat herstellt.

## Ein Scherz der sich rentierte!

Jeden Sonntag vormittag pflegten 3 junge Leute zusammen zu kommen, um, wie sie sagten, musikalisch ausgiebig zu blödeln.

Da ihnen das instrumentale Spielen allein bald zu fad wurde, begann einer von ihnen zu singen, den anderen zweien gefiel es durchaus nicht tatenlos zuzuhören, deshalb ließen auch sie ihre Stimme erschallen. Sie sahen aber durchaus nicht ein, warum drei Leute einstimmig singen sollten, wenn dies auch dreistimmig möglich sei. Und so entstand die ausgezeichnete Nachwuchsmusikalnummer die 3 Pinguins für die Fritz Endser (Gitarre), Freddy Vettes (Akkordeon, Klavier) und Otto Neubert (Baß) verantwortlich zeichnen. Es ist eine schöne Gabe, wenn man musikalisch ist. Die 3 Pinguins haben mitunter eine praktische Methode der Programmbereicherung. Sie hören oft etwas im Radio was ihnen gefällt und dann arrangieren sie den betreffenden Schlager auf eine Art die ihnen am besten liegt.

Die jungen Künstler dachten erst an eine richtige Herausstellung ihrer Nummer bis sie anlässlich eines Auftretens bei einer Soire einen riesigen Erfolg einheimsten. Es war dem bekannten Nachwuchskonferencier Willy Kralik, der ihr eigentlicher Entdecker ist, nicht schwer sie zu dem

Ausbau ihrer Cabaretnummer, die ursprünglich rein englisch gehalten war, zu überreden.

Bei der letzten Veranstaltung im Kleinen Haus waren die 3 Pinguins zweifellos ein Höhepunkt des Programmes.

Heute ist ihre Musikalnummer soweit, daß sie auch für ein verwöhntes Publikum eine Attraktion darstellt.

## Erstrangiges Hotel am Wörthersee sucht Conferencier u. Maitre de plaisir

engl., franz. mit internat. Hotelerfahrung.

Unter „Expreß 237“ Angebote a. d. R.

Hermann Wittlich mit seinem Bar-Ensemble, derzeit Winkler-Tanz-Bar, Salzburg, wurde wegen großen Erfolges bis September prolongiert. Auch Bernhard Etté verlängert sein Gastspiel im Grand-café Winkler um vier Wochen.

**ROCARDIS**

derzeit im Moulin rouge, Wien  
p. A. John Smit, Palmstraat 26/II, Amsterdam (Holland)

## Ein vielversprechendes Ballett

Der Leiter des neuen Tinhof-Balletts, Kapellmeister Georg Tinhof, ist trotz seiner Jugend bereits „ein alter Hase“. Hat er doch seit Jahren bei den verschiedensten Kabaretts, Theatern und Revuen ein reiches Arbeitsfeld gefunden. So war er beispielsweise im „Simplizissimus“ nicht nur als Kapellmeister sondern auch als Komponist tätig. Mit Karl Anton unternahm er eine Revuetournée. Später bereiste er mit eigenem Ensemble einen großen Teil von Europa.

Vielleicht hat ihn seine Arbeit beim Malmström-Ballett zu dem Entschluß verleitet eine eigene Tanzgruppe ins Leben zu rufen. Jeder Eingeweihte wird sich vorstellen können, welcher Herkulesarbeit es bedurfte, vorerst einmal sechs zueinander passende, hübsche und tanzbegabte Mädchen ausfindig zu machen. Der Zähigkeit Kapellmeister Tinhof's gelang dies jedoch und in Ballettmeister Jansen-Jacobs fand er den richtigen Mann, dem es in verhältnismäßig kurzer Zeit gelang, aus talentierten Anfängerinnen wirkliche Tänzerinnen zu machen und ein Ballett zu formen, das immerhin von der Schablone etwas abweicht.

Besonders in musikalischer Hinsicht — Bearbeitung Tinhof — bieten die einstudierten Tänze etwas wirklich Neues. Dazu kommt noch, daß die Mädchen sowohl in deutscher, als auch englischer Sprache singen.

Insbesondere gefiel uns ein eigenartiger Hawai-Tanz, der etwas Neues bringt, eine Lehar-Phantasie, ein Girtanz. Besonders im Ausland dürfte ein lustiger Tiroler

Tanz sehr viel Anklang finden. Zwei Soli, ein Terzett sowie ein Duo, stellen Höhepunkte des Repertoires da.

Jedenfalls wurde in kurzer Zeit erstaunliches geleistet und man merkt deutlich, daß hier in Kapellmeister Tinhof und Ballettmeister Jansen-Jacobs, zwei Fachleute in vorbildlicher Zusammenarbeit am Werk gewesen sind. Daher dürfte auch der Erfolg bestimmt nicht ausbleiben.

## 2 ROCARDIS

Musik, Tanz, Akrobatik und Excentrik vereinigt dieses holländische Paar. Musik — wie „Rhapsodie in Blue“ und „Säbeltanz“ dargeboten auf zwei Prachtharmonikas, die „Er“ und „Sie“ gleich meisterhaft beherrschen, wobei „Sie“ — ein reizendes Girl — noch das Plus hat, mit ihrer gefälligen Stimme Aufmerksamkeit zu erregen. Tanz — wiederum ist „Sie“ die Trägerin der Attraktion aus guter Schule. Kleider machen Leute, dachte sich die kleine Frau und — erschien promptest in der U-S Kleidung, die ihr am besten die Boogie-Woogie Tanzexcentrik zu parodieren gestattet.

Akrobatik — da allerdings mußte der Bikini erhalten, sonst würde bei den wirbelnden Kapriolen dieses, sich plötzlich gummiweich präsentierenden Girls, die Schneiderrechnung zu groß werden, da es diesen Stoff noch nicht gibt, der all diese Extravaganzen überstehen könnte. Rocardis selbst, erweist sich als ganz großer artistischer Könnler und ist der eigentliche Träger dieser ganz hervorragenden Nummer.

## Ein erfreulicher Tanzabend

— IM HOTEL POST —

Die Leiterin der Tanzklassen des Horak-Konservatoriums Ballettmeisterin Mia Herzmansky kann mit dem Erfolg ihrer Schlußveranstaltung im Hotel Post sehr zufrieden sein. Das zahlreich erschienene Publikum spendete dem sorgfältig und gut zusammengestellten Programm reichen Beifall.

Ohne die hübschen Leistungen der anderen Teilnehmer schmälern zu wollen, erscheinen von den dargebotenen Tänzen einige besonders erwähnenswert. So eine Grotteske auf der Spitze von Annie Kiefer und das lyrische erste Rendezvous von der gleichen Tänzerin und von Herma Schönhoffer getanzt.

Von den Kinderdarbietungen gefiel uns die akrobatische Leistung der 10jährigen Christa Eppler und die ganz reizende Geburtstagsfeier bei welcher die 4jährige Renée Diwisch und der 9jährige Rolf Bakalarz-Zakos in erstaunlicher Weise auf der Spitze tanzten. Den Abschluß des gelungenen Abends bildete eine feurige Tarantella. Ballettmeisterin Mia Herzmansky hat wieder einmal bewiesen, daß sie es glänzend versteht Talente zum Reifen zu bringen.

### Anekdote

Ein junger Künstler der Mittwoch seine Gage bekommt und Samstag davon keinen cent mehr hat, sucht die Bekanntschaft einer Künstlerin die Samstag ihre Gage erhält und Mittwoch nichts mehr hat.

So lautete eine Anzeige im amerikanischen Artistenblatt „show business“.



## ROSITA KERR

*in ihren Nationaltänzen*

derzeit Casanova, Wien

p. A. Wien IX, Meynertgasse 7/34



## „SESAS“

Manipulator und Illusionist mit dem  
Riesengrammophon und vielen  
neuen Tricks

p. A. Ernst Hartmann, Basel, Ochsen-gasse 7

noch frei ab 1. 10. 1951

# Die zwei Terianys

Der internationale Hebeakt im Zeitlupentempo



*Seit 2 Jahren dauernd besetzt und jetzt wieder :*

- 1. — 15. Juni : Frankfurt am Main, Special Service
- 16. — 30. Juni : Karlsruhe, Passage - Palast
- 1. — 15. Juli : Baden Baden, Kurhaus
- 16. — 31. Juli : Freiburg
- 1. — 31. August : Wiesbaden, Special Service
- 1. — 30. September : Moulin rouge, Wien

p. A.: Wien XIX, Grinzinger Allee 7, Telefon B 10 3 92

# LOS TRIOLAS

*Zwei neue Tanzsterne der Artistenwelt*



**Frei erst ab 16. August 1951**

p. Adr.: Mühlbacher, Innsbruck, Amthorststraße 55

# Im »Wunderland« Ägypten

Dem Wunsche meiner Berufskollegen entsprechend, berichte ich unge-schminkt über unsere Reise, Erfahrungen und Erlebnisse bis und in Ägypten.

LYRK

Viele Freunde die bereits im Orient waren, bedachten uns mit Ratschlägen, aber alle vergaßen das Wichtigste, „die Reise bis Ägypten“ und für eine solche ist das notwendigste: Geld und etwas Sprachkenntnisse. Auf Grund einer Notiz in unserer Gewerkschaftszeitung betreffs Schillingzahlung bis zum Bestimmungsbahnhof im Ausland, wurde uns nach einem verlorenen halben Tag erklärt, daß diese Notiz voreilig bekannt gegeben wurde und wir nur bis zur Grenze die 50prozentige Gepäcksermäßigung in Schilling bekommen können und ab Grenze (nachdem ich erst in Italien Lire bekomme) per Nachnahme, ohne umzuladen unser Gepäck weiter senden können. Dadurch würden wir uns, gemeinsam mit unserem Reisegefährten Orletto ungefähr S 100.— ersparen. An der Grenze in Travasio, sah die Sache jedoch dann etwas anders aus. Wir mußten sofort in Lire bezahlen, und auch neuerlich unser Gepäck plombieren lassen, was dann das mehrfache unseres Ersparnis ausmachte. Die letzten wenigen Schillinge tauschte man uns gegen einen „saftigen“ Kurs um und mit ziemlicher Ebbe im Geldbeutel ging die Reise weiter nach Rom. In Venedig trennte ich mich von meiner Partnerin, ihrer kleinen Tochter und Orletto um nach Mailand zu fahren, wo mich unser Agent Takis bereits am Bahnhof erwartete. Nach einer kleinen Stadtbesichtigung und der Erledigung unserer geschäftlichen Angelegenheiten, ging es nach ein-einhalb Stunden wieder weiter. In einem Tunnel vor Rom, als es finster wurde, stahl man mir meine goldene Ehrennadel der Moulin-rouge, vom Rock, den ich im Kupee hinter mir hängen hatte. In Rom mußten wir dann neuerdings am Zollamt und bei der Gepäcksabgabe zahlen und zum Glück hatten wir dann unser großes Gepäck selbst die 18 km zum Flugplatz bringen lassen, denn am nächsten Tag hatte der Anhänger des Autobusses der Fluggesellschaft kaum für unser Handgepäck gereicht — aber unsere 10.000 Lire auch nicht und so mußte eine unserer „Eisernen Reserven“ eine Damenarmband-uhr daran glauben. (Aber zum Trost bekommen wir hier für Orlettos und unsere Tagesgage, ohne Übertreibung, 12 derartige Uhren.) Insgesamt benötigten wir für unser großes Gepäck (Lyrik 230 kg und Orletto 140 kg) und sonstige Abgaben 28.000 Lire. Um 5 Uhr früh ging es dann zum Flughafen der ägyptischen Fluggesellschaft Saide, wo sich zu uns das Trio Mario Maris gesellte. 40 kg Handgepäck sind frei und es stellte sich heraus, daß unsere Requistitenkiste (140×110×40 cm) in den Frachtraum der viermotorigen Maschine nicht hinein ging, wohl aber unsere zweite Kiste mit dem Drahtseilapparat mit 205×65×18 cm und Orlettos Kiste mit 120×90×35 cm. So mußten wir schweren Herzens unsere Radrequisiten zurücklassen und man versprach uns, in zwei Tagen, bei weniger Fluggästen sie im Passagierraum unterzubringen.

In Kairo am Flughafen hatten wir dann, nach herrlichem Flug mit Zwischenlandung in Athen, eine große Überraschung. Der Direktor samt Frau und einigen Angestellten sind die 220 km von Alexandria zu unserem Empfang gekommen. Ebenso war Frau Baben (Herr Marco Baben war verreist) und

der Agent David Y. Matalon, welcher gemeinsam mit Marco Baben und Takis arbeitet, gekommen. Sofort wurden wir bewirtet und die äußerst schwierige und genaue Zollkontrolle und alle übrigen Formalitäten wurden für uns erledigt. Orlettos Tauben sollten zur ärztlichen Untersuchung oder in Quarantäne, aber „irgendwie“ hatte der Direktor es doch zur Zufriedenheit erledigt. Die Fahrt durch Kairo übertraf alle unsere kühnsten Vorstellungen vom Orient. Moderne Bauten und Autos, Autos und wieder Autos. Alle mit Überlandhörnern, die dauernd betätigt wurden. Ich glaube alle österreichischen Kraftfahrzeuge zusammen genommen, ergäben nicht die Anzahl welche uns begegneten. Zu sechst wird nebeneinander gefahren. Verkehrsordnung ... ein Witz, Geschwindigkeitsbeschränkung, Parkvorschriften ... eine Lächerlichkeit. Bei einem derartigen Verkehr in Wien, gäbe es täglich tausende Unfälle und noch dazu bei einer solchen ägyptischen Hitze. Von der Bevölkerung tragen 70 Prozent org. Kleidung, so à la unseren „Nachthemden“. In den zahlreichen schönen Parkanlagen liegen Mensch und Tier auf den Rasenflächen und hunderte „Geschäftsleute“ mit kunstvollem Limonadenkübel auf dem Kopf preisen schreiend ihre Ware an. In der Nähe des Bahnhofes sprangen einige „Nachthemdbekleidete“ auf unser Auto und rauffen sich unser Gepäck zu tragen. Man darf keinen Blick vom Gepäck wenden, denn sonst tragen diese das Gepäck „aus Dienstleifer“ fort, und man sieht es nie wieder. Um 1 Uhr nachts kamen wir in Alexandria an und wieder die Rauferei um unser Gepäck, aber die Angestellten unseres Direktors machten handgreiflich Platz. Nach einem kräftigen Imbiß, brachte man uns in unsere Pension. Orletto und ich bewohnen ein schön eingerichtetes Balkonzimmer mit Bad und Blick auf das Meer und bezahlten pro Person 5 ägyptische Pfund im Monat. Für das Frühstück, Kaffee, Weißgebäck, Butter und Marmelade 10 Piaster. Das Mittagessen mit Vorspeise, Fleisch-Hauptspeise, Salaten, Mehlspeise und Früchten kostet 25 Piaster. Man bekommt aber auch Menü's um 10 Piaster. Das Abendessen ist, in den Arbeitslokalen frei, ohne, daß man es vertraglich ausgemacht hätte.

Unsere Radrequisiten kamen, wie versprochen, zwei Tage später und die Direktion hatte für uns Flugkarten Alexandria-Kairo besorgt. In Kairo erwartete uns Herr David Matalon der uns dann auch bis Alexandria zurück begleitete, wo uns vier Angestellte erwarteten und sich um unsere Requisiten bemühten. Zu unserer persönlichen Verfügung wurde uns ein Araber gegeben. Dieser begleitet uns ständig, kauft für uns ein, handelt und beschützt uns. Als wir im Meer badeten und ein Araber die Marion-Sisters nur etwas anspritzte, vielleicht unversehens, machte er einen derartigen Wirbel, daß die Polizei den „Übeltäter“ aus dem Bad entfernte. Für unsere Requisiten sorgt wieder ein anderer, der sie reinigt und bewacht. Die kleine Tochter meiner Partnerin ist der Liebling aller und ich glaube wenn sie alles nehmen könnte, was man ihr geben will, würden wir ein eigenes Lastauto dafür benötigen.

Alles in allem ... es ist unvorstellbar wie freundlich und zuvorkommend die Menschen hier sind und wünschte uns in Europa nur solche Direktionen, wie die im „Casino Excelsior“ in Alexandria.

Ein weiterer Bericht folgt.

## Für Europatournee

zu einem bekannten Ballett werden gesucht

## 2 junge Akrobatinnen

## 2 gute Tänzerinnen (Spitze)

Offerte erbeten an Schwalbe,

Wien, Bisamberg 15

## DUO *Los Triolas*

Im vorigen Jahr konnte das Innsbrucker Ballett bei dem in Wien abgehaltenen Tanzwettbewerb einen schönen Erfolg erzielen, zu dem zwei junge Talente Joschi Buchrainer und Josef Rolf Tanzer viel beigetragen haben.

Die beiden ausgezeichneten Solotänzer am Landestheater Tirol haben sich nun entschlossen, ihre überaus erfolgreiche Theaterkarriere zu unterbrechen. Sie nehmen das Risiko einer rein artistischen Betätigung gerne auf sich, weil ihnen diese die Möglichkeit gibt, die ganze Welt zu bereisen.

Bei ihrer kürzlichen Durchreise hatten wir Gelegenheit, die ausgezeichnete Arbeit der beiden Tänzer zu beobachten. Was uns dabei besonders auffiel ist nicht nur das reife tänzerische Können, das ja bei ihrer sorgfältigen Ausbildung selbstverständlich ist, sondern auch insbesondere der jugendliche Schwung mit dem sie ihre Nummern zum besten geben.

Ferner erscheint uns die Präsentation der Nummer, die beiden Artisten verfügen über besonders geschmackvolle Kostüme, und die Fülle ihres Repertoires, besonders bemerkenswert.

Buchrainer und Tanzer beherrschen alle Fächer des Modernen-Charakter- und Nationaltanzes. Dabei zeichnet sich ihre Arbeit durch Ideenreichtum und Humor aus.

Das ausgezeichnete Tanzduo gastierte im Juni in Italien, vom Beginn Juli bis zum 15. August erledigen die beiden Künstler ihre vertraglichen Verpflichtungen am Landestheater Innsbruck.

Wir wünschen den beiden sympathischen Artisten einen erfolgreichen Start in der Herbstsaison und sind überzeugt, daß die internationale Artistik durch das neue Duo Triolas eine wertvolle Bereicherung erfahren hat.

## Erich Lenz u. Rita Terry

wieder ab 16. Juni Kursaal Montreux, Schweiz

# TANIA AND MOSCOPLO

im Juni prolongiert im Casanova, Wien

## Neues aus der Artistik!

### Österreich.

Nachdem der Tod des so überaus populären und beliebten Komikers Willy Claesson erst kürzlich eine Lücke in der alten Artistengarde gerissen hat, beklagen wir im vergangenen Monat das Dahinscheiden des bekannten Artisten Franz Stadler, der noch am 22. April in voller körperlicher und geistiger Frische im Rahmen einer Festakademie beim Gschwandner seinen 80. Geburtstag feiern konnte.

Ein ausgezeichnetes deutsches Tanzpaar Michael und Michaela soll, wie wir hören im Juli im Casanova Wien gastieren.

Dolores Hubert der bekannte Revuestar der Casanova Wien wird gemeinsam mit Elise Rambauser, Fred Weiss, Dir. Saldern, Gudenos und Menschik an einer Kabarettrevuetournee in Scheveningen (Holland) teilnehmen. Die Tournée ist auf 2 Monate berechnet, doch wird Dolores Hubert vorzeitig nach Wien zurückkehren, da sie an den Proben für die neue Casanova Herbstrevue teilnehmen muß.

Die bekannte österreichische Artistennummer Ina et Bert arbeitet ab 16. Juni, während dreier Monate, im Special Service von Betty Kay, Wiesbaden. Im Anschluß an dieses Engagement wurden die beiden Artisten für 14 Tage an das Palladium in Düsseldorf verpflichtet.

### International.

Der bekannte Varietiedirektor, Gesangskomiker, Altmeister Karl Hutter feierte kürzlich in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Anlässlich seines 60jährigen Bühnenjubiläums im Oktober dieses Jahres findet eine große Festakademie statt, zu der bereits jetzt namhafte Künstler ihre Mitwirkung zugesagt haben.

Rolf Hansen, der großartige Wiener Illusionist unternimmt derzeit eine mehrmonatige Auslandstournee.

Ki He Kah Stah ist der Name der Prima Ballerina des New York City Ballets. Die Schönheit hat einen Osage-Indianer zum Vater.

Das seit einem Jahr in Paris ansässige, aus jungen Neger bestehende Tanz- und Gesangsensemble, dessen Leiter der afrikanische Dichter Kaita Fedeb ist, weilt gegenwärtig in Polen und bringt in allen größeren Städten Darbietungen seiner originellen Kunst. Die Mitglieder des Ensembles — 3 Frauen und eine größere Zahl Männer — sind fast durchwegs Hochschüler.

Und noch einmal ein Weltrekord! Danny Kaye, der vielseitige amerikanische Komiker, erhielt vom Palladium, dem für seine hohen Gagen berühmten Londoner Vergnügungs-Etablissement für eine 12-wöchige Sommerverpflichtung ein Angebot von 240.000.— Dollar. Damit hätten sämtliche

österreichischen Künstler für die nächsten 10 Jahre ausgesorgt.

Die englische Sängerin und Parodistin Diana Clayton, die krankheitshalber ein Gastspiel in Wien verschieben mußte, wird nach ihrer Genesung in einem prominenten Wiener Vergnügungsetablissement zu sehen und zu hören sein.

Aus Paris ereilt uns die traurige Nachricht, daß der weltbekannte Clown Francois Frattelini, der mit seinen Brüdern Paul und Albert das berühmte Trio Frattelini gründete, im Alter von 72 Jahren gestorben ist.

## Ein Ronacher am Neubaugürtel

Wie wir erfahren hat der Besitzer des Moulin rouge, Herr Direktor Andreas Hoffmann, die Hotelsäle des altrenommierten Hotels Wimberger gepachtet und beabsichtigt dort ein Wochenende Großvariété zu eröffnen. Gegebenenfalls werden auch unter der Woche Vorstellungen stattfinden. Die Eröffnung ist für den 7. September vorgesehen.

Der Fassungsraum von 1100 Personen ermöglicht erstklassige Darbietungen bei ausgesprochen volkstümlichen Preisen.

Wir sind überzeugt, daß hier unter der Leitung eines so erfahrenen Fachmannes wie Direktor Hoffmann die Artistik eine neue bleibende Heimstätte finden wird.

Walter Smerda's

## DANCING-BEAUTIES

mit ihrem abendfüllenden Programm

wegen des großen Erfolges seit 3 Monaten prolongiert in der Orchidee, Wien

p. A.: Walter Smerda, Wien XII, Steinbauergasse 30/II/8 Gebucht: Oskar Fischer

# Streifzug durch die Vergnügungslokale

## Moulin rouge: Wer die Wahl hat, hat die Qual.

Das diesmalige Moulin rouge Programm bringt eine derartige Auslese bester Artistenkunst, daß der gewissenhafte Chronist Mühe hat, all dem Gezeigten gerecht zu werden. Ein Höhepunkt besonderer Art ist das Trio Marion Gregor, die Wurfensation mit dem Todessprung. Sogar der Rundfunk interessiert sich für diese ausgezeichnete Nummer und will ihre Leistungen in einer Reportage aufzeigen. Setzen wir nun unsere Fahrt im Lande dieser Welt der Artisten — in welcher Fritz Muiliar der charmanteste Reiseführer ist — fort, so treffen wir laufend auf ausgesuchte Spitzennummern zu denen Erika Wahl durch ihre Tanzkunst gefällige Übergänge schafft. Da sind einmal die 2 Rocardis, die in hervorragender Weise Musik, Tanz und Akrobatik vereinen. Hier müssen wir aber auch Elisa und Fred Roy nennen, die höchstes akrobatisches Können mit ihren geschmack- und temperamentvollen Tanzdarbietungen vereinen. Außerordentlich gefielen uns auch Agi Galler mit ihrer Sonderleistung auf dem Fahrrad und ihr Mann Teron, dem sie bei seiner ausgezeichneten Nummer assistierte. Auch die 2 Manetti fanden großen Beifall.

Die Marion Girls sind eine reizende Augenweide und verfügen über ein exaktes, umfassendes tänzerisches Können. Der exotische Tanzstar Raphaella zeigte unter anderem auch einen bestrickenden orientalischen Tanz. Die 2 Slims konnten in einem originellen Kult-Tanz gefallen.

Inmitten dieser optischen Ereignisse erfreut die Kapelle Deszö Horvath mit Solisten und Gert Steffens, sowie Hansi Korré, Erika Feuchtnier sorgen weiter für akustische Untermauerung. Dir. Hoffmann und sein artistischer Direktor stets auf der Suche nach neuen Wegen, haben diesmal einen guten Griff ins „Schwarze“ getan und ihren Besuchern wenigstens für ein paar Stunden eine andere Welt vorgezaubert.

## Großartige artistische Nummern in der Casanova.

Zahlreiche Besucher der beliebten Casanova Revuen müssen zu ihrem Leidwesen erfahren, daß diese sich derzeit auf einer Sommertournée befindet. Sie werden aber in der herrlichen Bar umso leichter von dieser Enttäuschung getröstet als sie dort Edi Csoka mit seinem meisterhaften Geigenspiel und ein ausgezeichnetes artistisches Programm erwarten.

Wir haben bereits in der vorigen Nummer Tania and Moscoplo eingehend gewürdigt. Natürlich ist diesem ausgezeichneten Tanzpaar auch diesmal der große Erfolg treugeblieben. Moscoplo beweist in seinem Solo seine Vielseitigkeit, indem er diesmal als erster Jongleur in Erscheinung tritt. Die Original Johnny Brothers sind Spitzenkünstler der Artistik und unser Freund Yun Nan Chen begeistert mit seiner reizvollen Partnerin die Besucher durch seine chinesischen Spiele. Die Wurfnummer Mexicanos, in ihrer Art einzig, kann man nicht genug oft sehen. Die großartige Radfahrattraktion, die 2 Arvings konnten nur wenige Tage bleiben, da sie durch Auslandsverpflichtungen an einem längeren Gastspiel verhindert waren. Dafür trafen

aber ab 16. ds. mehrere Schaunummern ein.

Im Reiche Tepsichores konnte man diesmal in der Casanova das international bekannte, ganz hervorragende Tanzpaar Ramona & Pasamon bewundern. Erfreulicherweise stießen wir auch auf ein jugendliches Tanztalent, die reizende Rosita Kerr, sowie auf das Gipsy Duett. Die große Sensation in der zweiten Monathälfte bildet der Drahtseilakt Joe Roesner.

## Bei Ballaban!

Wer den König unter den Geigern hören will, muß schon in die „Allotria-Bar“ gehen. Sie liegt nicht gerade am Wege, aber der Kenner weiß sie zu finden. Ballabans Zaubergeige gibt die seelische Entspannung und der Meister läßt sich auch nicht lange bitten. Er spielt aus Liebe zum Spiel. Kapellmeister Höbart ergötzt ihn wundervoll. Da man aber nicht nur Musik hören will, hat die „Allotria“ natürlich eine Reihe von Überraschungen auf Lager. Zunächst ist der neue Stil des Conferenciers Basildes auffallend. Gott sei Dank, eine neue Note!, denkt sich jeder, der die bisher üblichen An- und Absagen kennt. Wenn sie aber einmal ganz charmant bestohlen werden wollen, dann brauchen sie nur Fred Sylvester in die Nähe zu kommen. Kaum von ihm begrüßt, fehlt schon etwas. Und dabei das Auffälligste und leicht erreichbarste. Nach langer Zeit ist wieder einmal das internationale Tanzpaar La Mara et Rude auf dem Parkett, die klassische Tänzerin Marion del Rio, die Charaktertänzerin Iona Santu und die Akrobatin Maria Wagner. Also ein Cocktail, der sich mit dem Spezialcocktail der „Allotria“ messen kann. Nicht zu überhören, durch den schönen Klang ihrer Stimmen, Lenze Hochmeister und Viktor Max.

## Im Zauberland des Orients.

Wenn allabendlich im mystischen Dunkel des „Casino Oriental“ die Sterne aufleuchten und in gedämpftem Licht die orientalisches gehaltenen Räume beleuchten, zum Rhythmus der Orientband die Tanzpaare übers Parkett gleiten, dann legt sich jene Ruhe über die Besucher, die erst dann wieder abgelenkt wird, wenn die „Sterne des Parketts“ im Glanz der Scheinwerfer schimmern. Ein Trio steht diesmal an der Spitze der artistischen Darbietungen. Das Roberts Trio, zwei wie Schwestern ähnelnde Tänzerinnen und ein Herr im Frack tanzen sich bestehend in die Herzen der Besucher. Das Trio Oehler findet stets neue Variationen und nach dem Saltsprung mit gebundenen Füßen und verbundenen Augen, fehlen eigentlich nur noch die „gebundenen Hände“ um die „Spitze“ zu erreichen. Musik, Tanz und Rhythmus nach altem Brauch und der Neuzeit servieren in bezaubernder Reihenfolge Franja, Adele, Hilde, Susi u. Clarissa, jede nach ihrer Art, nach eigener Note und persönlichem Stil. Ein Abend der Vergnügen bringt und — erschwänglich ist.

## Es geht auch ohne Schwarz.

Obwohl die Negertänzerin Peggy nunmehr die Orchidee verlassen hat, erfreut sich dieses Lokal dank der guten Leitung durch Herrn Dir. Knauer einer stets wachsenden Beliebtheit bei seinem Stammpubli-

kum. Eine Reihe guter Schaunummern wie Erich Lenz & Partnerin, die 2 Marinellis, Moby, Lucky, Benno und Collo bieten Ausgezeichnetes. Dazu kommt noch die Tänzerin Lil Bogar und das Smerda Ballett mit Trude Ferdus, Irma Wodal, Sylvia Enzenhofer, Franz Steiner und Erni Thoman. Walter Smerda beweist seine Vielseitigkeit auch als Conferencier indem er das reichhaltige Programm mit urwüchsigem Humor zu servieren versteht. Ein besonderes Lob verdient die Kapelle Mattys.

## Lachende Festspiele im „Auge Gottes“.

Wir müssen Herrn Direktor Kellner wirklich dankbar sein, daß er wieder einmal den Beweis erbracht hat, daß ein sorgfältig und gut zusammengestelltes Programm trotz aller Krisenzeiten ein Haus zu füllen vermag.

Die Zuschauer verlangen eben nichts anderes als gut unterhalten zu werden und dieser Wunsch wird ihnen im Auge Gottes voll und ganz erfüllt.

Wondra und Zwickl mit wirklich neuen und lustigen Einfällen übertreffen sich diesmal selbst, wobei der Sketch, der „treue“ Diener, einen Höhepunkt bildet. Hier wirken auch die bildhübsche Erni Artner und Erich Bonomi mit, das bekannte und erfolgreiche Buffopaar, zeichnete sich auch in einigen weiteren Nummern besonders aus. Uns gefiel speziell ihr Wiener Apachentanz. Einen weiteren großen Erfolg erzielten die „Wiener Spazierer“. Die schöne Maria Grassinger brachte blendende Sprachenparodien und außerdem den populären Schlager „Hinter'm Ofen liegt a Knoferl“. Alle Texte stammen aus der Feder ihres Mannes Heinz Bassler, der mit seinen neuartigen Mikromeckereien einen stürmischen Lacherfolg erzielte. Dir. Walter Josef Kellners schön timbrierter Tenor hielt die Zuhörerschaft ganz in ihrem Banne. Ein Glanzstück war sein Duo „Über die Prärie“ das er mit der ausgezeichneten Hansi Raab, über die wir an anderer Stelle berichten, sang.

Lucky, der Gauner im Frack zauberte elegant und sympathisch. Er übertraf so manche ausländische Sensationsnummer dieser Art, die wir im Verlauf der letzten Monate sahen. Die zwei Marinellis waren wirklich urkomische Akrobaten. Das Publikum spendete jeder einzelnen Nummer starken Beifall.

## Casanova Salzburg.

Wie immer brachte auch diesen Monat die rührige Direktion Buchinger ein ausgezeichnetes Programm, daß die etwas konservativen Salzburger Besucher immer mehr und mehr für sein Lokal gewinnt.

Es hat uns gefreut, zweimal am gleichen Tag bei der Nachmittags- und Abendvorstellung das kleine Täfelchen „ausverkauft“ am Hauseingang hängen zu sehen.

Peter Hey serviert auf sehr geschickte Weise jede einzelne der ausgezeichneten Nummern und kann sich immer wieder für Sonderapplaus bedanken. Dixi und Kay, ausgezeichnete Tanzexzentriker und Julietta die tanzende Jongleuse werden abgelöst von einer zum Teil sehr originellen Bühnenschau des Orchesters Johannes Fehring in der besonders Karl Gonzi in der Maske eines etwas nervösen Dirigenten brilliert. Dann sehen wir die zwei Collings in einer blendend aufgemachten Tanzburleske. Die zwei Thaikas dezent und stilvoll und die drei Orfatis kraftvoll und männlich zeigen Akrobatik in höchster Vollendung.

Johannes Fehring und sein Orchester umrahmen das ganze Programm in gewohnt sauberem Stil mit Konzert- und Tanzmusik.

# LORIS SISTERS



Nach vielen Jahren  
wieder in Wien

Reengagiert im Feber  
1952

Casino Ambassadeur  
Cannes

anschließend  
Frankreich - Tournee

Geb.: Agentur VIAL, 10 rue de  
grande armée, Marseille

p. A.:  
Internat. Podium



# ORIGINAL JONNY BROTHERS

C  
O  
M  
E  
D  
I  
E  
N  
S  
  
M  
O  
D  
E  
R  
N



A  
T  
P  
R  
E  
S  
E  
N  
T  
C  
A  
S  
A  
N  
O  
V  
A  
  
V  
I  
E  
N  
N  
A

p. A.: Köln, Buschgasse 2, Germany

# Agence- Artistique Künstler-Agentur

A. MADÖRY-EWIS

BASEL, Inn. Margaretenstr. 9  
Tel. 4-90-40

## KUNSTLERAGENTUR AGENCE-ARTISTIQUE

für Varieté, Cabaret und Circus  
für In- und Ausland

## W. J. PARKER

Wien (Vienne) I, Kohlmarkt 16  
Telefon U 22 2 45  
Telegrammadresse: Parker - Wien

## Ernst Koller

Internationale Künstleragentur  
und Konzertdirektion

Sprechstunden von 9 bis 12 u. 15 bis 17 Uhr  
Wien I, Annagasse 3a/7

Telefon: Büro R 29 2 10  
ab 18 Uhr  
und an Sonn- und Feiertagen R 47 0 41  
Telegramme: Döcutour Wien



**OSCAR FISCHER**  
Int. Künstler-Agentur  
FÜR  
CIRCUS, VARIÉTÉ  
UND KABARETT

WIEN, I. ANNAGASSE 3/13  
TELEFON R 23-3-14  
TELEGRAMM-ADRESSE: AKROBAT WIEN  
POSTSCHECK-KONTO 629 33

Alle In- und ausländischen  
Artisten treffen sich im  
vorzüglichen

## Speisehaus

des

## Moulin - rouge

WIEN I., WALFISCHGASSE 11  
von 19-6 Uhr geöffnet

## Wer arbeitet wo?

Josette Adrienne, Belgien  
Alex, Deutschland  
Anna del Rio Trio, Berlin  
Arabell & Carlsson, Schweiz  
Adi Band, Deutschland  
Ralf Bialla, Schweiz  
Bittner's Boxing Ladies, Stockholm  
2 Bloumers, Belgien, Zirkustournee  
Borra, Italien  
Broadway Girls, Trieste  
3 Carinis, Skandinavientournee  
3 Carsony Bros, England  
Henriette Castelli (Pollak), Schweiz  
Chevalier, Holland  
2 Clausons, Schweden  
Coleanos, England  
Trude Donell, Schweiz  
2 Elkins, Paris  
Eperny, Zürich  
2 Erys, Irland  
Flack, Belgien  
Hermey Friedrich, Schweiz  
Gerti Geiger, Trieste  
Charles & Nora Gray, Cairo  
Eleonore Günter, Österrichtournee  
Rolf Hansen, Friedrichstadt, Palast, Berlin  
3 Hatas, Türkei  
3 Hellos, Schwedentournee  
The Holiday Dancers, Deutschlandtournee  
2 Imperos, Skandinavientournee  
2 Lyrk, Ägypten  
Margit & Margot, Frankreich  
2 Marenis, Irland  
Margrit & Evely, Schweiz  
Mary & Tesar, Schweiz  
Trio Masi, Alessandria  
3 Miriams, Spanien  
Mony et Alex, Paris  
Orletto, Ägypten  
Joe Ortnes, Englandtournee  
Oscars Elephant Revue, Tournée Österreich  
Peter's Six, Capri  
Poschgan, Italien  
2 Rasettis, Schweiz  
2 Richards, Lausanne  
2 Ridos, Schweiz  
Rita Riller, Schweiz  
3 Rivels, Schweden  
F. E. Roseth, Zürich  
Roland Sollath, Deutschland  
Simon Sisters, Trieste  
Speedy Larking, Schweden  
Szobelballett, Trieste  
Gert Türmer, Schweiz  
Trio Ultra, Italien  
Hermey Uray, Basel  
The Veronas, Orient  
The Vienna Boys, Deutschland  
Wester, Deutschland  
Hal Yaffs, Deutschland  
Nini Zaha, Oslo  
Eric Zidla, Orient

Bureau Egypten du Spectacle

## Dir. MARCO BABEN

45, Soliman Pascha Street, 45  
Phone 521 - 47

CAIRO — EGYPTE

## MARTIN KLEIN-VIGGO

Agence Artistique Internationale / International Booking Office

Wien XIV, Hadikgasse 162, Telefon A 51 4 21

Telegramm-Adresse: Kleinviggo Wien

## AGENTUR CARL SCHLAEPFER

ZÜRICH 32, SCHWEIZ  
HOTTINGERSTRASSE 44,

TELEGRAMME BOOKINGSWISS



Ständig Offerte erstklassiger Kapellen und Ar-  
tisten, besonders Solo-Tänzerinnen  
erwünscht.

**DER** — PLAUDERER:

Heinz Bassler

**DIE** — KABARETTISTIN:

Maria Grassinger

**DAS** — DUO:

„Die Wiener Spazierer“

Die Interpreten aktueller Novitäten

**Der Erfolg für jedes Haus!**

p. A. Wien VII.,  
Lerchenfelderstraße 121/11/8  
Telefon B 31-8-64



**MINI PALA**

di rezeit Schweiz - Tournee

Siehe  
redaktioneller  
Bericht  
Seite 28



Erstmalig:

# *Tinhof's Wiener Ballett-Show*

derzeit Linz, Terrassencafé



p. A.:  
Wien XVIII,  
Kreuzgasse 34/22

Herrn  
Siegfried Lang

Velden/Wörthersee  
Hotel Exzelsior

Journal expédié par l'éditeur V. b. b.  
Vom Verleger versendet

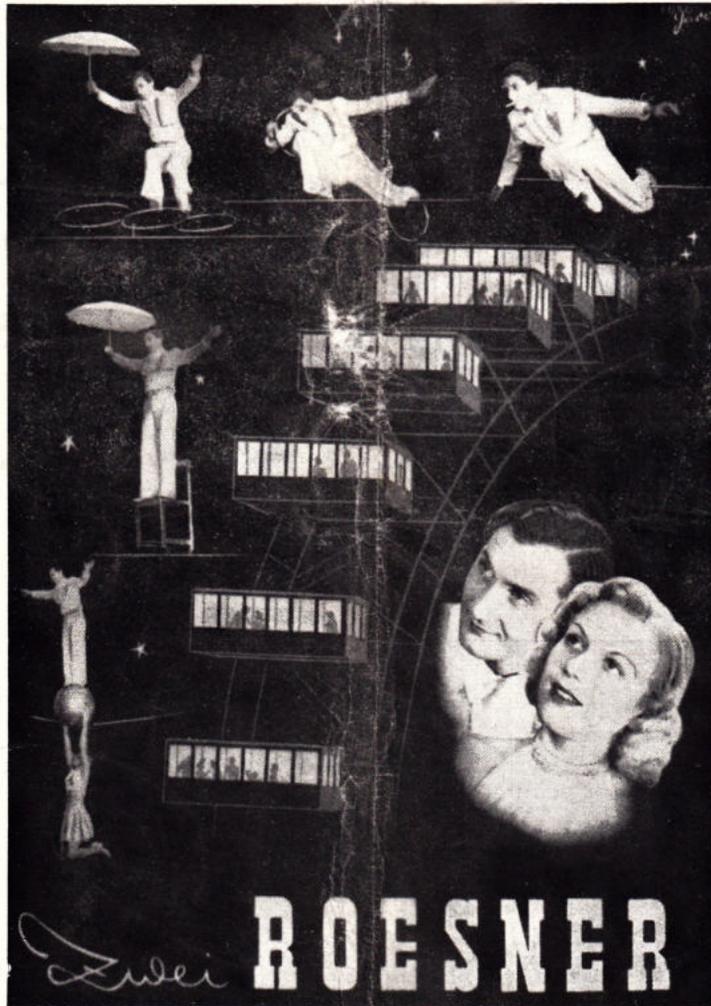
Zwei

ROESNER

*Moderner eleganter Drahtseilakt*

*modern, elegance act on the wire | equilibrist sur fil de fer*

z. Zeit *Casanova* Wien



**Schweizer Pressestimmen:**

„National-Zeitung“, Basel, 5.  
Okt. 1950 (Variété Clara):

„Zwei Roesner“ — eleganter Drahtseil-Akt. So steht's im Programmheft. Dahinter verbirgt sich eine glänzende, große Zirkus-Sensation! Roesner ist ein Drahtseil-Tanzakrobat, wie man ihn nur selten sieht. Als Laie empfinde ich das Hin- und Herschlüpfen durch zwei enge Ringe mit dem ganzen Körper, auf dem dünnen Seil kniend, und den Balance-Akt mit dem Stahlrohrstuhl als kaum zu überbietenden Höhepunkt seiner Glanznummer.

„Basler Nachrichten“ (Abendblatt), 5. Oktober 1950 (Variété Clara):

„Um beim Interesse und seinem Komparativ, der Spannung zu bleiben: Die beiden Roesners zeigen in diesem Programm einen Drahtseilakt, der unbedingt zum Elegantesten und Erregendsten auf diesem Gebiete gehört. Was Roesner auf dem hochgespannten Seil zeigt, erfüllt höchstgespannte Erwartungen und Ansprüche. Er tanzt Walzer darauf, rollt sich, auf einem Ball stehend, darüber, springt und schlüpft auf ihm durch Ringe und — reizendster Einfall — hüpfte Seil auf dem Seil!“

Gebucht: Agentur Koller, Wien

*Ein Juwel für die erstklassigsten Varietés, Cabarets, Dancings u. Circusse*

**August, Basel Rheinbrückenfest**

Angebote jederzeit erwünscht!

Per Adresse: Wien VII, Halbgasse 6/27, Tel. B 37-1-15 B (von 7-18.30 Uhr)